



**Hochschulforum
Digitalisierung**

Arbeitspapier Nr. 68 / März 2023

Monitor Digitalisierung 360°

Wo stehen die deutschen Hochschulen?

Julia Hense

Lutz Goertz

In Zusammenarbeit mit:

Julius-David Friedrich

Jannica Budde

Arbeitspapier Nr. 68 / März 2023

Monitor Digitalisierung 360°

Wo stehen die deutschen Hochschulen?

Autor:innen

Dr. Julia Hense
mmb Institut – Gesellschaft für Medien-
und Kompetenzforschung mbH

Dr. Lutz Goertz
mmb Institut – Gesellschaft für Medien-
und Kompetenzforschung mbH

In Zusammenarbeit mit:

Julius-David Friedrich
Hochschulforum Digitalisierung
(CHE Centrum für Hochschulentwicklung)

Dr. Jannica Budde
Hochschulforum Digitalisierung
(CHE Centrum für Hochschulentwicklung)

Inhalt

Das Hochschulforum Digitalisierung	4
Vorwort	5
Kernergebnisse auf einen Blick	7
1 Einleitung	9
2 Die Methodik – kurz & knapp.....	10
3 Ergebnisse.....	12
3.1 Strategieentwicklung: Wie ist der Stand der strategischen Verankerung der Digitalisierung in Studium und Lehre?.....	12
3.2 Organisationsentwicklung: Welche Support-, Anreizsysteme und Qualifizierungsangebote gibt es?.....	27
3.3 Ausstattung: Wie steht es um technische Ausstattung und Lernräume?	40
3.4 Didaktik und Formate: Welche Lehr-Lernsettings werden genutzt und haben sich bewährt?	53
3.4.1 Lehr-Lernsettings.....	53
3.4.2 Lernmaterialien.....	59
3.4.3 Prüfungssettings.....	62
4 Empfehlungen: Was ist jetzt zu tun?	76
Literatur.....	79
Anhang	81
Abbildungsverzeichnis	82
Impressum	85

Das Hochschulforum Digitalisierung

Als bundesweiter Think and Do Tank führt das Hochschulforum Digitalisierung (HFD) eine breite Community rund um die digitale Transformation an Hochschulen zusammen, macht Entwicklungen sichtbar und erprobt innovative Lösungsansätze. Dazu werden Akteure aus den Feldern Hochschulen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vernetzt.

Das Hochschulforum Digitalisierung möchte Hochschulen bei der Digitalisierung in Studium und Lehre begleiten und bietet zahlreiche Angebote und Werkzeuge für Hochschulen an. Weitere Informationen finden Sie unter hochschulforumdigitalisierung.de.

Das 2014 gegründete Hochschulforum Digitalisierung ist eine gemeinsame Initiative des Stifterverbandes, des CHE Centrums für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).



Vorwort

Wo stehen die deutschen Hochschulen hinsichtlich der Digitalisierung von Studium und Lehre? Diese Frage wurde in den vergangenen Jahren nicht selten an das Hochschulforum Digitalisierung herangetragen – sei es von den Medien, der Politik oder den Hochschulen selbst. Dass diese Frage nicht einfach und pauschal zu beantworten ist, liegt auf der Hand: **Was macht eine erfolgreiche Digitalisierung von Studium und Lehre überhaupt aus?** Ist es das Vorhandensein einer Strategie? Eine vorliegende Strategie sagt für sich genommen nichts über die gelebte Praxis der Lehrenden aus. Sind es die innovativen Leuchttürme? Einzelne Lehrende, die Blended Learning und Co. einsetzen, bedeuten noch

*Wir stehen erst am Anfang
der Entwicklung –
denn Strategien müssen
umgesetzt und in gelebte
Praxis überführt werden.*

keine Transformation einer Hochschule. **In der Breite der Institution Hochschule wird die digitale Transformation ohne die Gesamtheit der Lehrenden nicht gelingen.** Ebenso haben auch die Mitarbeitenden in den Unterstützungsstrukturen einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der Digitalisierung in Studium und Lehre und eine eigene Perspektive auf den Stand an ihrer

Hochschule. Und was die Studierenden tatsächlich von all den Entwicklungen wahrnehmen, ist noch eine ganz andere Angelegenheit. Daher haben wir uns dazu entschieden, einen 360°-Blick auf die Hochschullandschaft zu werfen, indem alle vier wichtigen Statusgruppen (Hochschulleitungen, Supportmitarbeitende, Lehrende und Studierende) zum Stand der Digitalisierung von Studium und Lehre an ihrer Hochschule befragt wurden.

Die Erhebung des Monitors 2022 fiel in ein Jahr, das geprägt war von zahlreichen Krisen – der anhaltenden Pandemie, drohenden Energieengpässen aufgrund des Ukrainekrieges, dem Klimawandel und wirtschaftlichen Herausforderungen. Es war auch für die Hochschulen kein leichtes Jahr. Es gab viele Probleme, die die Hochschulen beschäftigten und sie nicht zur Ruhe kommen ließen. Doch allen Krisen zum Trotz, zeigen die Ergebnisse des Monitors einen Fortschritt: Nahezu alle Hochschulen setzen sich inzwischen strategisch mit der Digitalisierung in Studium und Lehre auseinander. Der Monitor zeigt aber auch: **Wir stehen erst am Anfang der Entwicklung.** Denn Strategien müssen umgesetzt und **in gelebte Praxis** überführt werden. Was zeigt der Monitor zum Stand der Lehre?

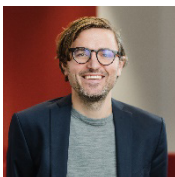
Die eigentliche Umsetzung der Lehr-/Lernformate ist sehr heterogen. Dies mag auf den ersten Blick verwundern, ist aber vor allem ein Ausdruck, dass die einzelnen Hochschulen und Fachkulturen unterschiedliche Ziele verfolgen. **Die Präsenzlehre ist weiterhin das vorherrschende Lehrformat** – auch dies überrascht erst einmal nicht. Überraschend war für uns eher, wie flächendeckend verbreitet synchrone hybride Lehre ist und wie wenig Blended Learning zum Einsatz kommt. Das ist insbesondere erstaunlich, da doch Blended

Learning die in der Pandemiezeit vielbeschwo-rene Kombination aus Online- und Präsenz-lernphasen verwirklicht. Es bietet **ein ganzheitliches Modell, das die Vorteile und Möglichkeiten der Digitalisierung dort nutzt**, wo sie für die jeweiligen Lernziele dienlich sind – etwa bei der Vermittlung der Zukunftskom-petenzen. Sollte nicht die aktuelle Konsolidie-rungsphase nach der reinen Onlinelehre eigentlich die Chance bieten, die Hochschullehre qualitativ weiterzuentwickeln? Die Technik scheint nicht das Problem zu sein. Hier sind sich alle befragten Statusgruppen einig. Obwohl der ein oder andere Raum in der Ausstat-tung oder der WLAN-Abdeckung verbessert werden könnte, **haben die Hochschulen in den vergangenen Jahren eine gute Grundlage geschaffen**, um digital (gestützte) Lern-formen zu ermöglichen.

Die Technik scheint nicht das Problem zu sein. Hier sind sich alle befragten Statusgruppen einig.

Woran liegt es also, dass die Umsetzung noch nicht weiter vorangeschritten ist? Ist es tatsächlich vor allem der Zeitmangel für Qualifizierung und Weiterentwicklung der For-mate auf Seiten der Lehrenden, wie es die Studie vermutet? Fehlende Einsicht in das Po-tential der Digitalisierung oder gar Ernüchterung nach zahlreichen Onlinesemestern? Nicht alle Fragen wird der Monitor 2022 abschließend beantworten können. Aber wir sind uns sicher, dass der Monitor dazu beitragen wird, **die Lage zur Digitalisierung in den Hochschulen transparent darzulegen**. Geben Sie uns gerne Feedback, denn der Monitor soll regelmäßig neu erhoben werden und an aktuelle Fragestellungen anknüpfen. Wir freuen uns auf die Diskussion der Ergebnisse und über die nächsten gemeinsamen Schritte.

[Julius-David Friedrich](#)



[Jannica Budde](#)



Kernergebnisse auf einen Blick

1. Die Digitalisierung in Studium und Lehre ist fester Bestandteil strategischer Überlegungen – und Chef:innensache

An nahezu alle befragten Hochschulen wurde inzwischen erkannt, dass das Thema Digitalisierung in Studium und Lehre einen wichtigen strategischen Stellenwert hat. Entsprechend findet sich das Thema auch in den strategischen Kerndokumenten der Hochschulen wieder. Allen voran in der Hochschulstrategie, dem Hochschulentwicklungsplan oder dem Leitbild Lehre. Einige Hochschulen haben auch eigenständige Digitalisierungsstrategien entwickelt oder Zielvereinbarungen mit dem Landesministerium, in denen das Thema eine bedeutende Rolle spielt. Dabei wird das Thema Strategieentwicklung ausnahmslos in der Hochschulleitung verortet – und ist somit quasi Chef:innensache.

2. Technische Ausstattung ausreichend, WLAN noch ausbaufähig

Grundsätzlich ist die technische Ausstattung der Hochschulen als gut zu bewerten und wird von den Befragten weitestgehend als ausreichend eingeschätzt, ganz unabhängig davon, um welche Hardware-Ausstattung es geht. Dennoch gibt es Optimierungspotentiale, die auch klar benannt werden. Allem voran ist hierbei der Ausbau des WLANs zu nennen, das von den Befragten insbesondere in Spitzenzeiten als noch nicht ausreichend eingeschätzt wird. Teilweise wird auch eine mangelnde technische Ausstattung in einzelnen Räumen konstatiert.

3. Räume für innovative Lehr-Lernsettings sind vorhanden, aber noch nicht in ausreichender Zahl

Neue Lehr-Lernsettings benötigen auch neue räumliche Möglichkeiten, sei es ein Raum, der für hybride Lehre ausgestattet ist, eine Selbstlernfläche, die Diskussionen in der Gruppe ebenso ermöglicht wie Design-Thinking-Prozesse oder ein Maker Space für die kreative Erarbeitung neuer (technischer) Lösungen. Die Befragungsergebnisse legen nahe, dass solche Räume zunehmend an den Hochschulen vorhanden oder in Planung sind, allerdings noch nicht in ausreichender Zahl. Das schätzen sowohl die Hochschulmitarbeitenden so ein als auch die Studierenden.

4. Die Präsenzlehre ist die vorherrschende Lehrform

Die Corona-Pandemie hat in Hinblick auf digitalisierte Lehr-Lernsettings viel ermöglicht, was vor wenigen Jahren so noch nicht denkbar gewesen wäre. Entsprechend gibt es an vielen Hochschulen inzwischen die Möglichkeit, digital angereicherte Lehre oder auch hybride und Blended-Learning-Settings anzubieten. Die Präsenzlehre bleibt jedoch die vorherrschende Lehrform, unabhängig davon, ob es um Seminare, Vorlesungen oder Tutorien geht.

5. Lehrende sind häufig motiviert sich weiterzubilden – es fehlt ihnen aber die Zeit

Um innovativere Lehr-Lernformate umzusetzen, bedarf es insbesondere des Engagements der Lehrenden. Sie sind auch motiviert, sich hier einzubringen. Oft fehlt ihnen jedoch die Zeit. Zwar gibt es in der Regel Qualifizierungsangebote und Anreizsysteme für Lehrende, hier besteht aber durchaus noch Nachbesserungsbedarf, da die Angebote nicht unbedingt den Bedürfnissen der Lehrenden entsprechen. Nicht zuletzt dürfen die Rahmenbedingungen, unter denen Lehrende ihre eigene Lehre gestalten sollen, wie z.B. Vorgaben aus Studienordnungen und Modulhandbüchern, Deputatshöhe etc., ein wichtiger Aspekt sein, der nach wie vor nur unzureichend in den Blick genommen wird.

6. Digitaler Prüfungsformate: Die mündliche Onlineprüfung ist verbreitet

Digitale Prüfungen werden, den Befragten zufolge, am Großteil der Hochschulen inzwischen angeboten. Die mündliche Online-Prüfung ist dabei ein beliebtes Format, wenngleich auch andere Formate wie überwachte Online-Prüfungen oder Open-Book-Klausuren vorkommen. Neben der technischen Umsetzung wird vor allem der Umgang mit Betrugsversuchen als größte Herausforderung rund um digitale Prüfungsformate genannt.

1 Einleitung

Sag, wie hältst du's mit der Digitalisierung?

Wie steht es um die Digitalisierung an deutschen Hochschulen? Diese Frage stellt sich für den Hochschulsektor wie für alle Bildungsbereiche nicht erst seit der Corona-Pandemie (vgl. z.B. Bertelsmann Stiftung 2017, HIS Institut für Hochschulentwicklung 2019, Hochschulforum Digitalisierung 2016).

Mit Beginn der Lockdowns ergab sich eine erhöhte Dringlichkeit, sich eingehender mit der Thematik der Digitalisierung in Studium und Lehre zu befassen (vgl. z.B. Hochschulforum Digitalisierung 2021a & 2021b, Seyfeli et al. 2020, Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation 2021). Mit dem Start des Sommersemesters 2020 waren die deutschen Hochschulen gezwungen, häufig und quasi über Nacht, von einer seit Jahrhunderten präsenzgeprägten Lehr-Lernkultur in nahezu vollständig digitalisierte und virtualisierte Lehr-Lernsettings zu wechseln. Das stellt nicht nur eine bemerkenswerte organisatorische Leistung dar, sondern für die meisten deutschen Hochschulen auch eine Abweichung vom Gewohnten, die historisch beispiellos ist. Der hier vorliegende Monitor knüpft an die Entwicklungen an, zeigt den Status Quo von Digitalisierung in Studium und Lehre auf und beleuchtet Entwicklungen.

Der Monitor bietet einen systematischen, empirischen Rundumblick

Das Spektrum der von den Hochschulen ergriffenen Maßnahmen zum Umgang mit der neuen Situation war groß und in der Breite eher durch einen kreativ-pragmatischen Umgang als durch konzeptionell-strategische bis in die Tiefen durchdachte Ansätze geprägt. Kein Wunder, angesichts der zur Verfügung stehenden Zeit.

Viele Studien haben sich bereits der Digitalisierung in Studium und Lehre gewidmet und tun es noch (vgl. Hochschulforum Digitalisierung 2021 a-c, Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation 2021, Bertelsmann Stiftung 2017). Bislang gibt es aber vor allem Studien, die sich mit einzelnen Teilthematiken befassen, also z.B. *einen* Aspekt in den Blick nehmen oder *eine* Zielgruppe (vgl. z.B. Seyfeli et al. 2020). Was fehlt, ist ein systematischer Überblick zum Ist-Stand der Digitalisierung in Studium und Lehre an deutschen Hochschulen im Sinne eines 360-Grad-Blicks aus der Perspektive verschiedener Zielgruppen, zu didaktischen Formaten, organisatorischen Herausforderungen, konkreten Unterstützungsangeboten bis hin zu den neueren Ansätzen eines digital geprägten Lehrbetriebs an deutschen Hochschulen.

Die Wiederholung der Befragung ermöglicht Entwicklungen nachzuvollziehen

Der Monitor Digitalisierung 360° des Hochschulforum Digitalisierung soll eine umfangreiche und repräsentative empirische Datenbasis zum Thema bieten. Durch die geplante

Wiederholung der Befragung in ca. zwei Jahren wird nicht nur ein punktueller Ist-Stand abgebildet, sondern auch Veränderungen und sich abzeichnende Entwicklungen aufgezeigt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der ersten Erhebung aus dem Jahr 2022 ausführlich beschrieben und diskutiert. Die Ableitung fundierter Handlungsempfehlungen rundet den Bericht ab.

2 Die Methodik – kurz & knapp

Der Monitor zum Stand der Digitalisierung in Studium und Lehre an deutschen Hochschulen wurde als „360-Grad-Befragung“ angelegt. Das bedeutet, dass die Befragung aus unterschiedlichen Perspektiven mit – in diesem Fall – vier verschiedenen Zielgruppen durchgeführt wurde, um einen möglichst ganzheitlichen Blick auf das Thema zu erhalten. Nachfolgend wird die Methodik kurz beschrieben. Die genaue methodische Vorgehensweise wird im Methodenbericht zum Monitor beschrieben, der über die Homepage des Hochschulforum Digitalisierung zum Download zur Verfügung steht.

Festlegen der Forschungsfragen

Für den Monitor wurden aus einer Reihe von möglichen Forschungsfoki vier Fragestellungen für die genauere Betrachtung ausgewählt:

1. Strategische Entwicklung

Inwieweit und wo spielt Digitalisierung bei strategischen Überlegungen der Hochschule eine Rolle?

2. Organisationsentwicklung

Welche Herangehensweisen gibt es in Bezug auf die Organisation von Studium, Lehre oder auch die generelle Hochschulverwaltung und -entwicklung?

3. Räumlich-technische Ausstattung

Wie ist der Stand der räumlichen und technischen Ausstattung? Welche Herausforderungen sehen die Hochschulen in Bezug auf die weitere Ausgestaltung der benötigten Infrastruktur?

4. Hochschuldidaktik

Welche perspektivischen Entwicklungsziele gibt es bei den einzelnen Hochschulen und wie sieht der aktuelle Status Quo aus?

Zielgruppenfokus und Stichprobenziehung

Auf Basis der Erkenntnisse aus Desk Research, Sichtung bestehender Fragebögen und der Gespräche mit Expert:innen, wurden Fragestellungen, Skalen und Items für die Erhebungsinstrumente für den Monitor entwickelt. Der Monitor sollte vier zentrale Zielgruppen aus Studium und Lehre adressieren:

- 1. Studierende**
- 2. Lehrende**
- 3. strategische Entscheider:innen der Leitungsebene und Hochschulleitungen**
- 4. Mitarbeiter:innen von Supporteinrichtungen für Digitalisierung in Studium und Lehre (z.B. IT-Support, Didaktikzentren etc.)**

Angestrebt wurde für die Befragung unter den Studierenden eine Fallzahl von n=1.000 Befragten und bei den Lehrenden von n=500 Befragten. Bei Hochschulleitungen und Mitarbeitenden im Support wurde eine Fallzahl von jeweils n=100 Befragten avisiert.

Durchführung der Befragung und Rücklauf

Die gesamte Befragung wurde als Online-Befragung umgesetzt. Dabei wurden für jede Zielgruppe separat Fragebögen erstellt. Der tatsächliche Rücklauf bei den verschiedenen befragten Zielgruppen belief sich auf 1.008 verwertbaren Fragebögen bei den Studierenden, 399 auswertbaren Fragebögen bei den Lehrenden, 74 verwertbaren Fragebögen bei den befragten Hochschulleitungen und 127 auswertbaren Fragebögen bei den Supportmitarbeitenden (Einrichtungen zur Qualitätssicherung und Entwicklung der Hochschullehre, Hochschulbibliotheken, Medienzentren, Rechenzentren, IT-Dienstleistungszentren, Supporteinrichtungen für digitales Lernen oder digitale Prüfungen, Zentren für Hochschuldidaktik).

Keine Unterschiede zwischen den Fächern

Bei der Auswertung hat sich gezeigt, dass es im Hinblick auf die unterschiedlichen Fächer, die in dem Monitor in den Blick genommen wurden (Betriebswirtschaftslehre, Biologie, Germanistik, Maschinenbau und Medizin), keine größeren Unterschiede in den Ergebnissen gibt. Die Rückläufe bei den einzelnen Fächern variieren deutlich, so dass keine Auswertung nach Fächern möglich war. Allerdings sind die Ergebnisse im Antwortverhalten über alle Fächer so homogen, dass es hier keine nennenswerten Abweichungen gab. Das lässt darauf schließen, dass mögliche Unterschiede zwischen den Fächern ohnehin geringer sind als angenommen. Das Ergebnis zeigt jedoch: Es sind die großen Fragen, die sich für alle gleichermaßen stellen. Darauf wird im Folgenden genauer eingegangen.

3 Ergebnisse

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Befragung dargestellt. Der Fokus liegt dabei auf den bemerkenswertesten Ergebnissen und Erkenntnissen, die sich aus der Befragung ableiten lassen. Der Rohdatensatz steht in anonymisierter Form über das GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften für die Forschungsgemeinschaft für weitere Auswertungen zur Verfügung.



3.1 Strategieentwicklung: Wie ist der Stand der strategischen Verankerung der Digitalisierung in Studium und Lehre?

Ein Kernthema der Befragung war die strategische Verankerung der Digitalisierung in Studium und Lehre: Gibt es eine eigenständige Strategie zum Thema? Oder wird der Bereich in andere, bestehende Strategien integriert? Wie gehen die Hochschulen damit um? Entsprechend wurden die befragten Hochschulleitungen und Mitarbeitenden im Support gebeten, auf die Frage zu antworten, wo an ihrer Hochschule die Digitalisierung in Studium und Lehre eine Rolle spielt.

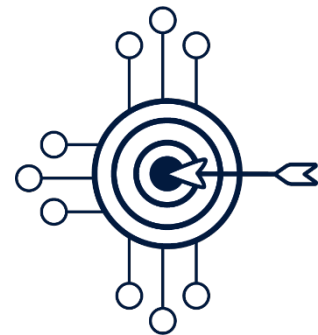
Fast alle Hochschulen haben eine Strategie für die Digitalisierung in Studium und Lehre

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Digitalisierung in Studium und Lehre inzwischen strategische Priorität genießt. Auf die Frage, ob die eigene Hochschule eine verschriftlichte Strategie zur Digitalisierung in Studium und Lehre hat, geben nahezu alle befragten Hochschulleitungen und Mitarbeitenden im Support an, dass dem so ist.

Von allen dazu befragten Hochschulleitungen antwortete nur eine Person, dass an ihrer Hochschule überhaupt keine Strategiepapier vorhanden ist, welches sich mit der Digitalisierung in Studium und Lehre befasst. Man kann also sagen, dass der Großteil der Hochschulen die strategische Relevanz der Thematik erkannt hat und in diesem Kontext bereits erste Schritte gegangen sind, um eine Strategie zu entwickeln oder diese bereits entwickelt hat.

Digitalisierung in Studium und Lehre ist fester Bestandteil strategischer Überlegungen

Die Digitalisierung in Studium und Lehre ist an den Hochschulen auf verschiedenen Ebenen strategisch verankert. Ein Großteil der Hochschulen hat das Thema in der Hochschulstrategie verankert oder es wird im Hochschulentwicklungsplan aufgegriffen. Auch das Leitbild Lehre, sofern vorhanden, wird gerne genutzt, um die Digitalisierung in Studium und Lehre strategisch abzubilden. Wenngleich in dieser Form seltener vorhanden, gibt es dennoch einige Hochschulen, die eine eigens formulierte Digitalisierungsstrategie haben.



Zielvereinbarungen mit den Landesministerien, in der die Digitalisierung in Studium und Lehre eine Rolle spielt, sind verhältnismäßig verbreitet. Das Leitbild der Hochschule oder auch ein Zukunftskonzept für die Hochschule werden im Vergleich seltener genutzt, um die Digitalisierung in Studium und Lehre strategisch zu verankern.

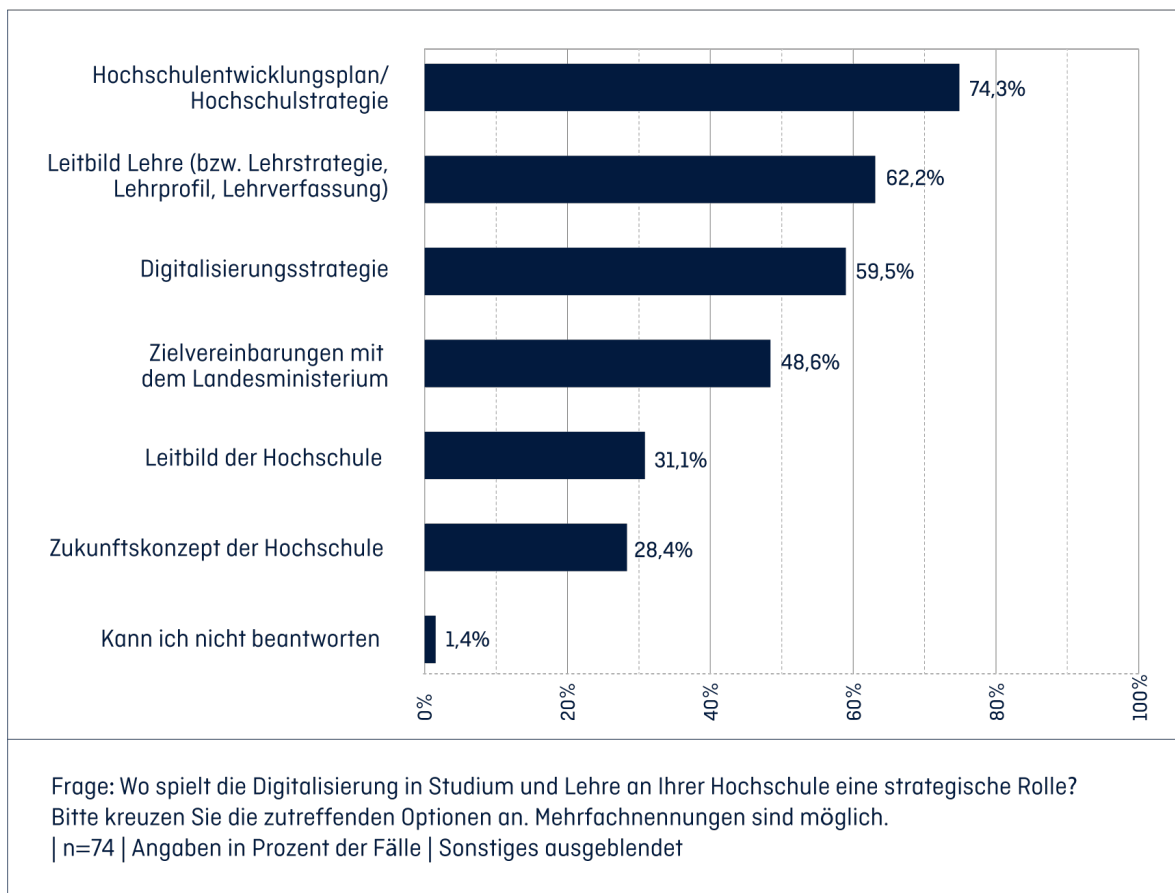


Abb. 1: Angaben der Hochschulleitungen – Wo spielt die Digitalisierung in Studium und Lehre eine Rolle? – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Hier zeigt sich also eine gewisse Spannweite. Die Bandbreite der Strategiedokumente, auf die hier zurückgegriffen wird, unterstreicht dies und macht gleichzeitig deutlich, dass das Thema auch in der Breite der Hochschulen angekommen ist und diskutiert wird.

Im Rückblick ...

Vergleicht man dazu Studien der vergangenen Jahre, die sich ebenfalls mit der Strategie zur Digitalisierung in Studium und Lehre befasst haben, fällt auf, dass die Bemühungen zur Entwicklung einer Strategie, die sich mit der Digitalisierung in Studium und Lehre befassen, Früchte getragen haben dürften.

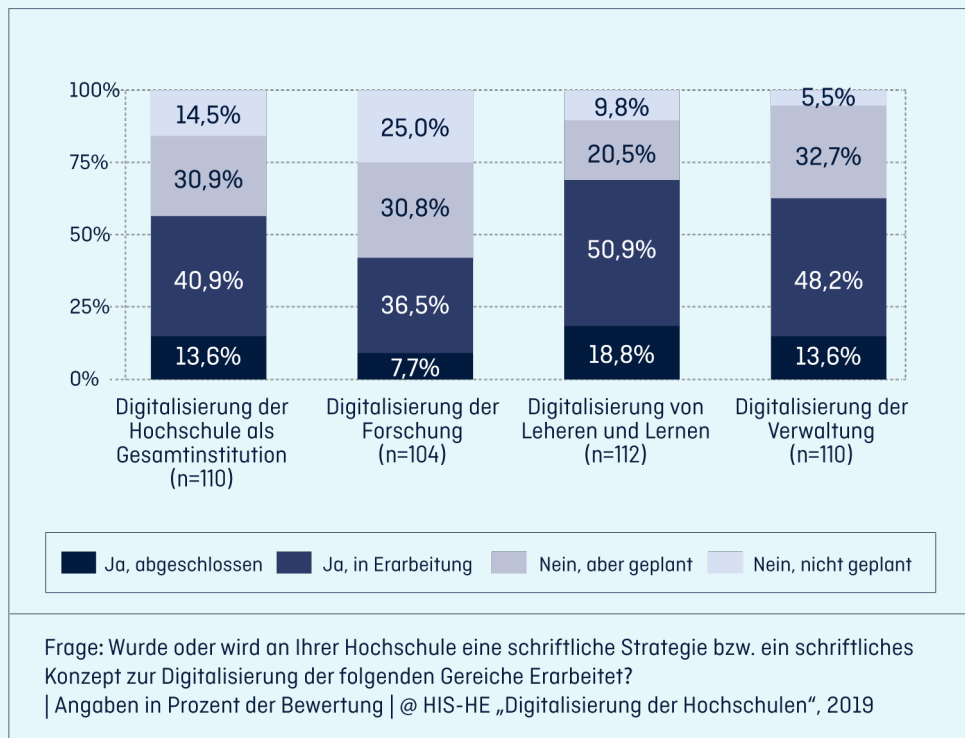


Abb. 1.1: Angaben der Hochschulleitungen - Vorliegen bzw. Erarbeiten einer Digitalisierungsstrategie

Das gilt etwa, wenn man die Studie „Digitalisierung der Hochschulen“ der HIS-HE von 2019 anschaut. Hier wurden Hochschulleitungen dazu befragt, ob an ihrer Hochschule die schriftliche Erarbeitung einer Digitalisierungsstrategie geplant ist und in welchem Stadium sich diese Pläne befanden. Betrachtet man die Werte, so wird hier deutlich, dass diese Thematik tatsächlich zunächst in der Lehre besondere Beachtung gefunden hat. Zu dem Zeitpunkt gaben 18,8 Prozent der Befragten an, dass eine Strategie dazu schon besteht.

Auch wenn sich die Zahlen nicht direkt vergleichen lassen, zeigt sich eine eindeutige Entwicklung: Während sich 2019 der Großteil der Hochschulen im Status der Erarbeitung (50,9 Prozent) und Planung (20,5 Prozent) befanden, zeigen die Ergebnisse des Monitors 2022, dass mittlerweile quasi alle Hochschulen ihre Strategien hinsichtlich der Digitalisierung von Studium und Lehre verschriftlicht haben.

Relevanz verschiedener Strategiedokumente wird von den Befragten unterschiedlich bewertet

Dabei bewerten die unterschiedlichen Befragungsgruppen die Relevanz der jeweiligen Strategiedokumente unterschiedlich. Die Mitarbeitenden im Support fokussieren etwa in erster Linie auf die Digitalisierungsstrategie ihrer Hochschule. Erst an zweiter und dritter Stelle stehen der Hochschulentwicklungsplan und das Leitbild Lehre bzw. die Lehrstrategie (falls vorhanden).

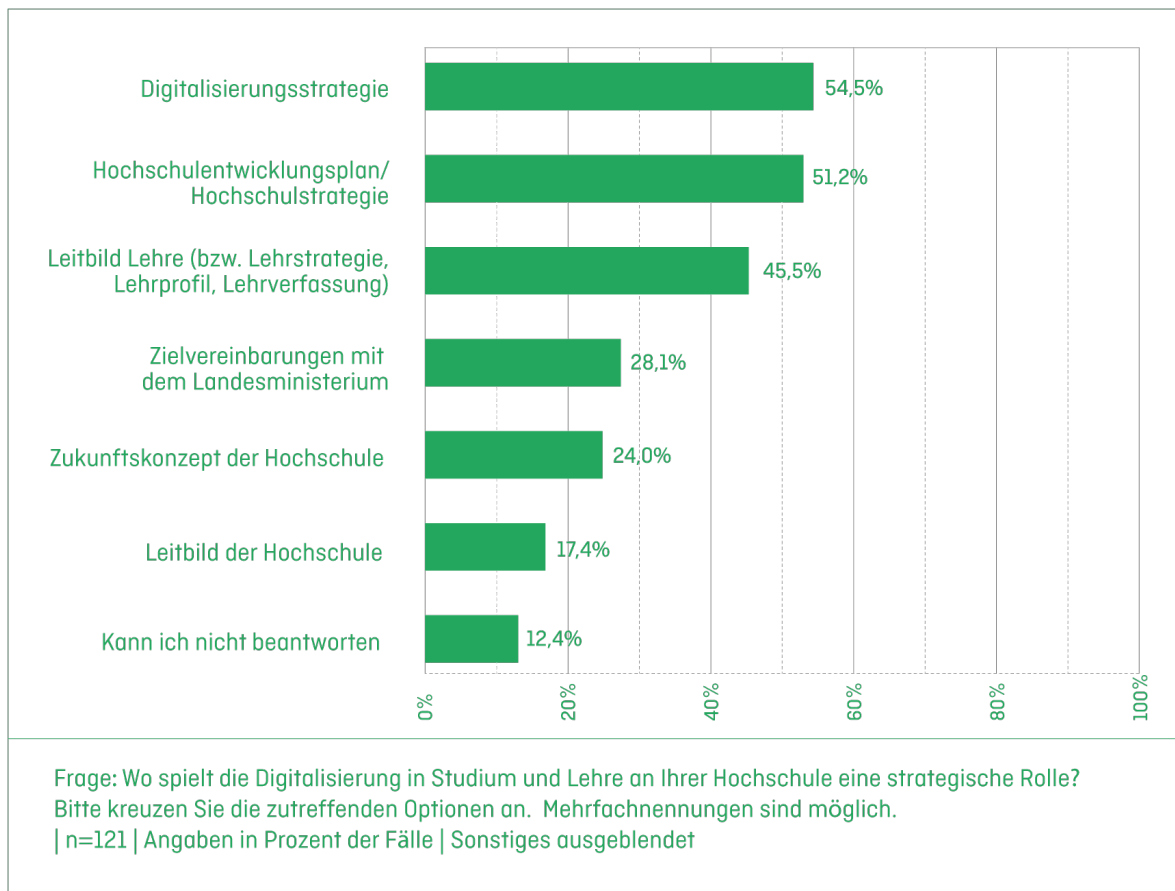


Abb. 2: Angaben der Supportmitarbeitenden – Wo spielt die Digitalisierung in Studium und Lehre eine Rolle? – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Die unterschiedliche Wahrnehmung der beiden dazu befragten Gruppen in Bezug darauf, welche Instrumente der Strategiebildung die größere Rolle spielen, lässt sich zum Beispiel durch die unterschiedlichen Tätigkeitsfoki erklären: Die Hochschulleitungen müssen die gesamthochschulische Entwicklung im Blick behalten, während die Mitarbeitenden im Support auf den Bereich der Lehre fokussieren. Entsprechend ist es nachvollziehbar, dass die Hochschulstrategie bzw. der Hochschulentwicklungsplan – sofern das Thema Digitalisierung in Studium und Lehre an der eigenen Hochschule hier verankert ist – von den Mitarbeitenden im Support nicht als primäres Strategiedokument wahrgenommen wird, sondern in erster Linie die Digitalisierungsstrategie, die im Idealfall heruntergebrochen, auf die Lehre hin konkretisiert ein primäres Strategieinstrument ist.

Die Strategiebildung erfolgt in der Regel auf Ebene der Hochschulleitung

Umso spannender ist der Blick auf die Ergebnisse zu der Frage, wer für die Strategiebildung zuständig ist. Der Blick auf die Antworten der Hochschulleitungen und Mitarbeitenden im Support zeigt, dass im Prozess der Strategiebildung vor allem Präsident:in bzw. Rektor:in und Vizepräsident:in bzw. Prorektor:in als maßgeblich beteiligt an der Strategiebildung wahrgenommen werden. Auch Kanzler:in, entsprechend eigens eingerichtete Arbeitsgruppen oder die Leitungen der zentralen Serviceeinrichtungen und die Dekanate werden hier gesehen, je nach Befragungsgruppe in leicht unterschiedlichen Nuancen. Die Strategieentwicklungsarbeit scheint jedoch nach Einschätzung beider Gruppen eher auf der Ebene der Hochschulleitung angesiedelt zu sein.

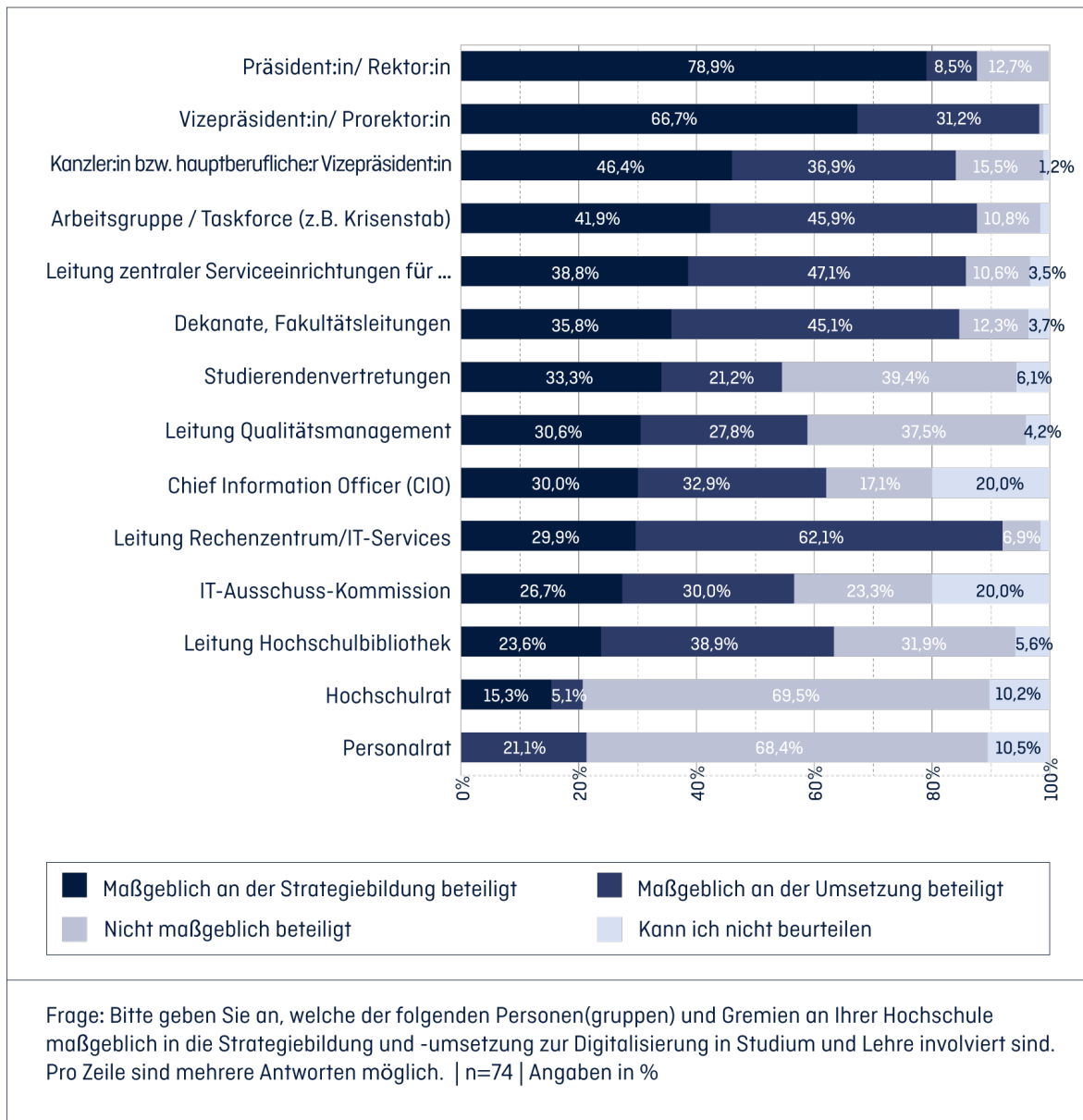


Abb. 3: Angaben der Hochschulleitungen – Wer ist für die Strategiebildung und -umsetzung verantwortlich? – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung

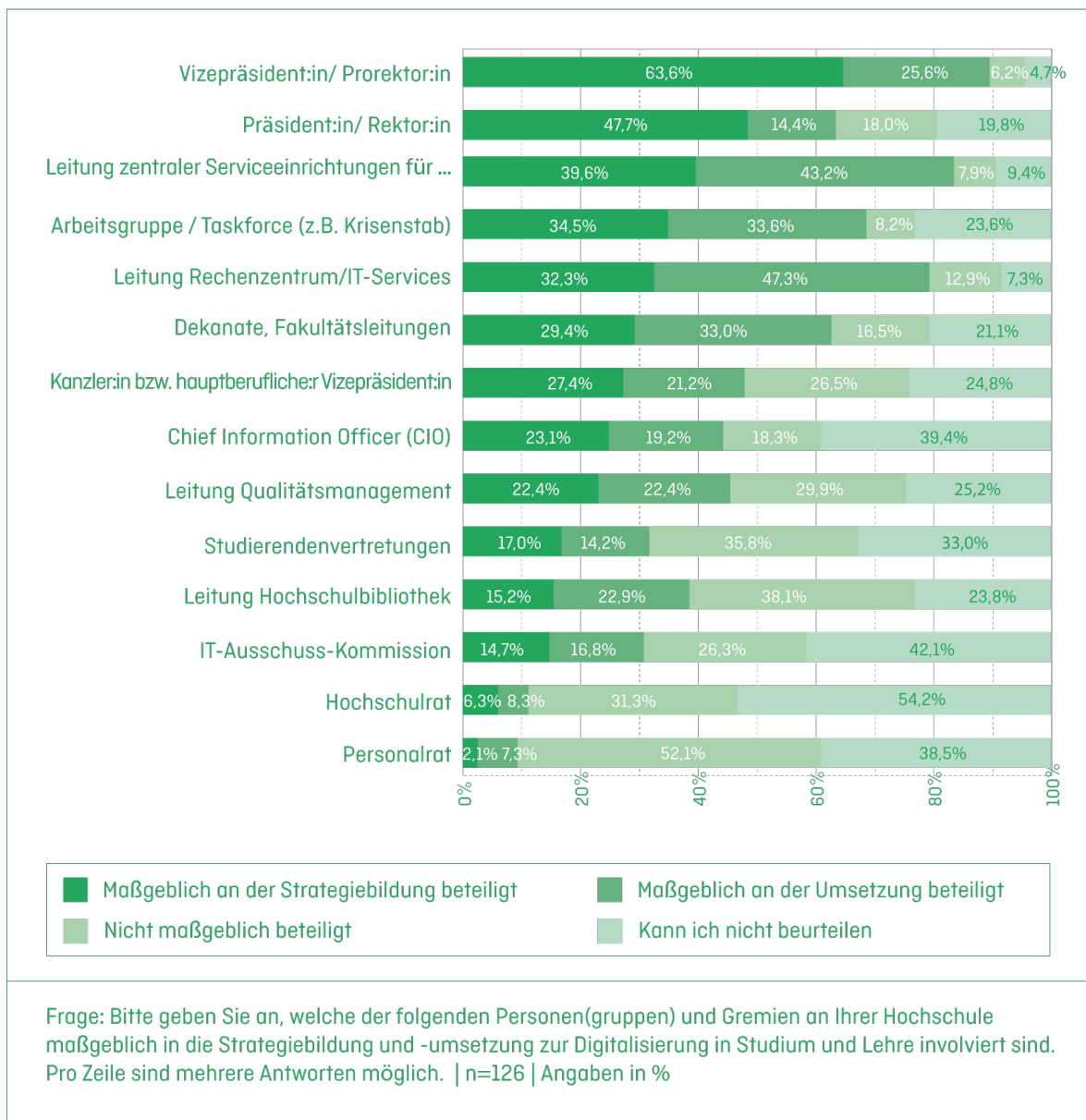


Abb. 4: Angaben der Supportmitarbeitenden – Wer ist für die Strategiebildung und -umsetzung verantwortlich? – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Strategiebildung auf Leitungsebene, Umsetzung auf Arbeitsebene

Schaut man auf die Angaben der Hochschulleitungen in Bezug auf die Umsetzung der Strategie zur Digitalisierung in Studium und Lehre wird deutlich: Die Umsetzung wird klar auf der Arbeitsebene gesehen und hier vor allem bei den Rechenzentren bzw. dem IT-Service [62 Prozent], den Dekanaten [48 Prozent], den Leitungen der Serviceeinrichtungen für digitales Lehren und Lernen [47 Prozent] und etwas weniger bei eigens eingerichteten Arbeitsgruppen [knapp 46 Prozent] und bei den Leitungen der Hochschulbibliotheken [knapp 39 Prozent] oder auch dem oder der Kanzler:in bzw. dem Prorektorat [knapp 37 Prozent]. Die Mitarbeitenden im Support sehen in der Umsetzung

vor allem die Leitungen der Rechenzentren (gut 47 Prozent), gefolgt von den Leitungen zentraler Serviceeinrichtungen (43 Prozent), eigens eingerichteten Arbeitsgruppen (gut 33 Prozent) und den Dekanaten (33 Prozent). Vizepräsident:in bzw. Prorektor:in scheinen hier nur eine untergeordnete Rolle in der Wahrnehmung zu spielen (gut 25 Prozent) ebenso wie der/die Kanzler:in (21 Prozent).

Das stellt eine interessante Diskrepanz zu den Angaben der befragten Hochschulleitungen dar, die die Wahrnehmung einer recht klaren Aufteilung in der Strategiebildung, vorrangig im Rektorat/in der Hochschulleitung, und der Umsetzung der Strategie, vorrangig auf der Arbeitsebene, erkennen lassen, während die Mitarbeitenden des Supports in beiden Bereichen, sowohl bei der Strategieentwicklung als auch der -umsetzung, eher die Arbeitsebene wahrnehmen.

Im Rückblick ...

Studie „Zukunftskonzepte in Sicht“ von 2022 schaut ebenfalls auf die Zuständigkeiten bei der Umsetzung der Digitalisierung und fragt Hochschulleitungen danach, wer hier federführend innerhalb der Hochschule gefordert ist bzw. perspektivisch gefordert sein soll.

	bisher nicht involviert und zukünftig nicht federführend	bisher nicht involviert aber zukünftig federführend	bisher nicht involviert und zukünftig nicht federführend	bisher nicht involviert aber zukünftig federführend	(noch) nicht abzuschätzen
Präsident:in/Rektor:in	2 %	19 %	1 %	75 %	4 %
Vizepräsident:in/Prorektor:in	2 %	11 %	0 %	80 %	7 %
Kanzler:in/hauptberuflicher: Vizepräsident:in	5 %	18 %	1 %	71 %	5 %
Hochschulrat	32 %	37 %	2 %	9 %	20 %
Hochschulsenat	18 %	43 %	2 %	23 %	15 %
Krisenstab/Taskforce	15 %	33 %	0 %	36 %	16 %
Chief Information Officer (CIO)	14 %	20 %	1 %	32 %	33 %
Personalrat	19 %	43 %	3 %	11 %	25 %

Studierendenvertretungen	14 %	50 %	0 %	23 %	13 %
IT-Ausschuss/-Kommission	20 %	26 %	1 %	21 %	33 %
Leitung Rechenzentrum /IT-Services	13 %	32 %	1 %	42 %	12 %
Leitung Hochschulbibliothek	21 %	43 %	3 %	17 %	16 %
Leitung zentraler Serviceeinrichtungen für digitales Lehren und Lernen	12 %	28 %	1 %	38 %	21 %
Leitung Qualitätsmanagement	15 %	41 %	3 %	19 %	22 %
Dekan:in, Fakultäten bzw. Fachbereiche	7 %	37 %	2 %	37 %	18 %
Professor:innen	12 %	52 %	0 %	18 %	17 %
Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen	23 %	40 %	1 %	12 %	24 %
Technisches und Verwaltungspersonal	19 %	46 %	2 %	11 %	22 %
Studierende	16 %	51 %	0 %	10 %	23 %

Tabelle 5: In die strategische Auseinandersetzung involvierte Personen(gruppen) und Gremien: „Bitte geben Sie an, welche der folgenden Personen(gruppen) und Gremien an Ihrer Hochschule maßgeblich in die strategische Auseinandersetzung mit den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie involviert sind und die zukünftigen Veränderungen federführend vorantreiben sollen.“

Dabei wird deutlich, dass die Strategieentwicklung auch hier schon bei den Hochschulleitungen lag, jedoch perspektivisch die Basis der Hochschulen mehr mit einbezogen werden soll. Hier werden z.B. die Professor:innen, aber auch die Studierenden ebenso wie Mitarbeitende in den Support-Einrichtungen genannt. Die Intention, die breite Basis künftig an der Strategieentwicklung mehr zu beteiligen, ist also da.

Interne Kommunikation der Strategie: Elemente diffundieren von den Leitungen in die Breite

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das Bild, das sich auf die Frage ergibt, welche Wege die Hochschulleitung nutzt, um die Strategie zur Digitalisierung in Studium und Lehre zu kommunizieren. Knapp 88 Prozent der befragten Hochschulleitungen geben an, dass die Kommunikation innerhalb eines Hochschulgremiums erfolgt, z.B. dem Präsidium, dem Senat oder auch einer Fachbereichskonferenz. Auch der informellen Kommunikation zwischen Entscheider:innen auf Ebene der Hochschule und Lehrenden und Studierenden kommt eine große Bedeutung zu. Eine ähnlich wichtige Rolle spielt die informelle Kommunikation sowie die Kommunikation innerhalb dezentraler Gremien wie Arbeitsgemeinschaften, Projektbeiräten oder Ähnlichem.



Auch die Kommunikation innerhalb eines Fachgremiums oder Strategiekreises, die gruppenbezogene formale Kommunikation etwa über das Intranet, Newsletter oder die Hochschulwebseite und die personenbezogene formale Kommunikation außerhalb dieser Kanäle, z.B. durch E-Mails oder Telefonate, oder die informelle Kommunikation unter Lehrenden spielen hier eine Rolle. Es wird also eine Fülle an Kommunikationskanälen und -möglichkeiten genutzt, um die Strategie zur Digitalisierung in Studium und Lehre in die unterschiedlichen Ebenen der Hochschule zu kommunizieren.

Es zeigt sich dabei, dass die Kommunikation über diese strategisch wichtige Thematik zwar von den hochrangigen Hochschulgremien ausgeht, dann aber auf vielfältige Weise und über unterschiedlichste Kanäle und Gremien stattfindet. Man gewinnt den Eindruck, die Thematik „diffundiere“ gewissermaßen durch sämtliche Kanäle und Gremien der komplexen Hochschulwelt, wobei informelle und formelle Kommunikationsformen fast gleichwertig nebeneinanderstehen.

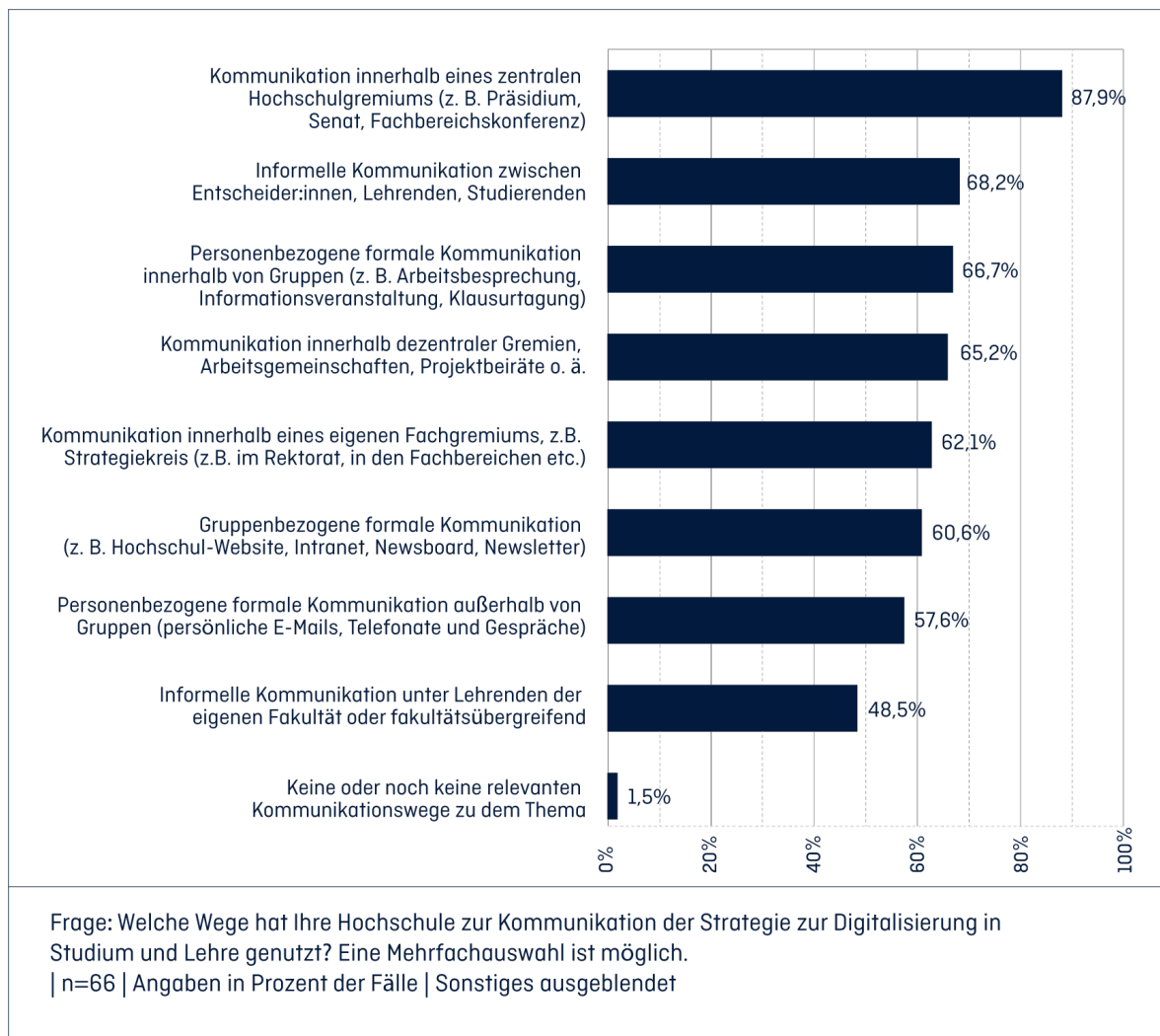


Abb. 5: Angaben der Hochschulleitungen – Kommunikation der internen Strategie
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Top-down Kommunikation, die ankommt

Betrachtet man die Angaben der Mitarbeitenden im Support, so wird auch hier die Kommunikation innerhalb eines zentralen Hochschulgremiums wie dem Präsidium, dem Senat oder einer Fachbereichskonferenz als wichtigster Kommunikationsweg wahrgenommen (knapp 70 Prozent), gefolgt von der personenbezogenen formalen Kommunikation in Gruppen, also z.B. Arbeitsbesprechungen, Informationsveranstaltungen oder Klausurtagungen (59 Prozent) und der Kommunikation innerhalb eines eigenen Fachgremiums wie dem Strategiekreis, dem Rektorat oder den Fachbereichen (49 Prozent).



Die informelle Kommunikation zwischen verschiedenen Entscheider:innen, Lehrenden oder Studierenden wird hier erst an vierter Stelle gesehen (47 Prozent), gefolgt von der Kommunikation in dezentralen Gremien wie Arbeitsgemeinschaften, Projektbeiräten oder Ähnlichem (45 Prozent). Die gruppenbezogene formale Kommunikation via Intranet, Newsletter oder Hochschulhomepage wird von knapp der Hälfte der befragten Mitarbeitenden im Support angegeben, während die personenbezogene formale Kommunikation durch persönliche E-Mails oder Telefonate und die informelle Kommunikation unter Lehrenden jeweils von gut einem Drittel der Befragten angegeben wird.

Betrachtet man die Angaben der beiden befragten Gruppen in der Gesamtschau, so ergibt sich hier ein Bild der top-down-Kommunikation der Hochschulleitungen auf nahezu jedem erdenklichen kommunikativen Weg. Die Angaben der Support-Mitarbeitenden decken sich im Großen und Ganzen und lassen deshalb darauf schließen, dass diese Kommunikation auch ankommt und sich durch die vielen verschiedenen Kanäle in die Breite der Hochschule trägt.

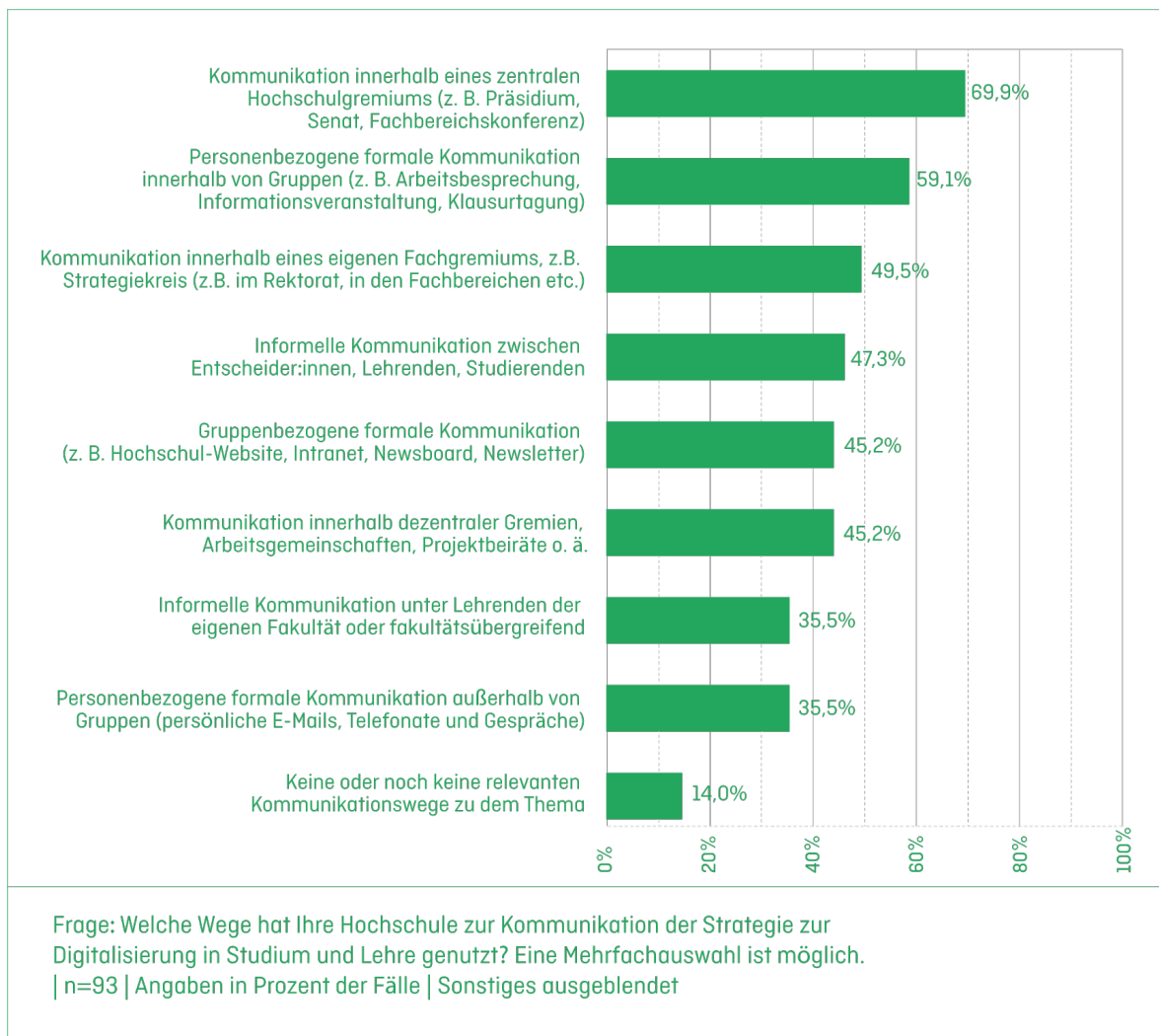
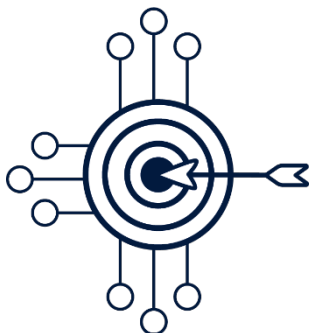


Abb. 6: Angaben der Supportmitarbeitenden – Kommunikation der internen Strategie
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Die Flexibilisierung der Lehre und Verbesserungen für diverse Studierende als strategisches Ziel



Die Hochschulleitungen und die Mitarbeitenden im Support, die an der Umfrage teilgenommen haben, wurden auch gebeten, ihre Einschätzung abzugeben, welche strategischen Ziele durch die Digitalisierung in Studium und Lehre erreicht werden sollen. Die befragten Hochschulleitungen geben dabei mehrheitlich an, dass die Flexibilisierung der Lehre für sie im Vordergrund der Digitalisierung in Studium und Lehre steht. Diese Angabe wird gefolgt von dem Wunsch, die Teilhabe an Lehrveranstaltungen für eine diverse Studierendenschaft zu verbessern. Für Support-Mitarbeitende ist die Verbesserung der Teilhabe an Lehrveranstaltungen für eine diverse Studierendenschaft das wichtigste Ziel der Digitalisierung in Studium und Lehre. Die Flexibilisierung

der Lehre folgt hier auf Platz zwei. Damit können diese beiden Punkte als die wichtigsten strategischen Ziele im Kontext der Digitalisierung in Studium und Lehre betrachtet werden. Der Vorbereitung der Studierenden auf eine digitale Arbeitswelt wird ebenfalls eine recht hohe Bedeutung beigemessen wie auch der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der eigenen Hochschule und der Internationalisierung des Studiums und der Lehre durch den Einsatz digitaler Möglichkeiten.



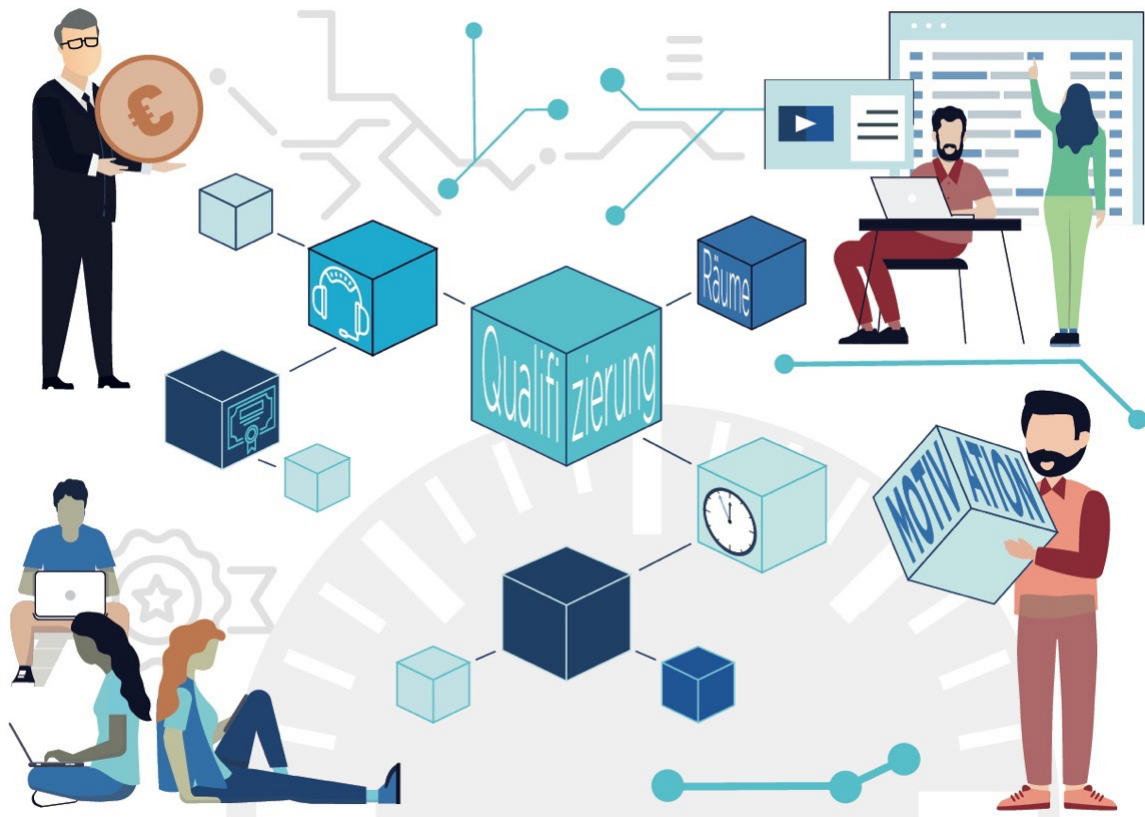
Abb. 7: Angaben der Hochschulleitungen – strategische Ziele
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung



Abb. 8: Angaben der Supportmitarbeitenden – strategische Ziele
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Zwischenresümee: Strategieentwicklung als prioritäres Thema der Hochschulleitungen

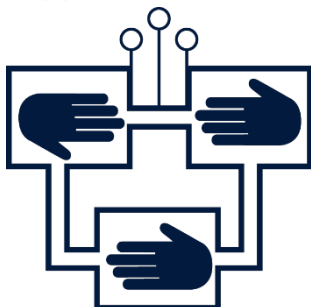
Die Befragungsergebnisse lassen darauf schließen, dass die Strategieentwicklung als solche ein prioritäres Thema für die Hochschulleitungen ist. Allen Hochschulen ist die Bedeutung des Themas bewusst. Die Herangehensweisen bei der Umsetzung unterscheiden sich natürlich. Was sich durchzieht, sind Ansätze, die die Strategieentwicklung als Thema der Hochschulleitungen verorten. Man könnte auch sagen: Das Thema ist Chef:innensache. Die Kernelemente werden hier entwickelt, die Umsetzung findet auf den Arbeitsebenen statt. Inwiefern eine stärkere Beteiligung der Breite der Hochschulangehörigen angestrebt wird oder stattfindet, lässt sich aus den hier erhobenen Daten nicht ablesen. Die Studie „Zukunftskonzepte in Sicht“ legt aber nahe, dass perspektivisch eine stärkere Beteiligung der Basis am Strategieprozess geplant ist.



3.2 Organisationsentwicklung: Welche Support-, Anreizsysteme und Qualifizierungsangebote gibt es?

Ohne gute Organisationsentwicklung kann die Digitalisierung in Studium und Lehre kaum sinnvoll vorangetrieben und verbessert werden. Entsprechend wurden die befragten Hochschulleitungen und die befragten Mitarbeitenden im Support ebenso wie die Lehrenden gebeten, sich zu Maßnahmen der Organisationsentwicklung zu äußern. Dabei wird ein breites Verständnis von Organisationsentwicklung zu Grunde gelegt, in dem auch das Thema Personalentwicklung mitgedacht wird. Entsprechend stehen auch Qualifizierungsmaßnahmen und Anreizsysteme für Lehrende zur Kompetenzentwicklung im Blick der Befragung.

Supportmitarbeitende als kommunikatives Rückgrat der Hochschulen



Organisationsentwicklung hängt eng mit einer guten und breiten Kommunikation und Kollaboration innerhalb der eigenen Hochschule und auch hochschulübergreifend zusammen. Die befragten Mitarbeitenden im Support wurden deshalb gebeten, Stellung zu beziehen, inwieweit Austausch und Kollaboration zwischen verschiedenen Supporteinrichtungen zu Digitalisierung in Studium und Lehre stattfinden – innerhalb der eigenen Hochschule aber auch hochschulübergreifend.

Dabei zeigt sich, dass genau dieser Austausch zu gemeinsamen Angeboten, zu bestimmten Fachthemen und zu strategischen Themen verbreitet ist - und das sowohl hochschulintern als auch hochschulübergreifend.

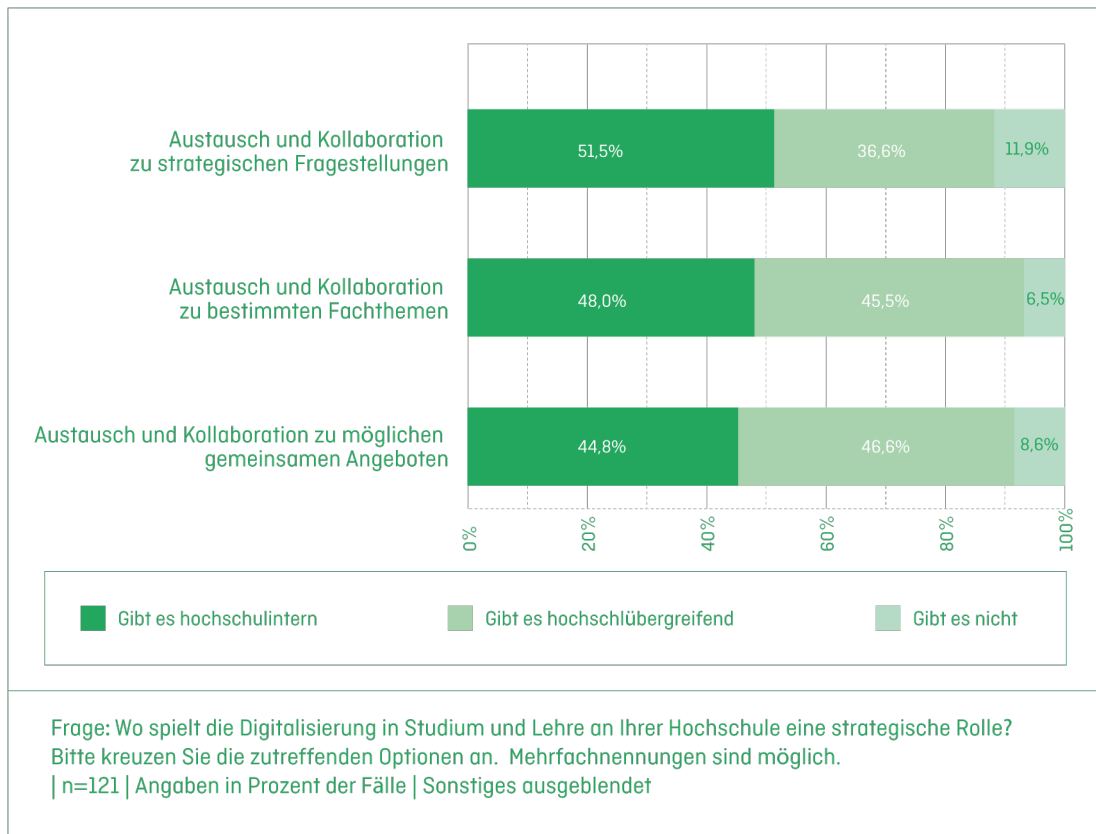
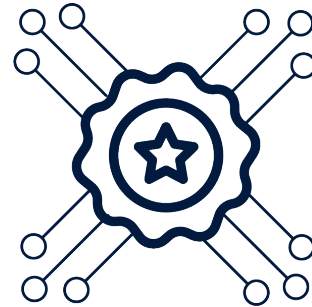


Abb. 9: Angaben der Supportmitarbeitenden – Austausch und Kollaboration – [CC BY-SA 4.0](#) CHE
Centrum für Hochschulentwicklung

Es scheint, als ob die Supporteinrichtungen ein kommunikatives Rückgrat für die Organisationsentwicklung im Bereich der Digitalisierung in Studium und Lehre darstellen, das nicht nur die interne Kommunikation zu diesem Thema am Leben erhält, sondern auch neue Impulse von außen in die eigene Hochschule hineinträgt. Damit kann man die Supporteinrichtungen sowohl als wichtigen Inkubator für neue Ideen rund um die Digitalisierung in Studium und Lehre betrachten als auch als Lotseneinrichtungen, die verschiedene Handlungsstränge aufnehmen, bündeln und weiterführen.

Es gibt Qualifizierungs- und Anreizsysteme für Lehrende – aber nur wenige, die gut wirken

Betrachtet man die Ergebnisse zu motivatorischen Incentives für Lehrende, sich stärker mit der Digitalisierung in Studium und Lehre zu befassen und sich dahingehend auch weiterzubilden, so stellt man fest, dass die Bereitstellung von Personalkapazitäten (z.B. für den Support oder bei studentischen Hilfskräften) als klarer Anreiz eingesetzt und von den befragten Hochschulleitungen in seiner Wirksamkeit auch als sehr gut bzw. gut bewertet wird. Finanzielle Anreize wie etwa Prämien oder Projektförderungen rangieren in einer ähnlichen Region. Allerdings gibt es auch nennenswert hohe (22 Prozent) Einschätzungen, die eher von einer mittelmäßigen Wirksamkeit ausgehen.



Die befragten Mitarbeitenden im Support sehen die Bereitstellung von Personalkapazitäten als wichtigsten Anreiz, gefolgt von der Deputatsanrechnung und Unterstützung in Form von Lehrsemestern. Spannend ist dabei, dass finanzielle Anreize von den befragten Hochschulleitungen als sehr gut oder gut wirksam eingeschätzt werden, für die Mitarbeitenden im Support schon deutlich weniger wirksam eingeschätzt werden und von den befragten Lehrenden als noch weniger attraktiv.

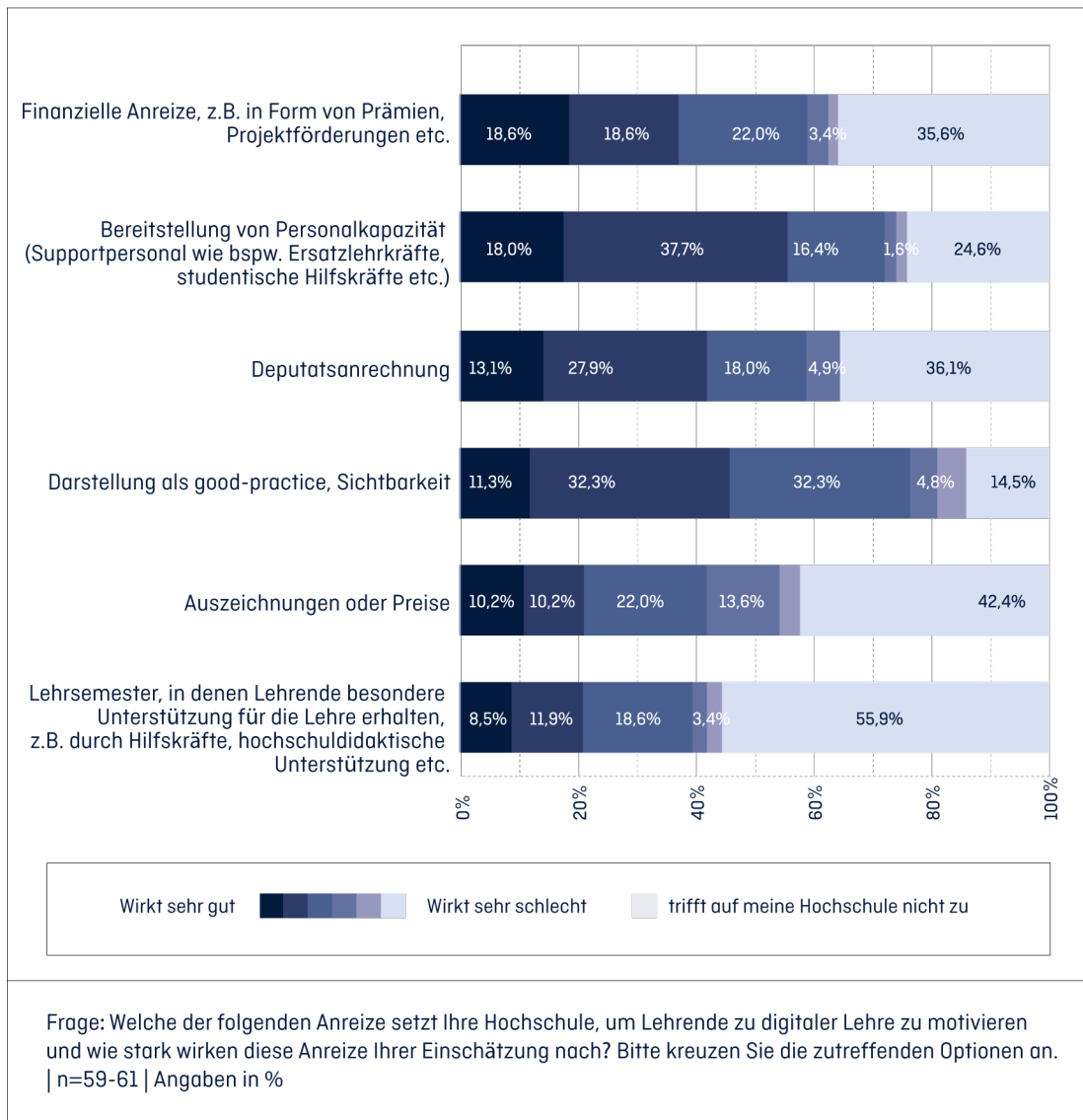


Abb. 10: Angaben der Hochschulleitungen zu Qualifizierung und Anreizsystemen für Lehrende – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Die Einschätzung der befragten Hochschulleitungen trifft also auf eine deutlich andere Bewertung bei den befragten Lehrenden. Betrachtet man in diesem Kontext die Wahrnehmung der Lehrenden, so sehen die Einschätzungen hier noch einmal anders aus – sowohl was die Angebotsstruktur als auch die Einschätzung zur Wirksamkeit dieser Angebote betrifft. So ist die Deputatsanrechnung in den Augen der Lehrenden das am häufigsten eingesetzte und am besten wirkende Anreizmittel, um digitale Lehre zu stärken.

Mit nur knapp 11 Prozent Zustimmung zu der Kategorie „gibt es und wirkt sehr gut“, liegen die Lehrenden hier aber noch unter den Einschätzungen der Hochschulleitungen und der Supportmitarbeitenden zu diesem Punkt. Weitere Angebote, wie die Bereitstellung von Support, werden ebenfalls nicht besser bewertet. Lehrsemestern bescheinigen nur 8 Prozent der Lehrenden eine sehr gute Wirkung. Auf den Punkt kann man sagen, dass die Lehrenden in der Breite eigentlich keinem Anreizangebot eine gute Wirkung aussprechen.

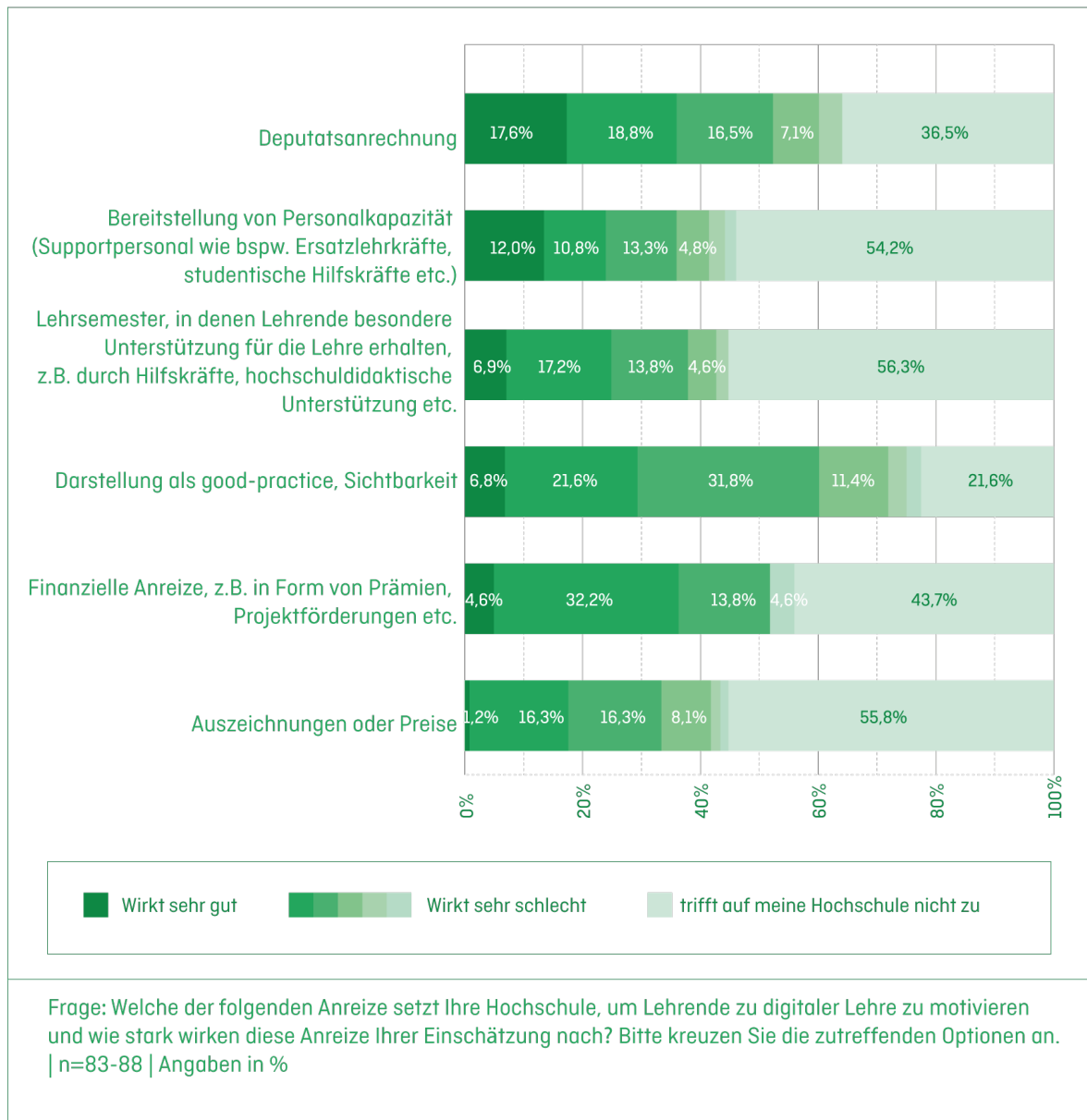


Abb. 11: Angaben der Supportmitarbeitenden zu Qualifizierung und Anreizsystemen für Lehrende – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung

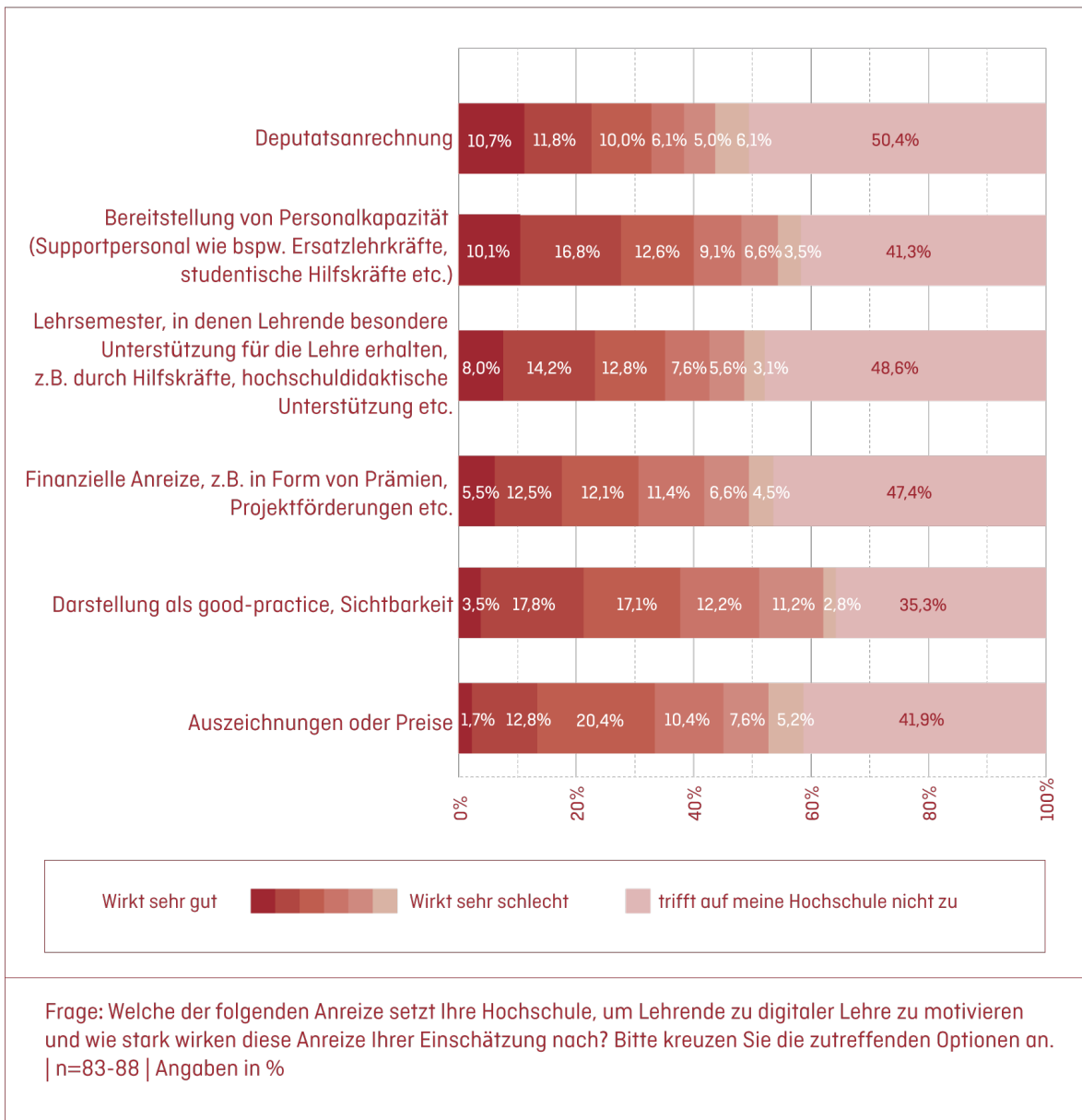


Abb. 12: Angaben der Lehrenden zu Qualifizierungs- und Anreizsystemen für Lehrende
- CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung



Während bei den Mitarbeitenden im Support der Eindruck vorherrscht, es fehle vor allem an handfesten Anreizen finanzieller Natur und im Sinne der Arbeitserleichterung, scheinen die Hochschulleitungen davon auszugehen, dass das Motivationsdefizit bei Lehrenden sich in erster Linie durch eine Steigerung von Anerkennung und Maßnahmen zur Erhöhung des eigenen Status eines Lehrenden innerhalb der Organisation beheben ließe. Wenn etwa finanzielle Anreize in den Augen der befragten Hochschulleitungen einen deutlich höheren Stellenwert einnehmen als für die Lehrenden selbst, dann spricht das für ein nicht optimales Matching zwischen Bedarf und Angebot.

Bei Qualifizierungsmaßnahmen gewinnen praxis- und lösungsorientierte Angebote

Betrachtet man die Ergebnisse zum Thema Qualifizierung und Unterstützung von Lehrenden für den Einsatz von Digitalisierung in Studium und Lehre, so erhärtet sich das Bild, dass es auf Ebene der Lehre weniger um ein „die wollen nicht“ als um ein „die können nicht“ geht – etwa, weil Angebot und Nachfrage nicht zusammenpassen. So wurden die befragten Hochschulleitungen, Mitarbeitenden im Support und Lehrenden gebeten, Auskunft über konkrete Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich Digitalisierung in Studium und Lehre für Lehrende an ihrer Hochschule zu geben. Gefragt wurde, welche Angebote es gibt und wie diese Angebote durch die Lehrenden angenommen werden.



Dabei zeigt sich, dass Unterstützungsangebote im technischen Support, wie z.B. das Einrichten von Computerprogrammen auf dem eigenen Rechner, an vielen Hochschulen vorhanden sind und auch angenommen werden. Auch das Angebot von Informationsmaterialien und Anleitungen für Digitalisierung in Studium und Lehre ist verbreitet und wird nach Einschätzung der befragten Hochschulleitungen und Mitarbeitenden im Support ebenfalls gut angenommen. Deutlich weniger werden mediendidaktischen Unterstützung wie etwa Unterstützung durch Instructional Designer oder die didaktische Aufbereitung von Materialien für die Online-Lehre angenommen. Bei Coaching- und Mentoringangeboten sind es sogar noch geringere Werte von vorhandenen Qualifizierungsangeboten. Angebote des Peer-to-Peer-Learning oder von Zertifikatsprogrammen scheinen im Bereich der Qualifizierung eine untergeordnete Rolle zu spielen.

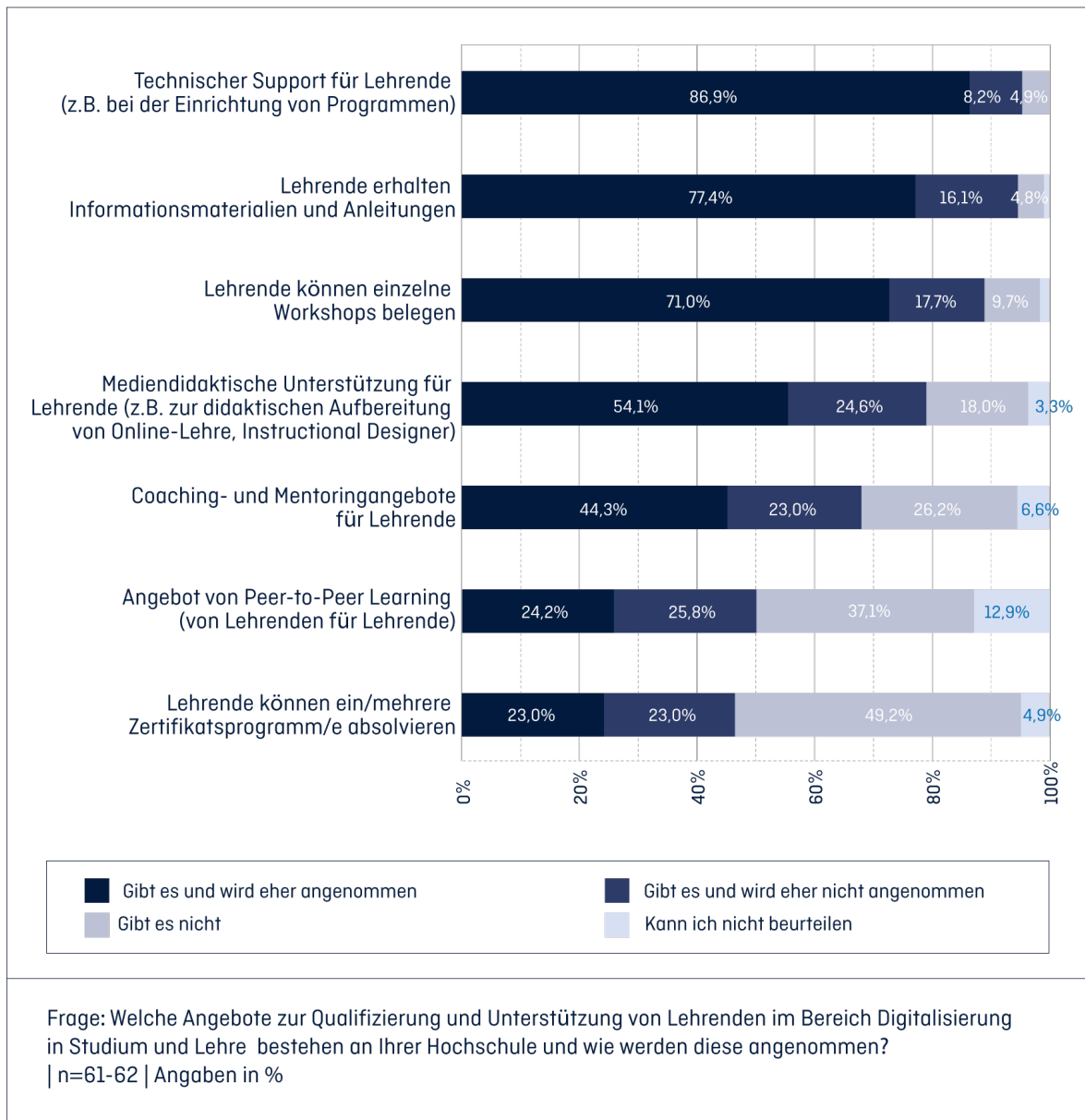


Abb. 13: Angaben der Hochschulleitungen zu konkreten Qualifizierungsangeboten für Lehrende
- [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

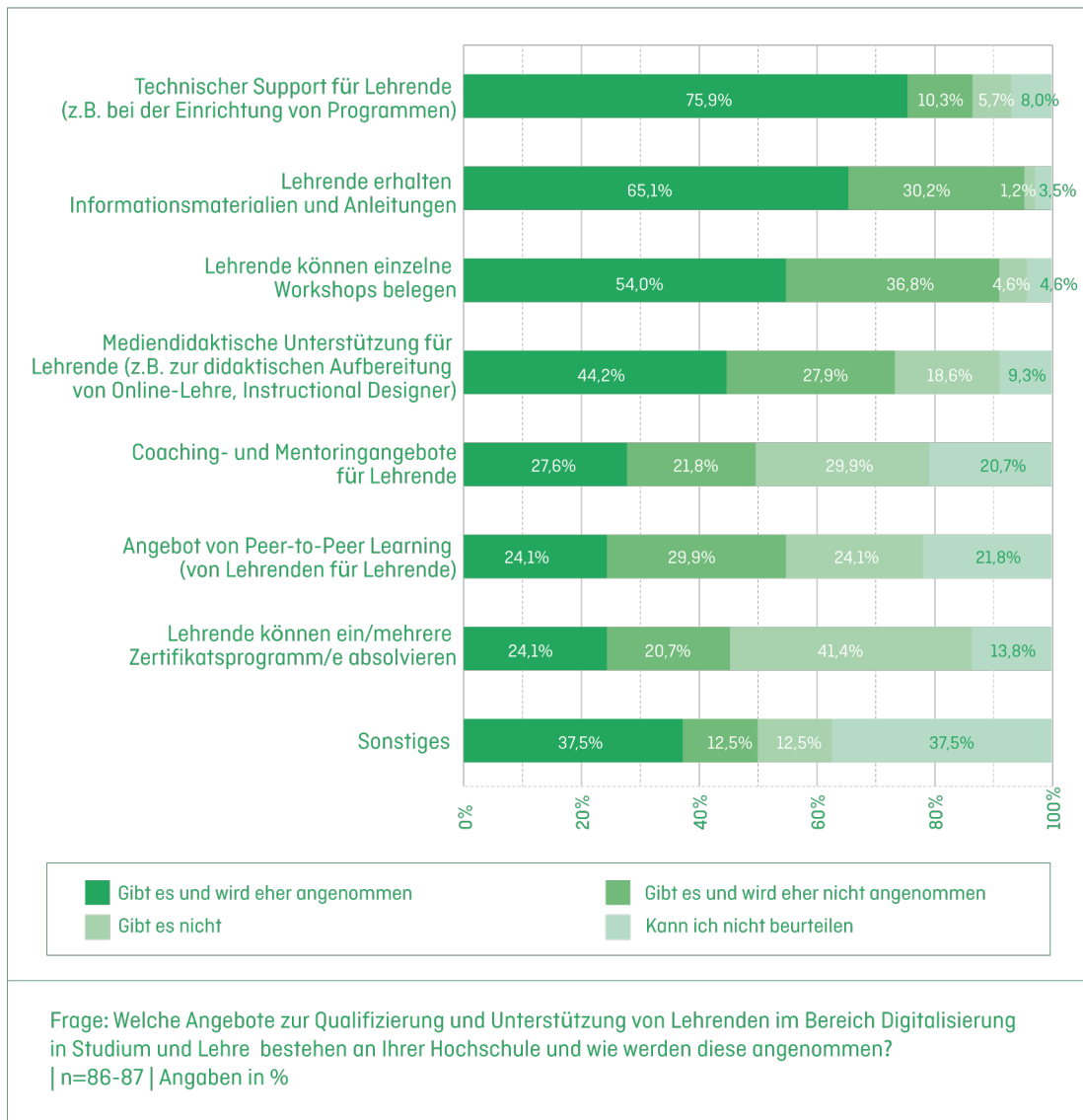


Abb. 14: Angaben der Supportmitarbeitenden zu konkreten Qualifizierungsangeboten für Lehrende – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Betrachtet man die Angaben der befragten Lehrenden zu Qualifizierungsangeboten und welche sie schon wahrgenommen haben, so rangieren hier Informationsmaterialien und Anleitungen mit gut 65 Prozent Zustimmung zur Kategorie „Gibt es und habe ich schon in Anspruch genommen“ eindeutig auf Platz eins. Gefolgt wird dies von Workshops, die Lehrende belegen können und technischen Supportangeboten, wie z.B. das Einrichten von Softwareprogrammen, mit knapp 44 Prozent. Alle weiteren Angebote – sofern vorhanden – werden deutlich weniger genutzt.

Das erzeugt den Eindruck, dass sehr praxisorientierte Unterstützungen, die schnell Abhilfe für konkrete Probleme schaffen können und in kurzer Zeit konkrete Kenntnisse vermitteln, eher angenommen werden als längerfristige oder diskursorientierte Angebote. Es scheint, das anlassbezogene „How-to“ gewinnt klar vor allem anderen. Und selbst hier zeigen die Zahlen, dass noch Luft nach oben wäre.

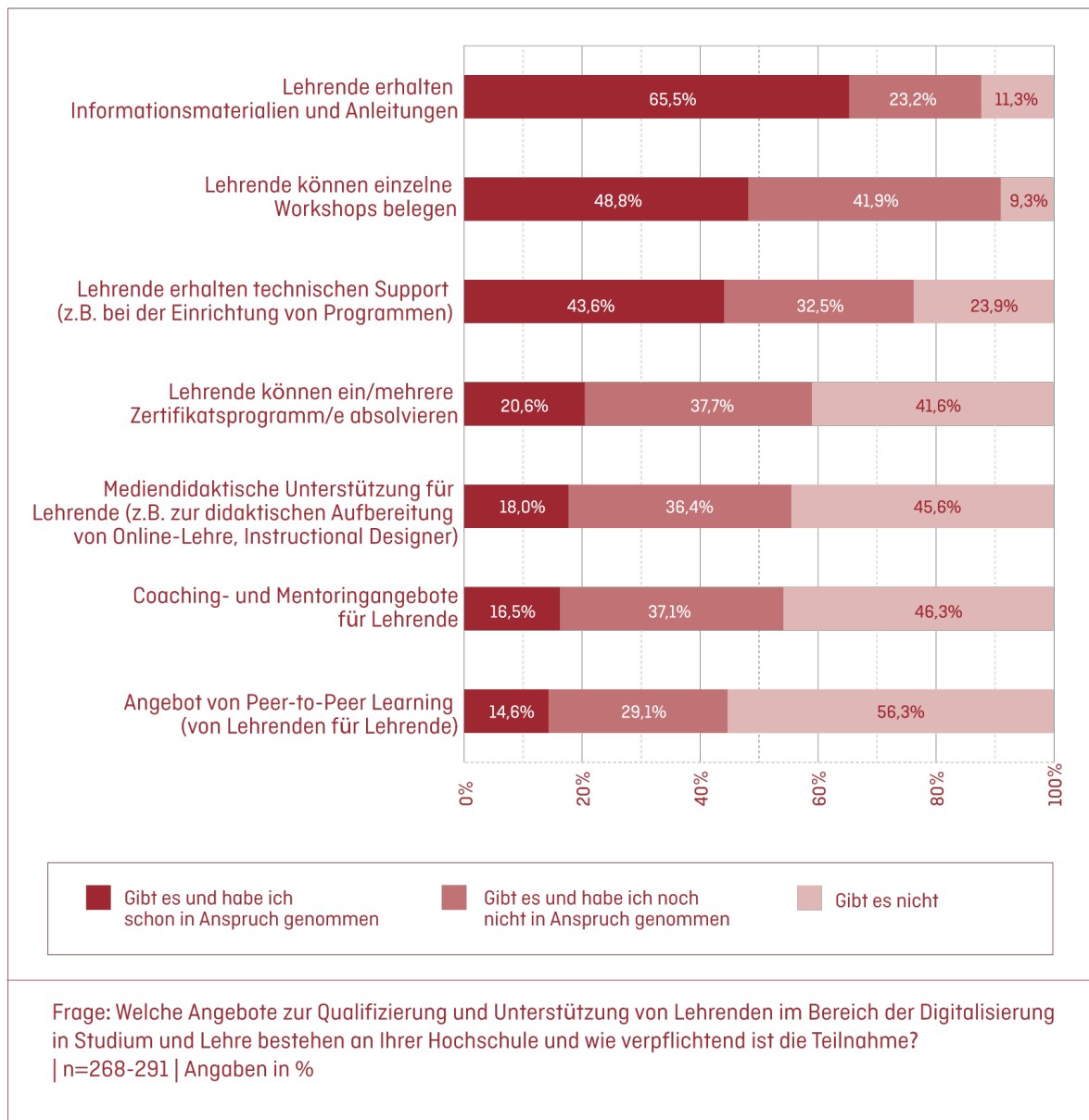


Abb. 15: Angaben der Lehrenden zu konkreten Qualifizierungsangeboten für Lehrende
- [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Lehrende sind häufig motiviert sich weiterzubilden – es fehlt ihnen aber die Zeit

Die vergleichsweise geringe Nachfrage liegt aber nicht an fehlender Motivation der Lehrenden – ganz im Gegenteil. Betrachtet man die Angaben der Lehrenden auf die Frage, wie sie sich selbst in Bezug auf die Digitalisierung in Studium und Lehre einschätzen, dann geben knapp 60 Prozent von ihnen an, dass sie motiviert sind, zukünftig weiter digitale Lehrinhalte und -formate auszuprobieren und auch bereit wären, sich hochschuldidaktisch weiterzubilden.

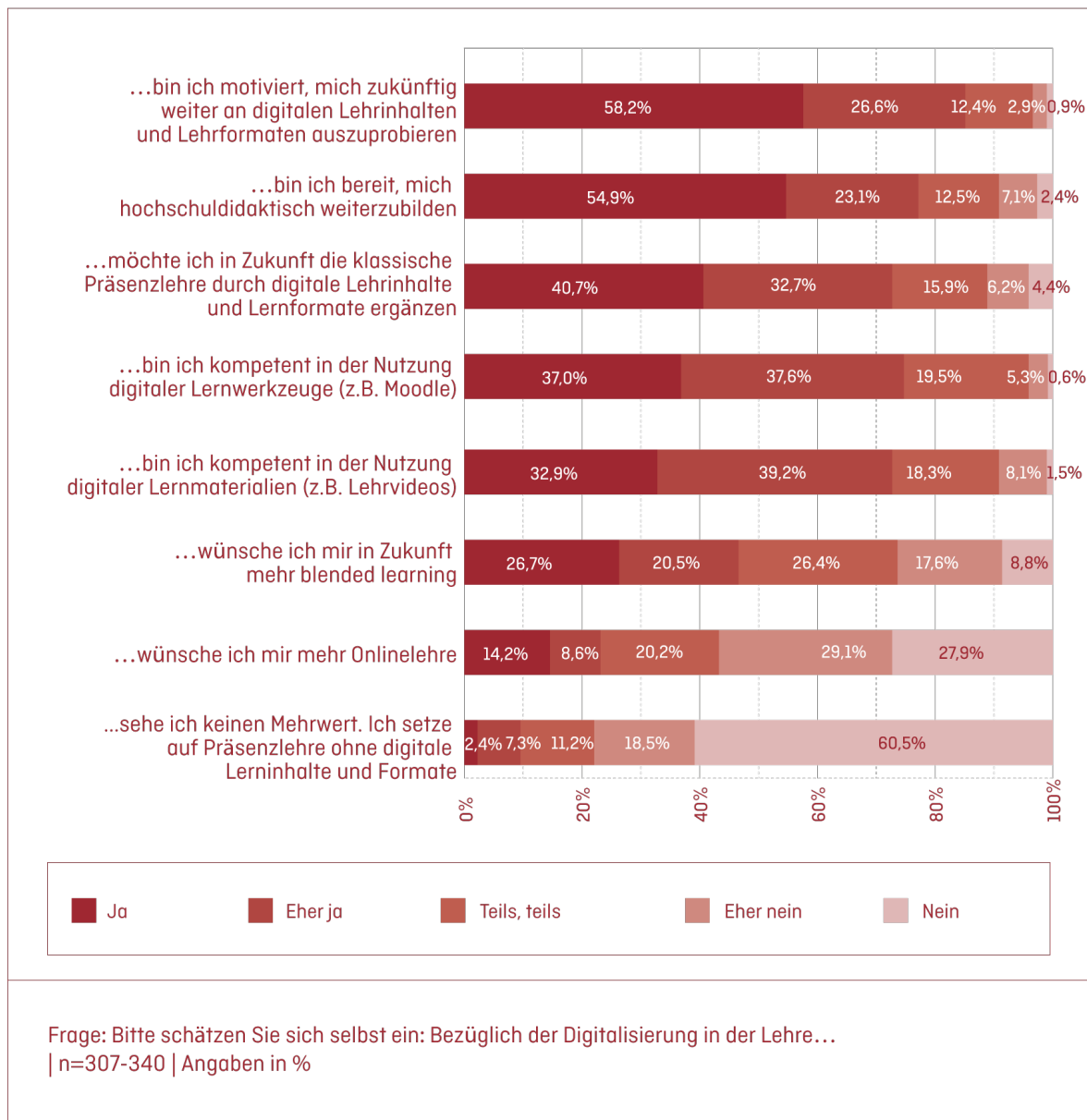


Abb. 16: Angaben der Lehrenden zur Selbsteinschätzung bezüglich der Digitalisierung in Studium und Lehre – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Sowohl die befragten Hochschulleitungen als auch die befragten Mitarbeitenden im Support wurden ebenfalls gebeten, die aus ihrer Sicht größten Hindernisse bei der Qualifizierung der Lehrenden im Hinblick auf die Digitalisierung in Studium und Lehre zu benennen. Zeitmangel ist auch hier das Hindernis, das als besonders bedeutsam eingeschätzt wird.

Dabei sehen sich die Lehrenden durchaus als motiviert, sich weiterzubilden. Auch die Mitarbeitenden im Support attestieren den Lehrenden eine eher positive Haltung in Bezug auf die Digitalisierung in Studium und Lehre – die Einschätzungen der Hochschulleitungen liegen etwas darunter (siehe Abb. 18 und 19). Die Motivation scheint also nicht das primäre Problem zu sein. Der Zeitmangel hindert die Lehrenden viel mehr daran, sich zu qualifizieren (siehe Abb. 16), zusätzlich zu der bereits konstatierten fehlenden Passung zwischen Qualifizierungsangeboten und -bedarfen der Lehrenden.

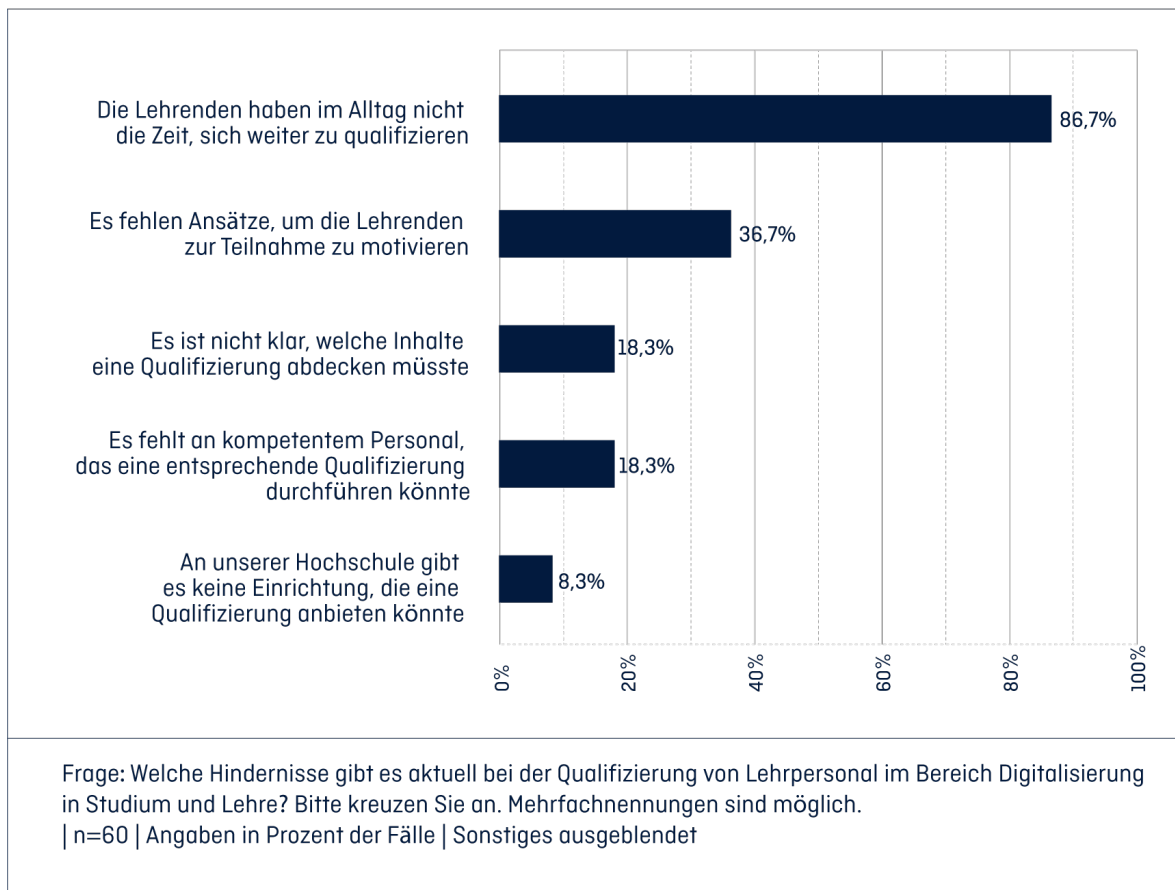


Abb. 17: Angaben der Hochschulleitungen zu Hindernissen bei der Qualifizierung von Lehrenden –
[CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

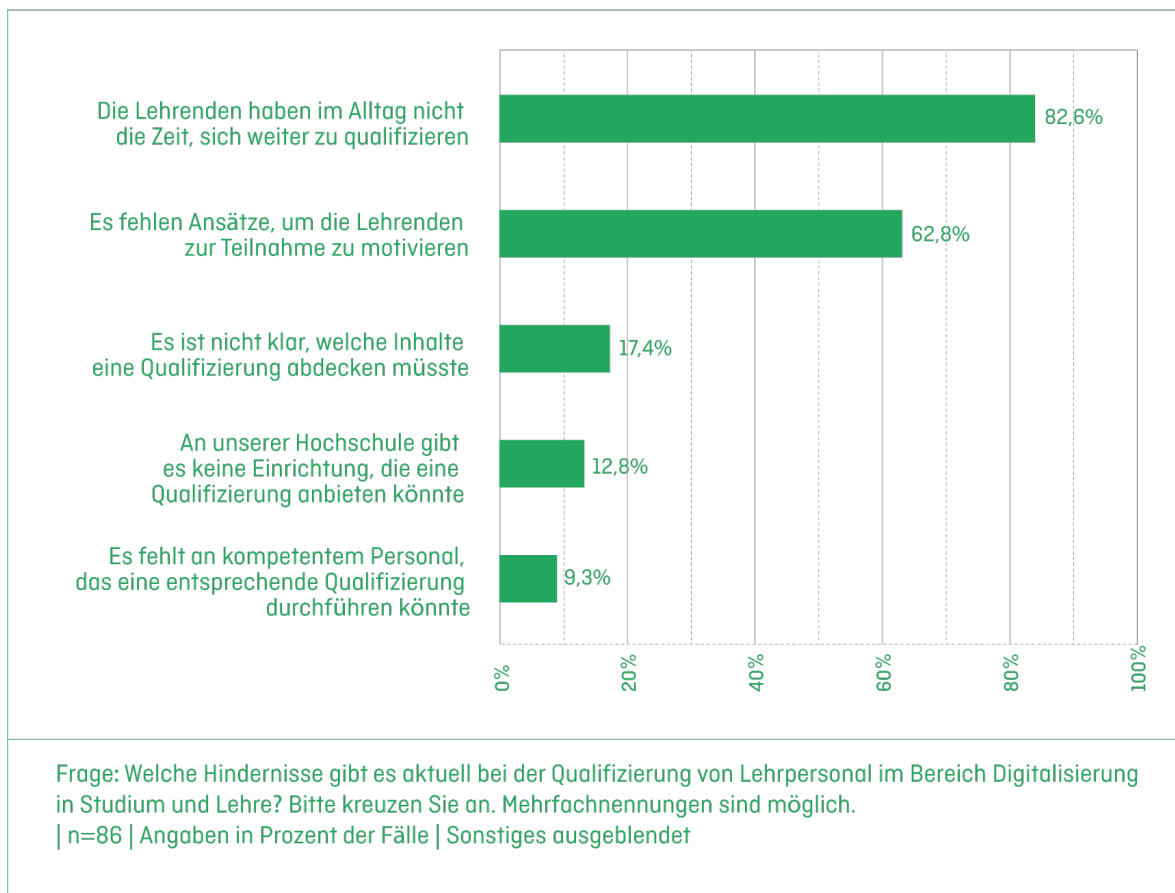


Abb. 18: Angaben der Supportmitarbeitenden zu Hindernissen bei der Qualifizierung von Lehrenden – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Zwischenresümee: Qualifizierung vor allem ein Zeitproblem

In der Gesamtschau wird deutlich, dass es zumindest aus der Sicht der befragten Hochschulleitungen und Mitarbeitenden im Support weniger an Angeboten zur Qualifizierung für Lehrende mangelt als vielmehr an der Zeit, die vorhandenen Angebote auch wahrzunehmen. Da jedoch in beiden Befragungsgruppen auch darauf verwiesen wird, dass fehlende Anreize zur Motivation ebenfalls als Hindernis gesehen werden, ist anzunehmen, dass die bestehenden Maßnahmen in erster Linie die ohnehin motivierten Lehrenden erreichen und hier auch gut angenommen werden.

Ebenso fehlen Angebote, die den Bedarfen der Lehrenden gerecht werden. Entsprechend könnte das darauf hinweisen, dass die bestehenden Qualifizierungsangebote dahingehend zu optimieren sind, besser zu den Bedürfnissen der Lehrenden zu passen. So wird von den befragten Hochschulleitungen und Support-Mitarbeitenden etwa auch fehlendes kompetentes Personal bzw. fehlende Einrichtungen, die die Qualifizierung durchführen könnten und Unsicherheiten bzgl. der Inhalte, die eine solche Qualifizierung abdecken müsste, als Hindernisse genannt.



3.3 Ausstattung: Wie steht es um technische Ausstattung und Lernräume?

Im Vergleich zu den übrigen Bildungssektoren waren die Hochschulen und deren Angehörige in der Vergangenheit technisch zumeist besser ausgestattet (vgl. Bertelsmann Stiftung 2017). Ob das allerdings auch heute noch zutrifft und vom Lehrpersonal und den Studierenden so bewertet wird - insbesondere vor dem Hintergrund der realen oder intendierten Nutzungsszenarien in der Lehre - ist freilich eine andere Frage. Entsprechend wurde auch in dieser Befragung die technische Ausstattung in den Blick genommen.

Einsatz digitaler Endgeräte bei Lehrenden – Laptop und Beamer liegen vorn

Betrachtet man die Angaben der befragten Lehrenden und Studierenden zur Nutzung digitaler Endgeräte für die Lehre bzw. ihr Studium zeigt sich, dass Lehrende in ihrer Lehre vor allem auf die bereits bekannten und gut etablierten Endgeräte setzen. 94 Prozent geben an, in ihrer Lehre einen Beamer einzusetzen. Das Notebook nutzen 93 Prozent der befragten Lehrenden. Die Webcam liegt mit Angaben bei gut 89 Prozent ebenfalls weit vorne, was die Nutzung digitaler Endgeräte in der Lehre betrifft. Auch Webkonferenzsysteme werden ähnlich stark genutzt. Vor dem Hintergrund der traditionellen Ansätze der Hochschullehre und der



pandemiebedingten Einführung der Onlinelehre überrascht das wenig. Deutlich seltener werden dann schon Whiteboards, Smartphones oder auch das Tablet in der Lehre genutzt.

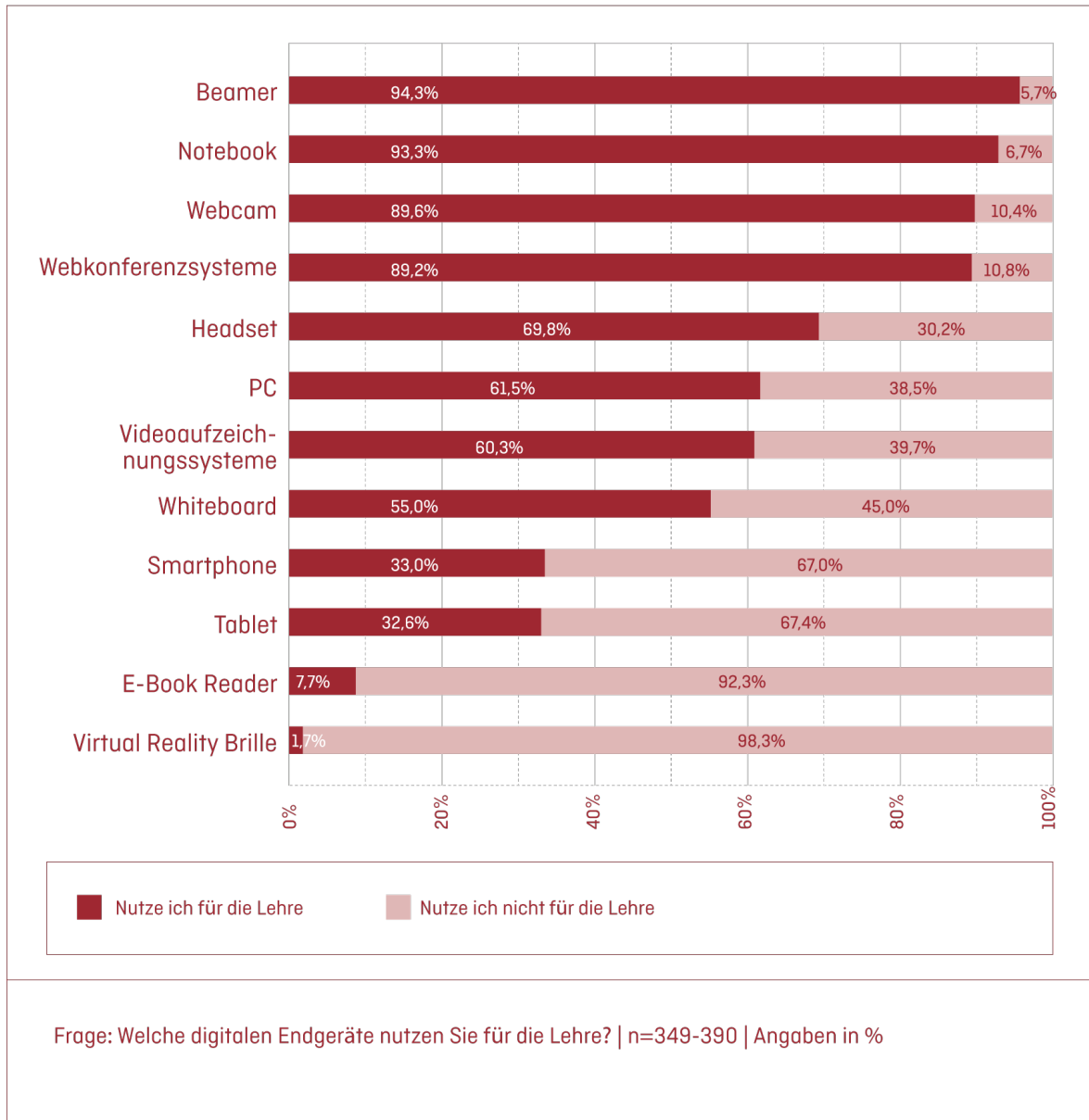
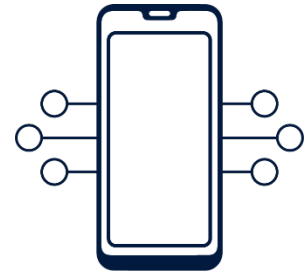


Abb. 19: Angaben der Lehrenden zu digitalen Endgeräten in der Lehre – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Zentrum für Hochschulentwicklung

Studierende bevorzugen das Smartphone für ihr Studium

Betrachtet man die Angaben der Studierenden auf die Frage, welche digitalen Endgeräte sie für ihr Studium nutzen, ergibt sich ein ähnliches Bild mit teils dennoch bedeutsamen Verschiebungen. So geben die Studierenden etwa an, dass sie vor allem ihr Smartphone für ihr Studium nutzen (knapp 88 Prozent).



Inwieweit es sich hier um eine Nutzung innerhalb der Lehrveranstaltung (z.B. in Form eines Clickersystems) oder außerhalb bzw. parallel zur Lehrveranstaltung handelt, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen. Die hohen Angaben in Bezug auf die Nutzung von Smartphones unter Studierenden und die vergleichsweise niedrigen Angaben bei Lehrenden hierzu, lassen jedoch vermuten, dass eher letzteres der Fall sein dürfte.

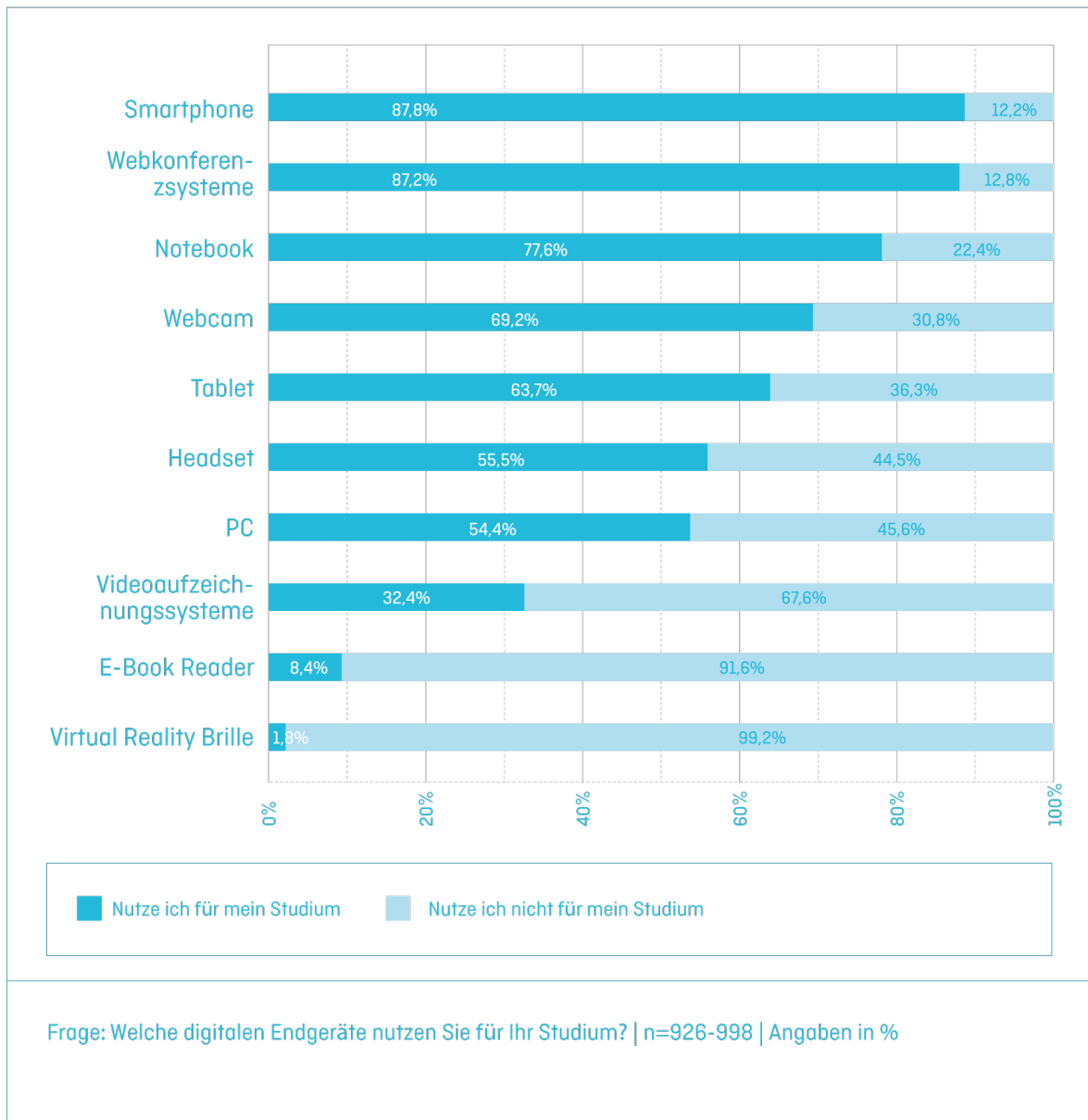


Abb. 20: Angaben der Studierenden zu digitalen Endgeräten in der Lehre – [CC BY-SA 4.0 CHE](#)
Centrum für Hochschulentwicklung

Die technische Ausstattung ist gut genug – mit Einschränkungen

Grundsätzlich wird den Hochschulen von allen Befragten eine solide technische Ausstattung attestiert. Allerdings gibt es noch Optimierungspotential. Von den befragten Lehrenden und Studierenden wird etwa die Auslastung des vorhandenen WLANs in Spitzenzeiten als Herausforderung gewertet. Auch wenn es um die technische Ausstattung geht, um auf die Bedarfe verschiedener Zielgruppen einzugehen, gibt es noch Verbesserungsmöglichkeiten.

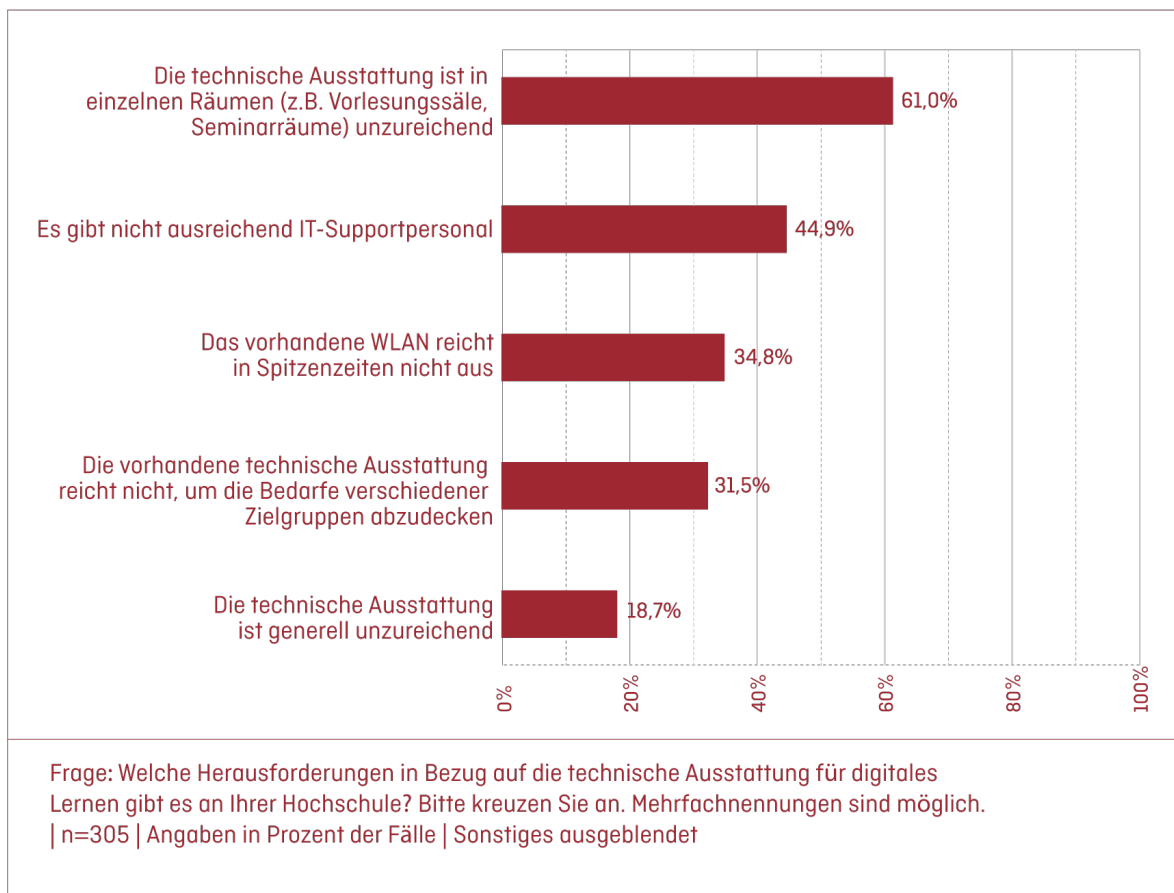
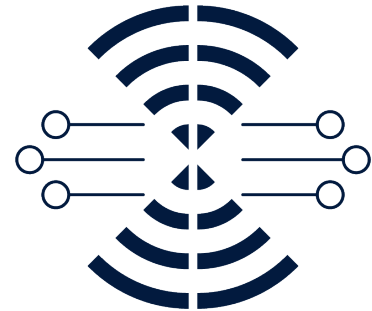


Abb. 21: Angaben der Lehrenden zu Herausforderungen in Bezug auf die technische Ausstattung
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Der IT-Support und seine weitere Verbesserung spielen vor allem für die Lehrenden eine Rolle. Hier landet er auf Platz zwei. Ebenso wie bei den befragten Hochschulleitungen, die hier ebenfalls das zweitgrößte Problem sehen.

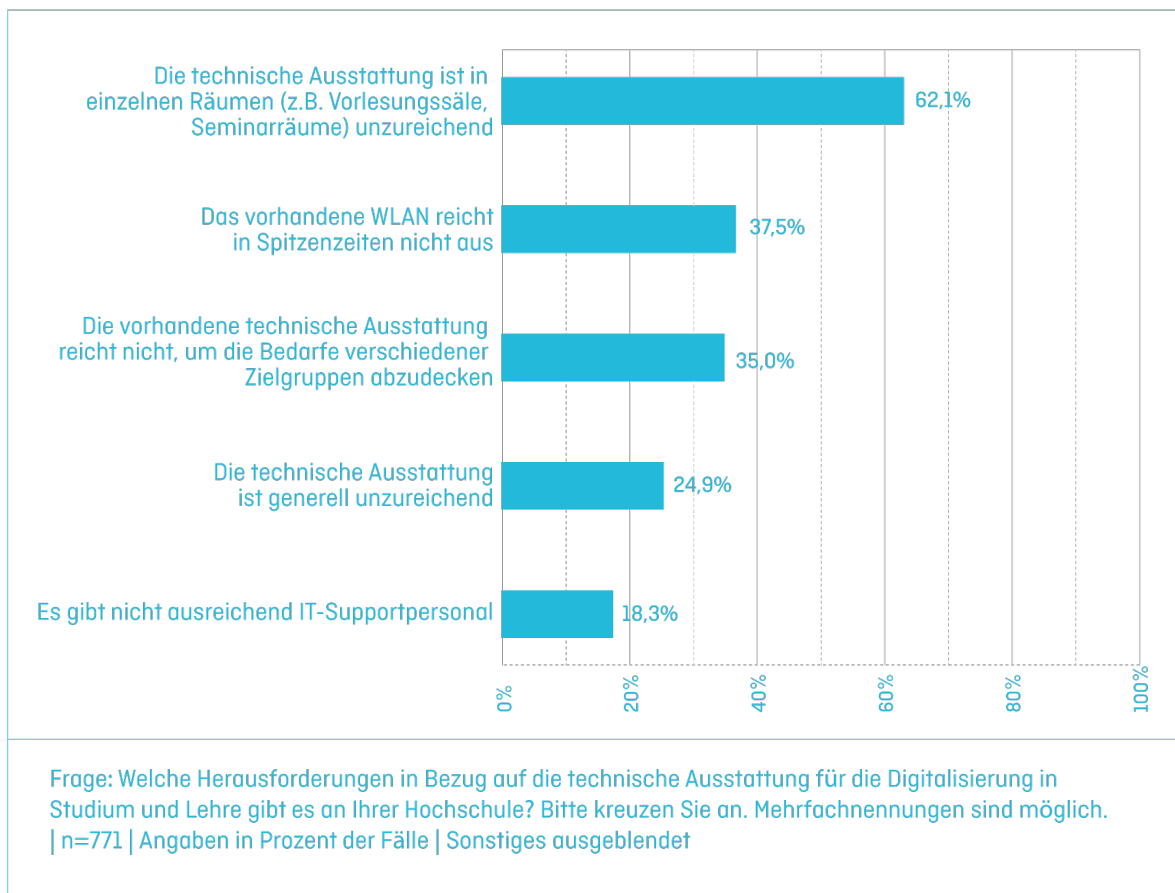


Abb. 22: Angaben der Studierenden zu Herausforderungen in Bezug auf die technische Ausstattung – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Auch die Hochschulleitungen gehen davon aus, dass die technische Ausstattung generell ausreichend ist. Dafür schätzen die befragten Hochschulleitungen die Rolle des WLANs als weniger wichtig ein als die befragten Lehrenden und die befragten Studierenden. Mit 36 Prozent landet dieser Punkt in dieser Befragungsgruppe nur auf Platz vier. Entsprechend könnte es helfen, hier noch einmal für die Problematik zu sensibilisieren.

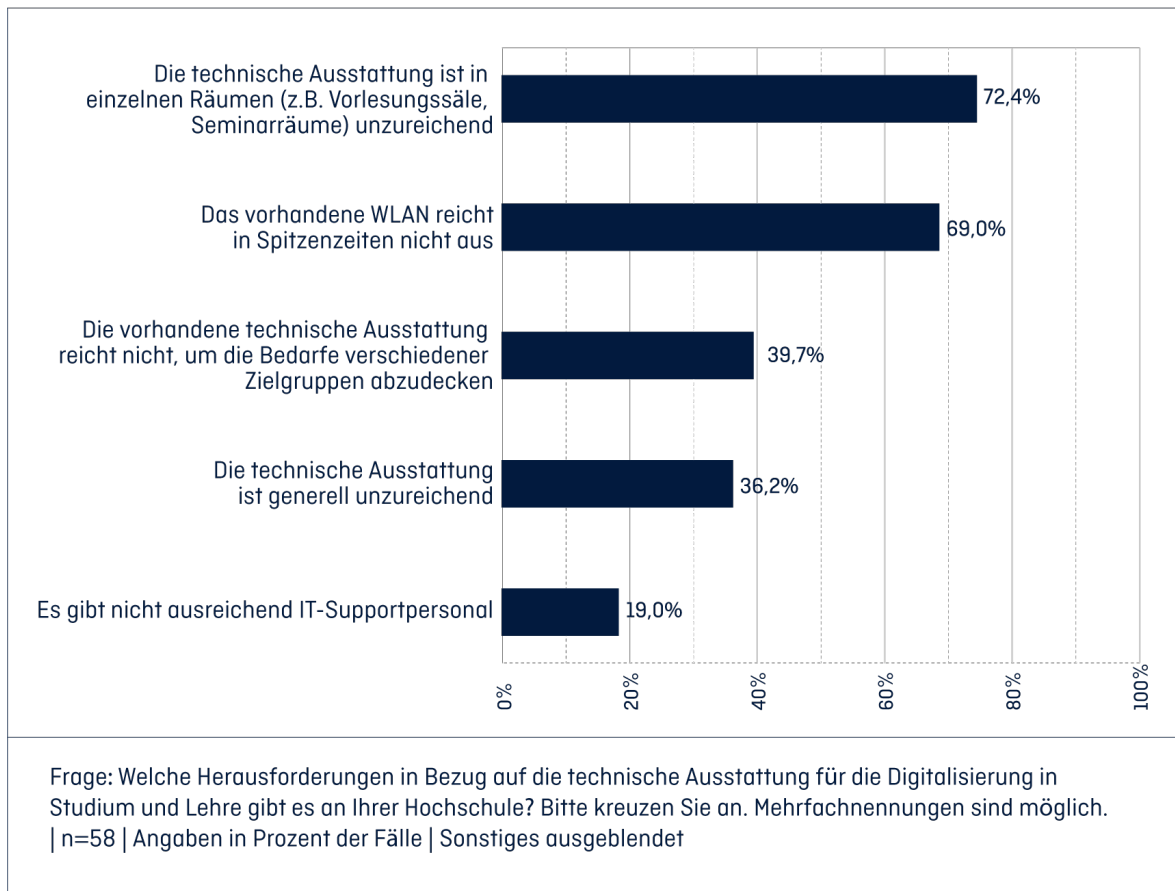
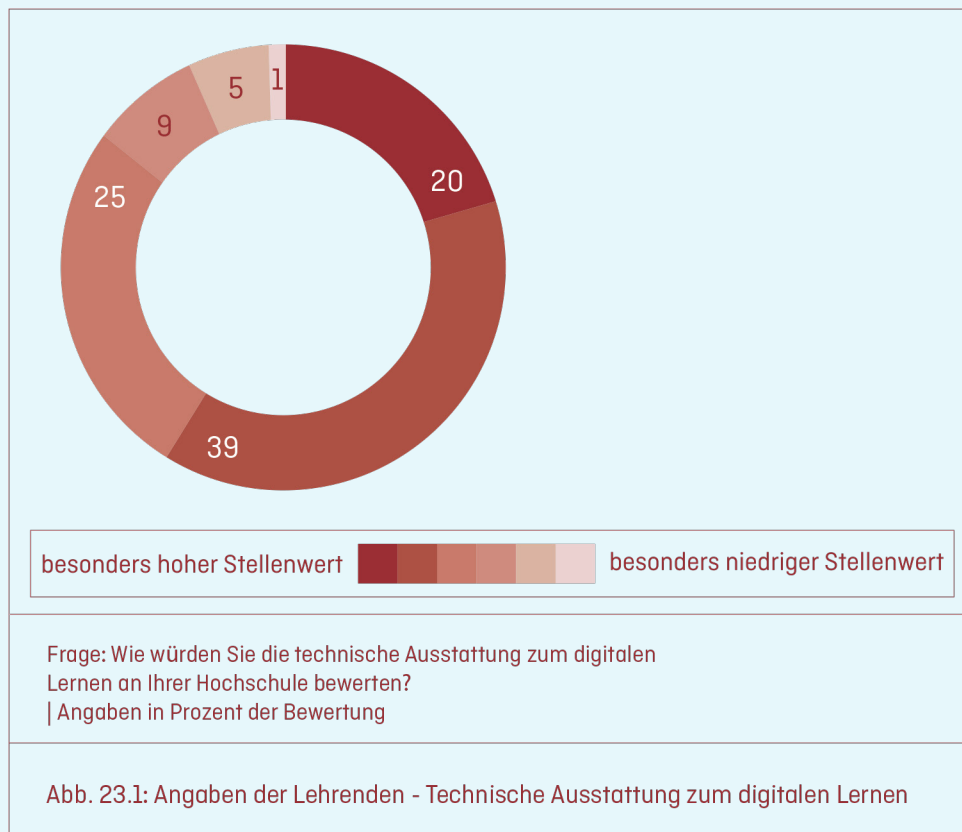


Abb. 23: Angaben der Hochschulleitungen zu Herausforderungen in Bezug auf die technische Ausstattung – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Im Rückblick ...



Für den Monitor Digitale Bildung der Bertelsmann Stiftung wurden Hochschullehrende bereits 2017 gefragt, wie sie die technische Ausstattung ihrer Hochschule bewerten. Dabei wurden die Befragten gebeten, Schulnoten zu vergeben. Ein „sehr gut“ für die technische Ausstattung der eigenen Hochschule wurde damals bereits von 20 Prozent der Befragten gegeben, ein „gut“ sogar von 39 Prozent der Befragten.

Räume für innovative Lehr-Lernsettings – vorhanden, aber noch nicht in ausreichender Zahl

Manche Lehr-Lernsettings benötigen eine spezielle räumliche Ausstattung. Gemeint sind damit etwa Maker Spaces, Räume mit einer Ausstattung für hybride Lehre, Selbstlernflächen etc. In der Gesamtschau zeigt sich, dass grundsätzlich in der Betrachtung aller vier Befragungsgruppen mehr Räume und Flächen am Campus notwendig wären, die z.B. Gruppenarbeit erlauben, Co-Working ermöglichen oder auch das eigenständige Lernen auf einer Selbstlernfläche.

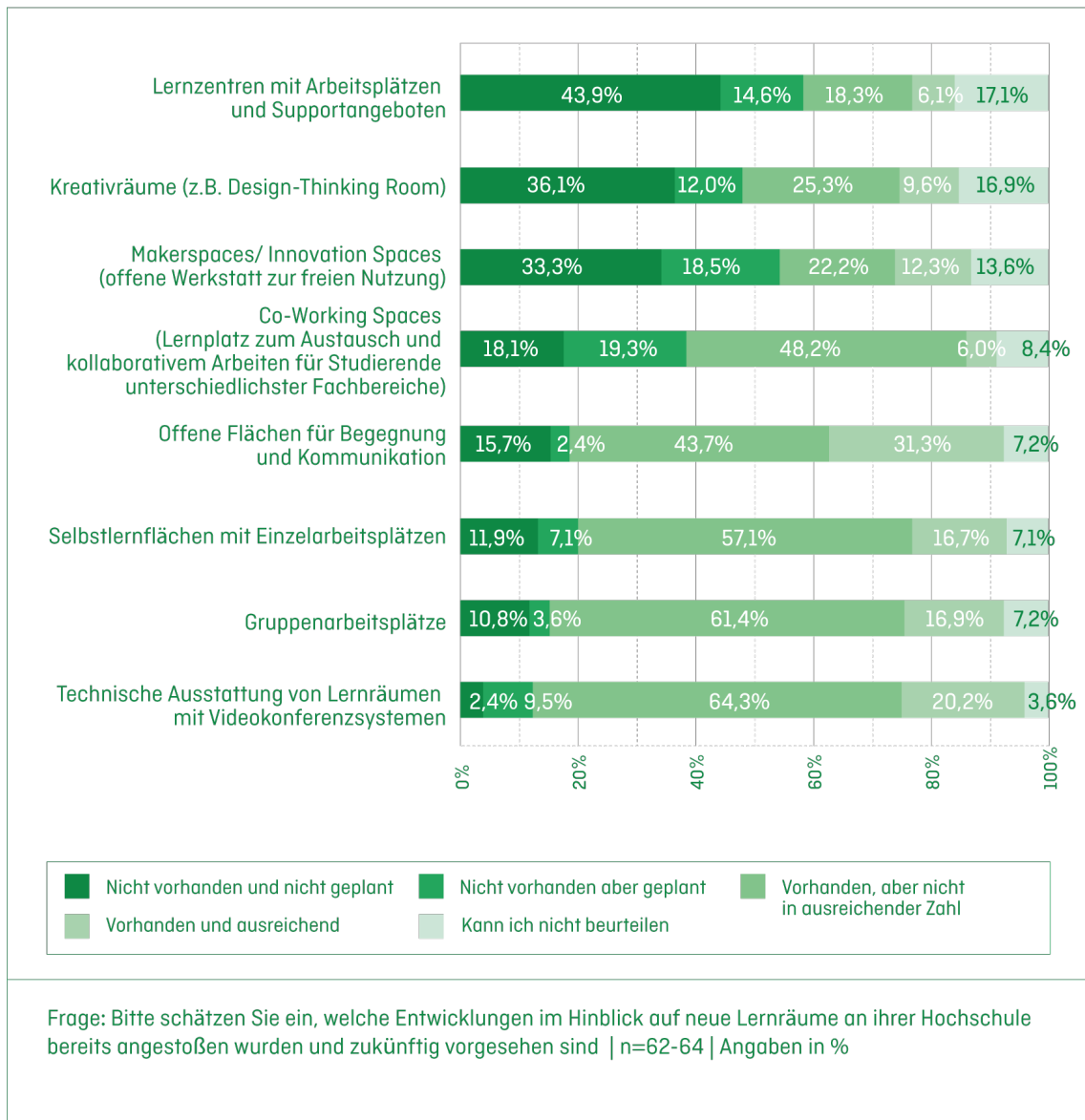


Abb. 24: Angaben der Support-Mitarbeitenden zur räumlichen Ausstattung der eigenen Hochschule – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Der Großteil der Befragten gibt an, dass diese Angebote an der eigenen Hochschule vorhanden sind, aber nicht in ausreichender Zahl. Dabei bewerten die Hochschulleitungen das Problem sogar noch als dringlicher als die Lehrenden und Studierenden.

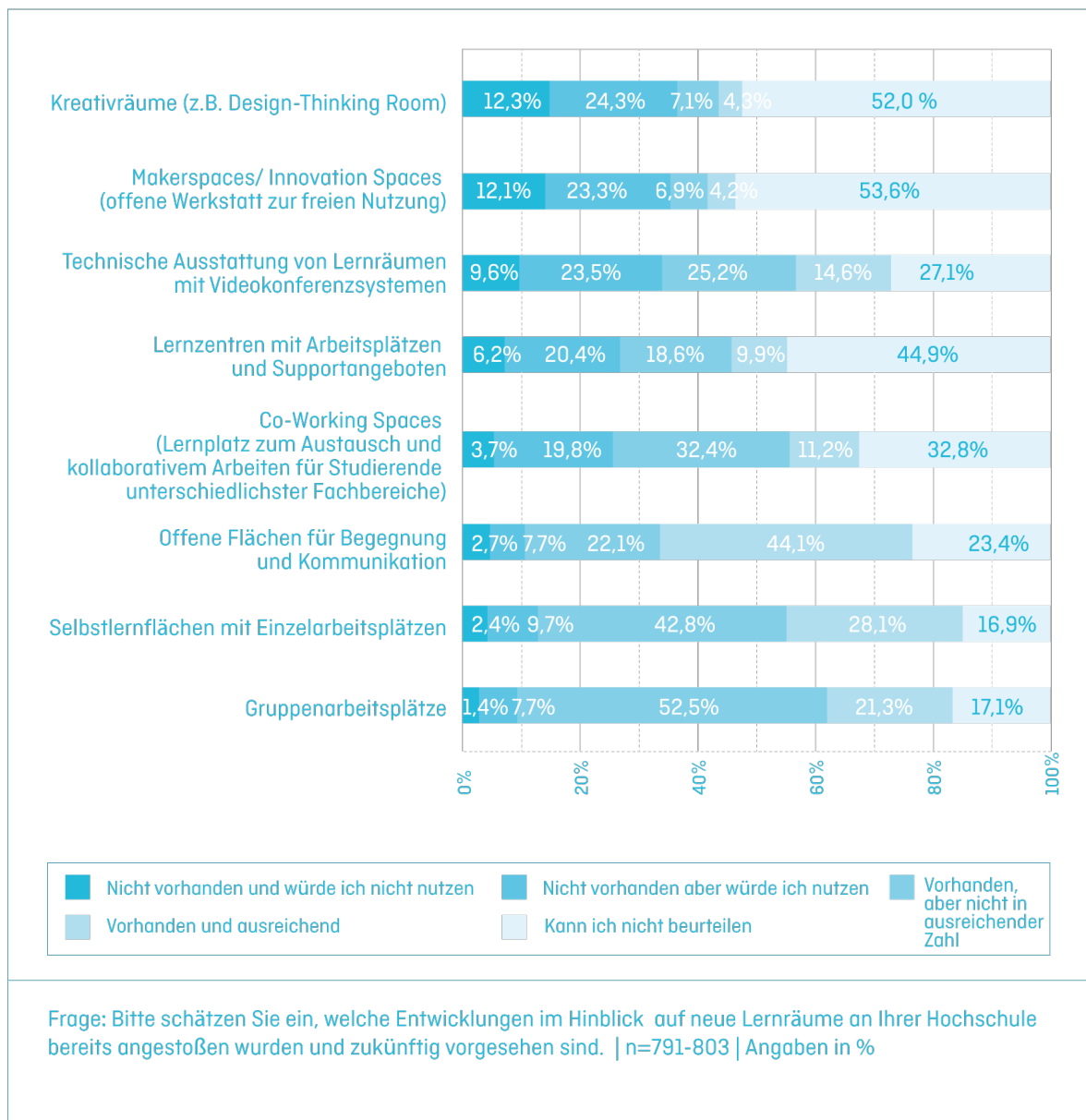


Abb. 25: Angaben der Studierenden zur räumlichen Ausstattung der eigenen Hochschule
- [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Die Einschätzungen der Studierenden sind hier insgesamt etwas verhaltener. Was jedoch deutlich wird ist, dass Studierende Räume mit entsprechenden Möglichkeiten der Nutzung, wie z.B. Maker Spaces, Design-Thinking-Räume, Räume mit Videokonferenzsystem etc., auch häufiger nutzen würden, wenn sie vorhanden wären. Gleichzeitig geben sowohl Lehrende als auch Hochschulleitungen und Support-Mitarbeitende an, dass gerade diese Räume an der eigenen Hochschule häufig nicht vorhanden und auch nicht geplant sind.

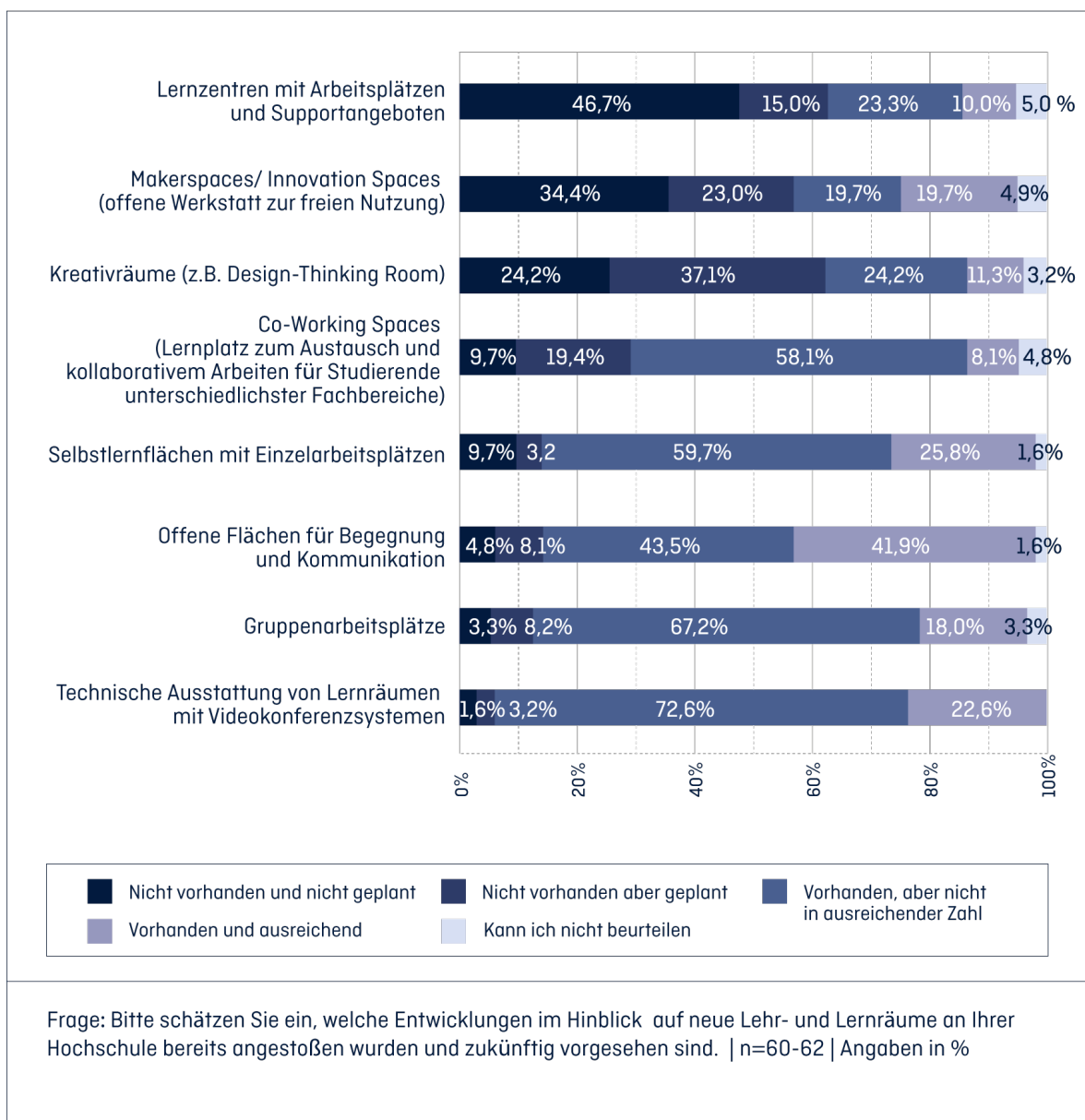
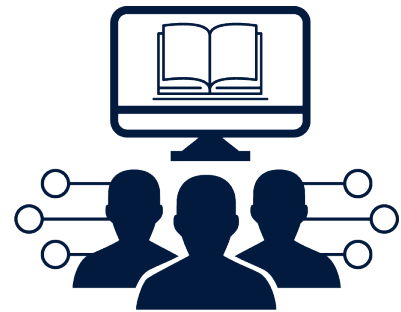


Abb. 26: Angaben der Hochschulleitenden zur räumlichen Ausstattung der eigenen Hochschule – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung

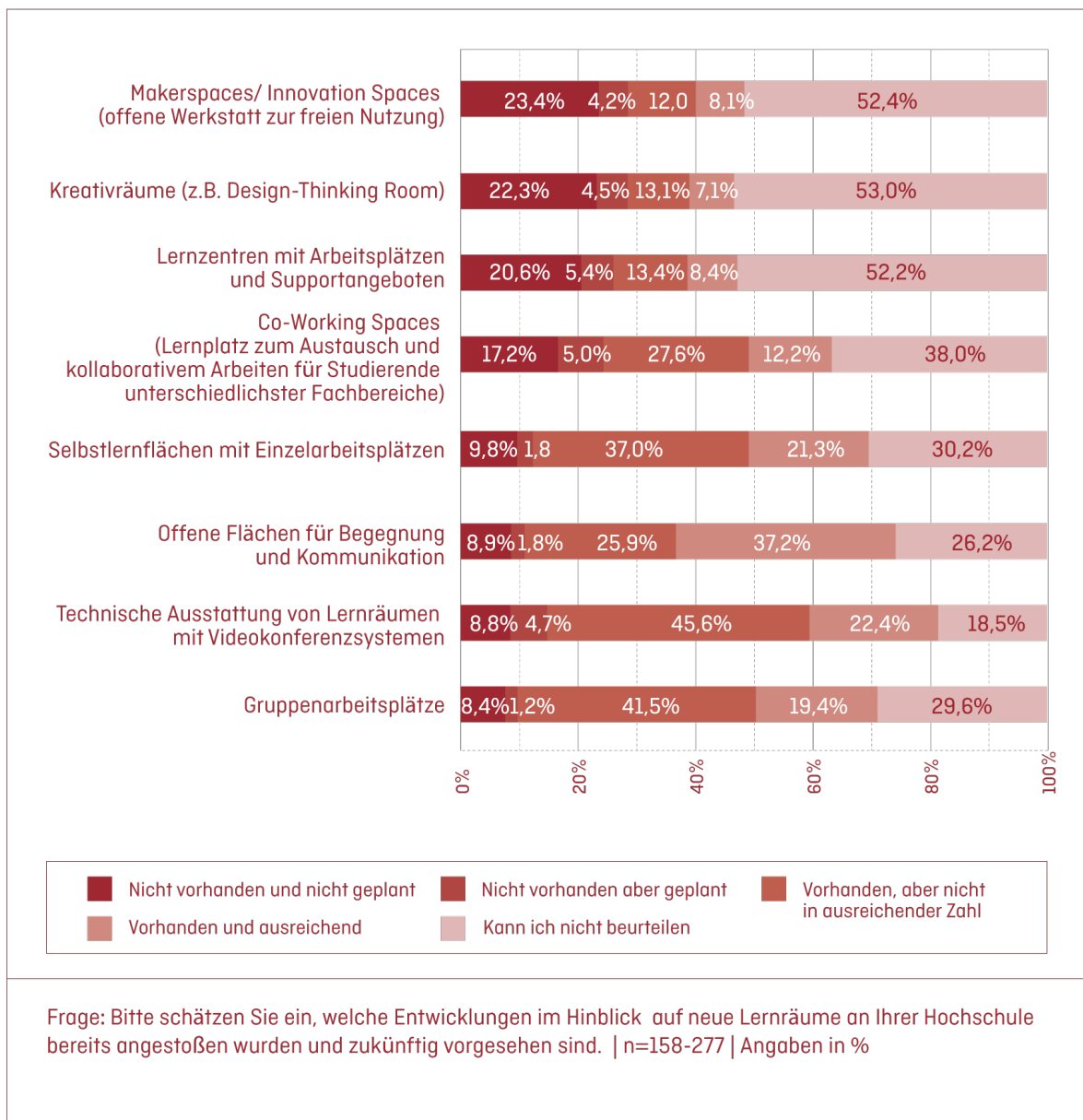


Abb. 27: Angaben der Lehrenden zur räumlichen Ausstattung der eigenen Hochschule
- CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Merkbox: Was verbirgt sich hinter...

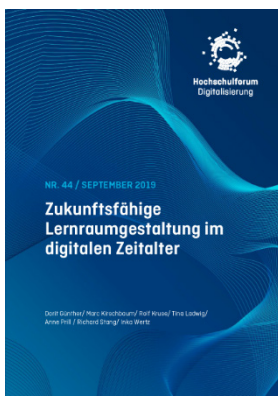
Co-Working Space	ein Lernplatz zum Austausch und kollaborativem Arbeiten für Studierende unterschiedlichster Fachbereiche
Design Thinking	systematische Herangehensweise zur Entwicklung neuer Ideen und Lösungsansätze für komplexe Problemstellungen
Maker Space	offene Werkstatt zur freien Nutzung

Zwischenresümee: Die technische Ausstattung der Hochschule ist gut

Das Bild, das sich hier zeichnen lässt, macht deutlich, dass nicht die grundsätzliche technische Ausstattung als problematisch eingeschätzt wird – von keiner der Befragungsgruppen. Vielmehr muss es um die Verbesserung des bestehenden Status Quo in bestimmten Bereichen gehen, um zu einem guten Alltagsbetrieb gelangen zu können, und zwar in Bezug auf WLAN, Support und die technische Ausstattung einzelner Räume, um etwa den Bedarfen verschiedener Zielgruppen oder auch Lehransätzen entgegenkommen zu können.

Interessant ist die Rolle des Lernraums als „drittem Pädagogen“, die sich in der Ausstattung noch nicht ausreichend niederschlägt. Dabei geht es nicht nur darum, die Wünsche der Studierenden zu erfüllen, die entsprechende Räume und Flächen (Maker Spaces, Design Thinking etc.) nachfragen, sondern sich vor allem auch damit auseinanderzusetzen, wie sich Lehr-Lernsettings an Hochschulen künftig innovativer gestalten lassen und welche Rolle dabei digitale Möglichkeiten ebenso wie räumliche Ressourcen innerhalb eines Gesamtkonzepts spielen können.

Weiterführende Lektüre zu dem Thema:



[Zukunftsfähige Lernraumgestaltung im digitalen Zeitalter \(HFD-Arbeitspapier 44\)](#)

Zukunftsfähige Lehr- und Lernraumgestaltung verzahnt Didaktik, Raum und Hochschulorganisation. Lernarchitektur sollte ganzheitlich strategisch auf Grundlage pädagogischer Anforderungen zu konzipiert werden. Lehr- und Lernräume müssen in der Praxis so ausgestaltet sein, dass für Lernprozesse ein Mehrwert entsteht. In diesem Papier fasst die Ad-hoc-Arbeitsgruppe Lernarchitekturen ihre Thesen und Empfehlungen zusammen.



[Lernräume der Zukunft – vier Praxisbeispiele zu Lernraumgestaltung im digitalen Wandel \(HFD-Arbeitspapier 45\)](#)

Mit dem Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre sowie der wachsenden Nutzung digitaler Bildungsressourcen entwickeln sich zunehmend neue Lehr-Lern-Settings, die zum einen Einfluss auf die physische Lernraumgestaltung nehmen. Das Arbeitspapier zeigt exemplarisch vier Beispiele gelungener Lernraumgestaltung auf.



3.4 Didaktik und Formate: Welche Lehr-Lernsettings werden genutzt und haben sich bewährt?

Die technische Ausstattung ist eine Grundvoraussetzung für die gelebte Digitalisierung in Studium und Lehre. Wie diese Ausstattung in Lehr-Lernsettings übersetzt wird, ist eine didaktische Frage, die im Folgenden näher in den Blick genommen wird. Dabei geht es genauso um den Einsatz verschiedener Materialien wie auch um didaktische Gesamtansätze wie etwa „Flipped Classroom“.

3.4.1 Lehr-Lernsettings

Angereicherte Präsenzlehre, Hybride und Blended Learning-Settings sind überwiegend möglich

Über 95 Prozent der befragten Hochschulleitungen und Mitarbeitenden im Support geben an, dass an ihrer Hochschule die Möglichkeit gegeben ist, die Präsenzlehre mit digitalen Medien anzureichern. Gefolgt wird diese Angabe mit jeweils über 90 Prozent von der Möglichkeit Blended Learning anzubieten und der Möglichkeit hybride Lehre abzuhalten.



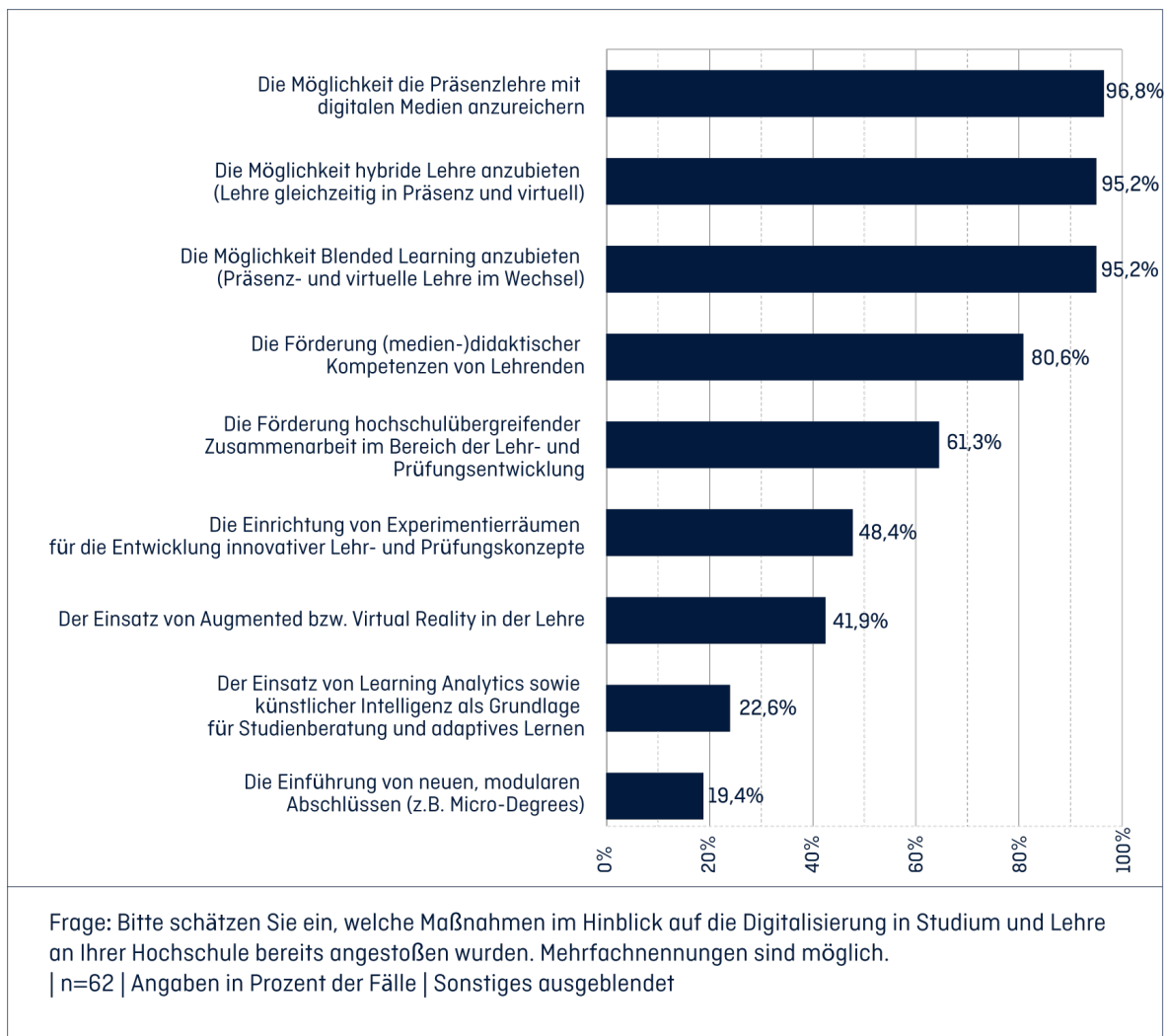


Abb. 28: Angaben der Hochschulleitungen zu Maßnahmen im Hinblick auf die Digitalisierung in Studium und Lehre – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

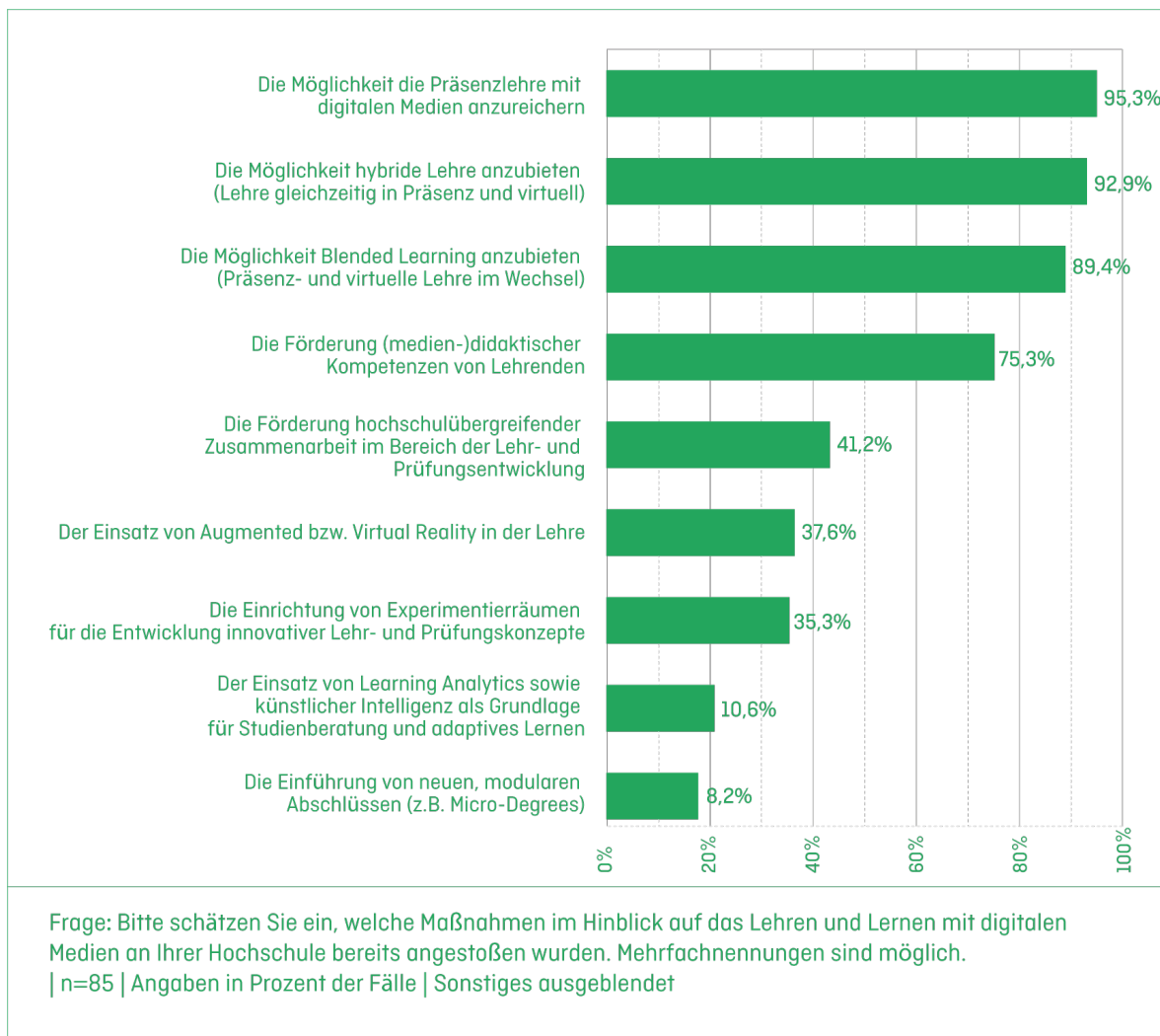


Abb. 29: Angaben der Supportmitarbeitenden zu Maßnahmen im Hinblick auf die Digitalisierung in Studium und Lehre – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Erste große Schritte zum Einsatz von Digitalisierung in Studium und Lehre wurden also gegangen und die Möglichkeiten, die sich dadurch ergeben, werden offenbar auch genutzt – sofern sie sich in die klassischen hochschulischen Lehr-Lernsettings integrieren lassen. Innovativere Ansätze scheinen schon weit seltener möglich und – behält man die Angaben zu Anreizen für Lehrende im Kopf – werden entsprechend noch seltener genutzt. Auch das deckt sich mit den Einschätzungen der befragten Hochschulleitungen zur Einstellung der Lehrenden gegenüber der Digitalisierung in Studium und Lehre.

Präsenzlehre ist in der Breite die vorherrschende Lehrform

Auch ein Blick auf die angebotenen Lehrformate erhärtet den Eindruck, dass die hochschulische Lehre als solche präsenzgeprägt ist. Die Präsenzlehre dominiert nach wie vor, sei es als Vorlesung (knapp 43 Prozent), als Seminar (knapp 46 Prozent) oder in Form von Tutorien etc. (37 Prozent).

Bei Seminaren, Vorlesungen und Kleingruppensettings wird die Möglichkeit genutzt, auch hybride Settings anzubieten. Blended Learning ist insgesamt weniger verbreitet. Die Gründe dafür lassen sich aus den bisherigen Angaben nicht ableiten.

Denkbar wäre aber ebenfalls eine Einengung auf bestimmte Formate, die z.B. schon durch Vorgaben in Modulhandbüchern und Studienordnungen festgeschrieben ist oder dass sich einige Formate einfacher umsetzen lassen.

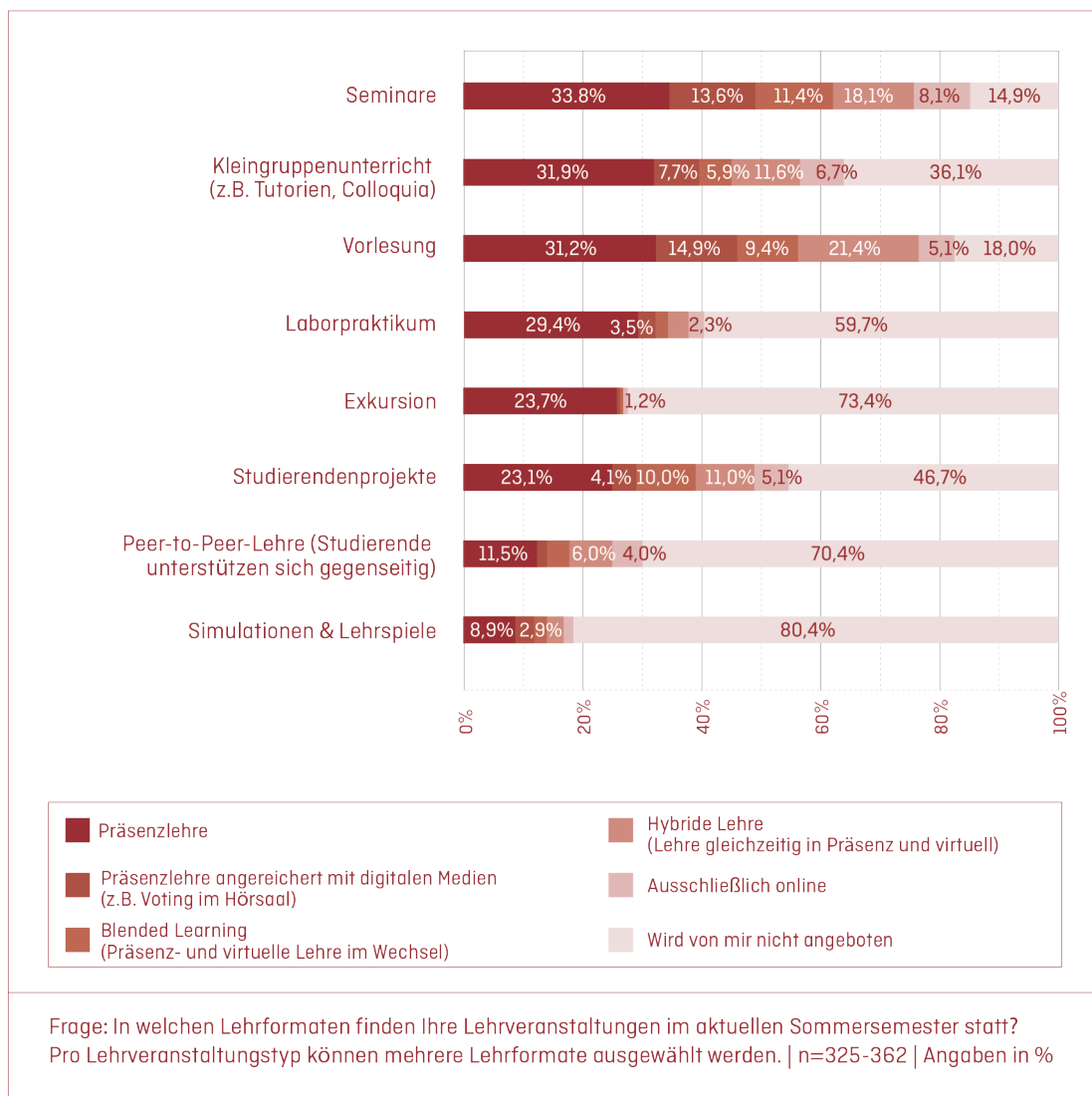


Abb. 30: Angaben der Lehrenden zu Lehrformaten
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

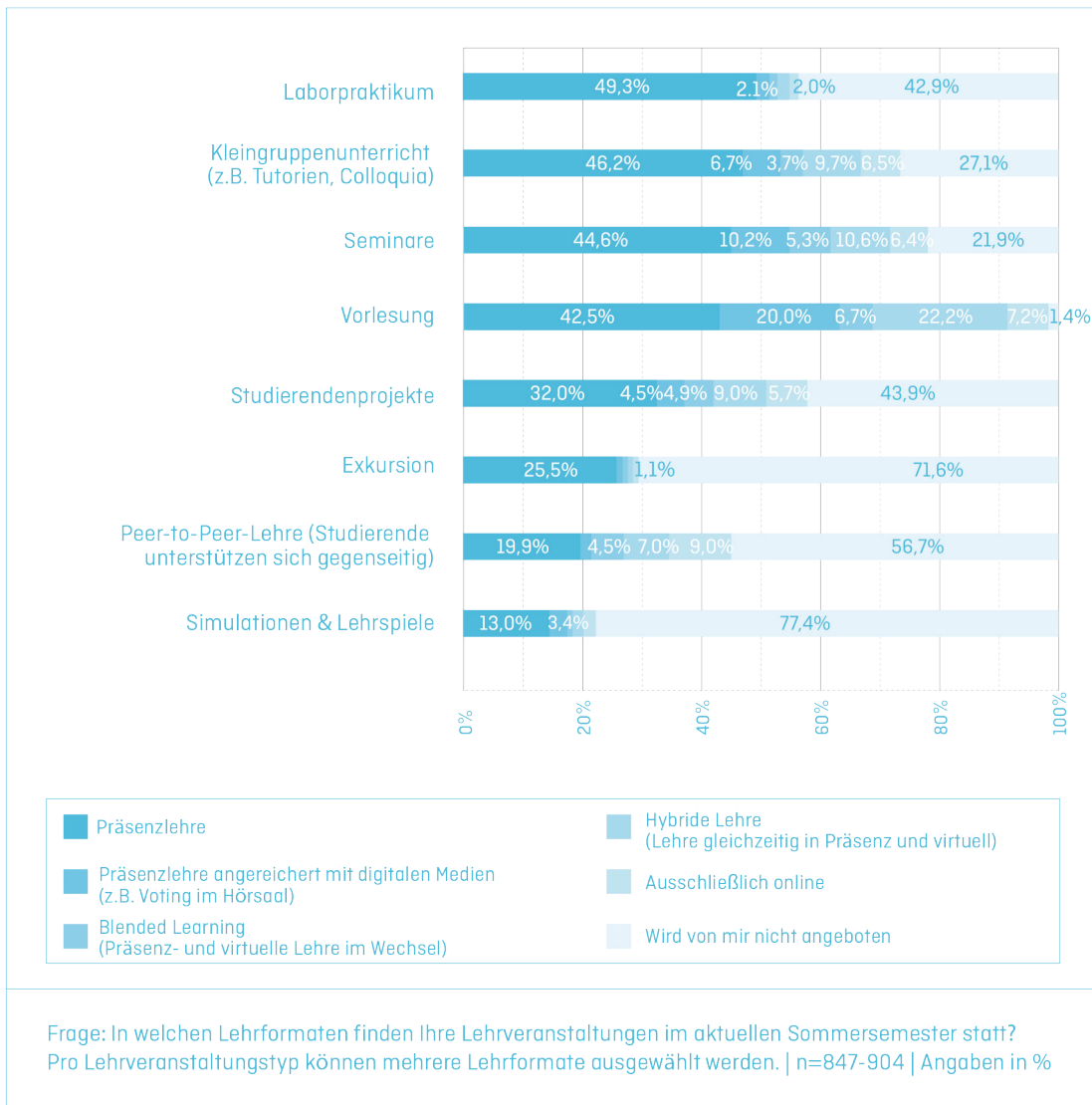


Abb. 31: Angaben der Studierenden zu Lehrformaten – [CC BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Im Rückblick ...

Die Studie „Zukunftskonzepte in Sicht“ von 2022 hat Hochschulleitungen gefragt, welche Lernformate von der Pandemie Lernformate zum Einsatz kamen und wie der Stand Ende 2021 war. Auch hier zeigt sich der Fokus auf Präsenzformate. Es zeigt sich jedoch auch im Zeitvergleich mit dem aktuellen Monitor eine fortlaufende Entwicklung im Sinne von weniger reinen Präsenzformaten hin zu einer Anreicherung der Präsenz mit digitalen Medien, Mischformaten (Blended Learning), reinen Onlineformaten, aber neuerdings auch eine Verbreitung hybrider Lehre.

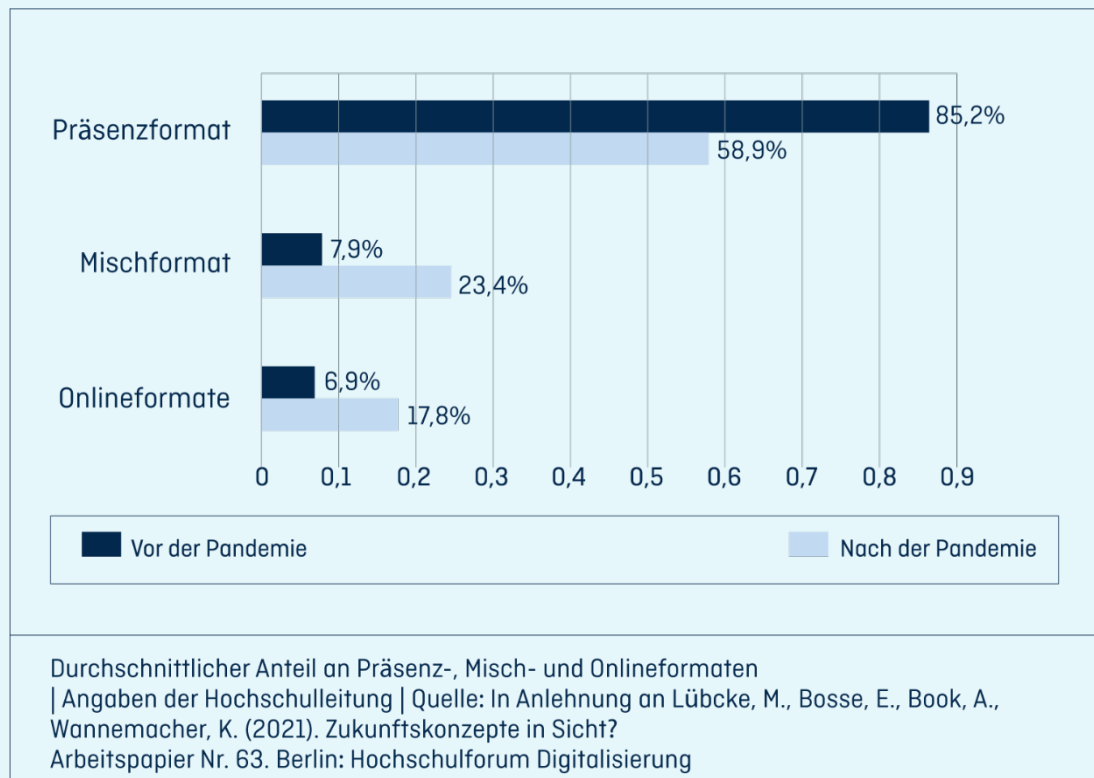


Abb. 31.1: Angaben der Hochschulleitung – Anteil an Präsenz-, Misch- und Onlineformaten

3.4.2 Lernmaterialien

Lehrende setzen auf digitale Texte, Lernplattformen – und Videos



Am weitesten verbreitete digitale Medien sind in der Lehre von Seiten der Lehrenden und Studierenden digitale Texte, eBooks oder auch PDFs. Gut 94 Prozent der befragten Lehrenden geben an, diese Medien für ihre Lehre einzusetzen. Ähnlich stark genutzt sind Lernplattformen wie Moodle oder Ilias. Ebenso werden Lernvideos gerne eingesetzt, wenn auch deutlich weniger. Bei den Studierenden sind sie hingegen beliebter. 88 Prozent der Studierenden geben an, Lernvideos zum Lernen einzusetzen, während „nur“ gut 70 Prozent der Lehrenden dies bejahen.

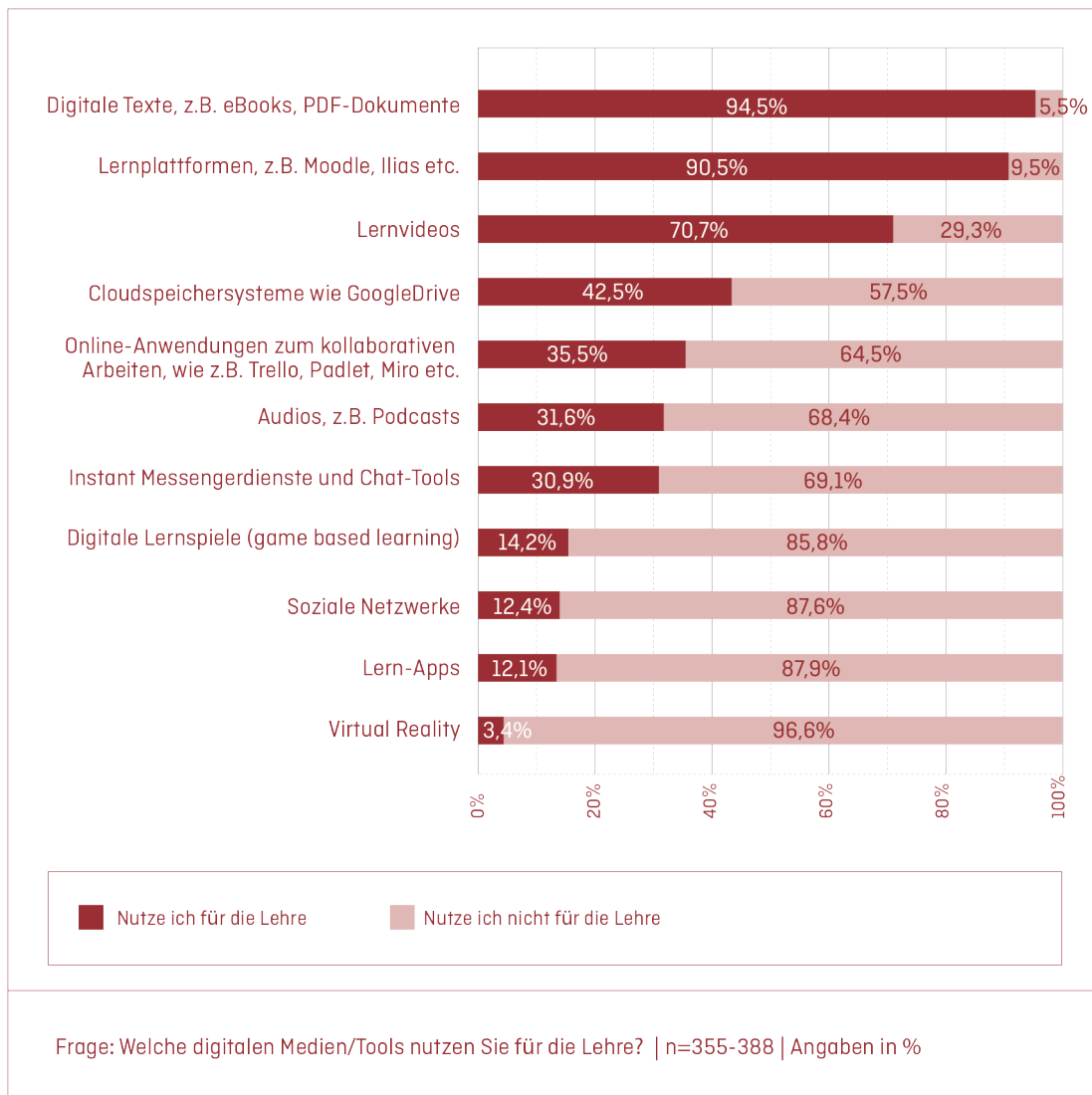


Abb. 32: Angaben der Lehrenden zum Einsatz digitaler Tools in ihrer Lehre
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

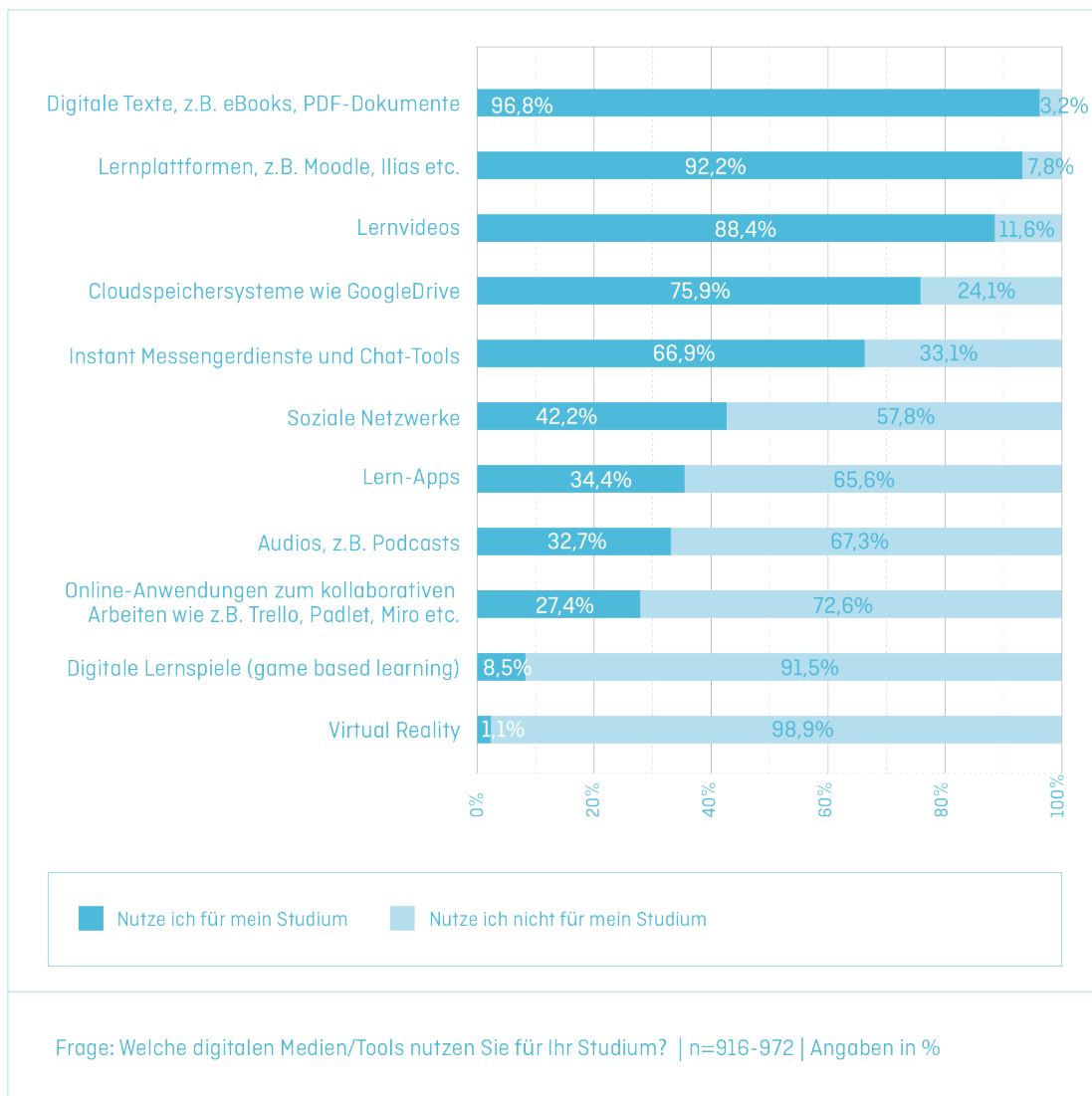


Abb. 33: Angaben der Studierenden zum Einsatz digitaler Tools in ihrer Lehre und ihrem Studium
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Merkbox: Was verbirgt sich hinter...

Adaptives Lernen	Anpassung des Lernangebots an die individuellen Präferenzen der Lernenden
Blended Learning	Präsenz- und virtuelle Lehre im Wechsel
Digital angereicherte Lehre	Präsenzlehre mit digitalen Elementen, wie z.B. Videos
Game-based Learning	bildschirm-, computer- bzw. internetbasierte Spiele in (formellen) Lehr- und Lernkontexten
Hybride Lehre	Lehre gleichzeitig in Präsenz und virtuell
Inverted Classroom	Lernen durch Lehren, häufig mit Hilfe selbst gedrehter Videos
Lernplattform	Softwaresystem zur Bereitstellung von Lerninhalten und der Organisation von Lernvorgängen
Mobile Learning	ortsunabhängiges Lernen, z.B. über das Smartphone
OER	Lehrmaterialien unter offener Lizenz zur freien Nutzung
Online-Lehre	rein virtuelle Lehre
Peer-to-Peer	Gemeinsamen Lernen untereinander, z.B. Lehrende untereinander, Studierende untereinander etc.
Virtual Reality	Darstellung und Wahrnehmung einer computergenerierten Umgebung mittels einer Virtual Reality-Brille

3.4.3 Prüfungssettings

Digitale Prüfungsformate: Mündliche Prüfungen im Fokus

Prüfungen sind Teil des Hochschulalltags. Deshalb stand auch die Frage nach möglichen digitalen Prüfungsansätzen im Fokus. Schaut man auf die Angaben der befragten Lehrenden, so zeigt sich, dass mündliche digitale Prüfungen der verbreitetste Ansatz sind (knapp 65 Prozent). Weit seltener werden digitale Prüfungen als Vor-Ort-Prüfungen eingesetzt, also z.B. E-Klausuren (36 Prozent), dicht gefolgt von Open-Book-Klausuren (gut 34 Prozent) oder Proctored Exams (32 Prozent). Auch digitale Fern-Prüfungen, die online, aber außerhalb der Hochschule, durchgeführt werden, sind mit 29 Prozent noch ähnlich stark vertreten wie die vorherigen Varianten digitaler Prüfungen.

Noch seltener werden praktische digitale Prüfungen eingesetzt, also Online-Prüfungsformate, bei denen unter Nutzung einer externen Software eine praktische Aufgabe gelöst werden muss (17 Prozent). E-Portfolios sind noch einmal seltener im Einsatz. Nur 11 Prozent der befragten Lehrenden geben an, dass diese Prüfungsvariante an ihrem Fachbereich eingesetzt wird. Auch hybride Klausuren rangieren mit 10 Prozent in diesem Bereich. Und immerhin 11 Prozent der befragten Lehrenden geben an, dass es an ihrem Fachbereich gar keine digitalen Prüfungen gibt.

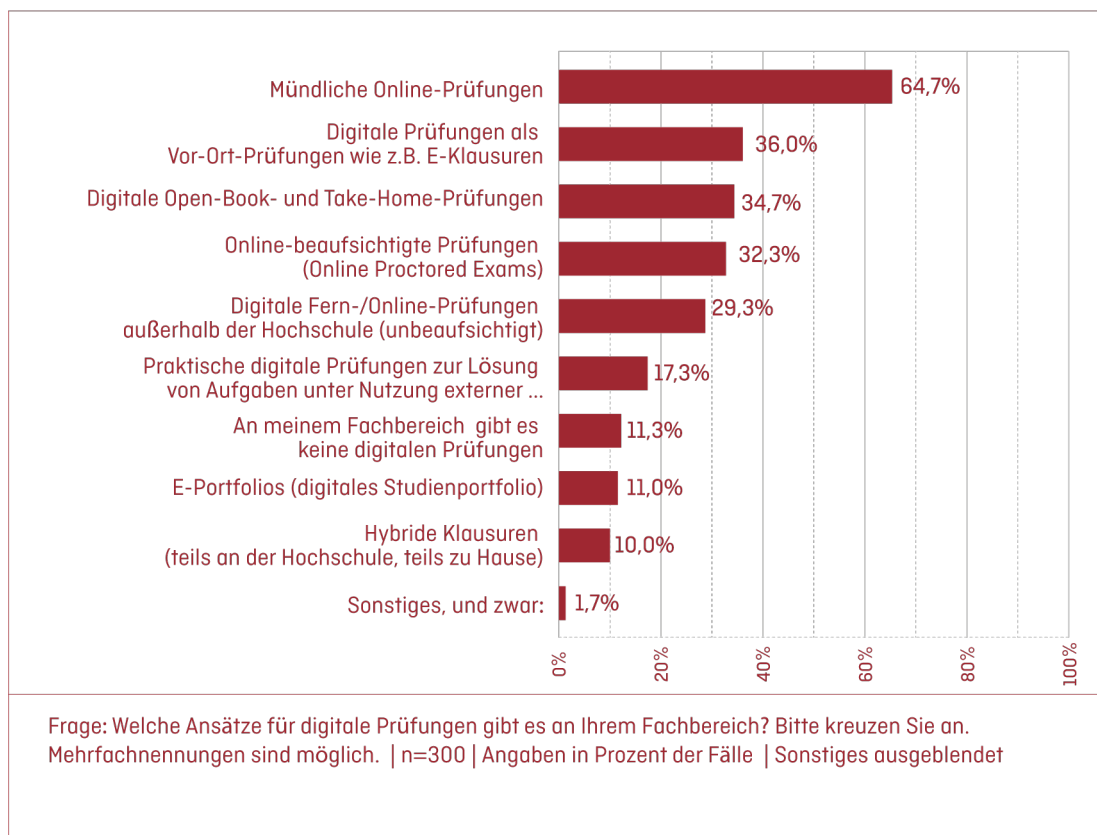


Abb. 34: Angaben der Lehrenden zu digitalen Prüfungsformaten – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Im Rückblick ...

Die Studie „Zukunftskonzepte in Sicht“ des Hochschulforum Digitalisierung, die Anfang 2022 veröffentlicht wurde, hat Hochschulleitungen nach ihren Einschätzungen und Erfahrungen zu digitalen Prüfungsformaten befragt. Dabei zeigt sich, dass im Zuge der Pandemie bereits häufig mündliche Online-Prüfungen und unbeaufsichtigte, schriftliche Distanzprüfungen eingeführt wurden und künftig auch beibehalten werden sollen. Digitale Prüfungen vor Ort waren bereits vor der Pandemie verhältnismäßig oft möglich, wohingegen die überwachte schriftliche Distanzprüfung, also das Proctored-Exam, verhältnismäßig wenig genutzt wurde, sowohl vor als auch während der Pandemie. Eine verstärkte Einführung ist auch künftig nicht geplant. Betrachtet man diese Ergebnisse gemeinsam mit den Ergebnissen des vorliegenden Monitors, so scheint sich der Eindruck zu erhärten, dass sich die mündliche Online-Prüfung als fester Bestandteil der Prüfungsformate an den Hochschulen etabliert.

	Vor der Pandemie angestoßen, aber zukünftig nicht vorgesehen	Vor der Pandemie angestoßen und weiterhin vorgesehen	Im Zuge der Pandemie angestoßen, aber zukünftig nicht vorgesehen	Im Zuge der Pandemie angestoßen und weiterhin vorgesehen	Bisher nicht angestoßen, aber zukünftig vorgesehen	Bisher nicht angestoßen und auch zukünftig nicht vorgesehen	(noch) nicht abzuschätzen
Überwachte schriftl. Distanzprüfungen	3 %	4 %	15 %	16 %	5 %	43 %	15 %
Schriftliche Distanzprüfungen ohne Überwachung	2 %	14 %	14 %	39 %	2 %	21 %	9 %
Mündliche Online-Prüfungen	1 %	19 %	16 %	54 %	1 %	4 %	5 %
Praktische Online-Prüfungen	3 %	10 %	16 %	17 %	1 %	23 %	31 %
Digitale Prüfungen vor Ort	3 %	30 %	3 %	5 %	10 %	27 %	22 %

Tabelle 2: Entwicklungen von digitalen Prüfungsformaten „Bitte schätzen Sie ein, welche-Formate für das digital gestützte Prüfen an Ihrer Hochschule bereits eingeführt wurden und zukünftig vorgesehen sind.“

Digitale Prüfungsformate an knapp 70 Prozent der Fachbereiche vertreten

Interessant sind hier die Angaben der Studierenden auf die Frage, welche Ansätze digitalen Prüfens es an ihrem Fachbereich gibt. Grundsätzlich sagen nur 32 Prozent der Studierenden, dass es an ihrem Fachbereich keinerlei Möglichkeit zur digitalen Prüfung gibt. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass an knapp 70 Prozent der Fachbereiche die Möglichkeit zu mindestens einem digitalen Prüfungsformat besteht. Dabei stehen die mündlichen Online-Prüfungen an erster Stelle. Die weiteren Angaben decken sich weitgehend mit den Einschätzungen der befragten Lehrenden, so dass sich hier ein konsistentes Bild ergibt.

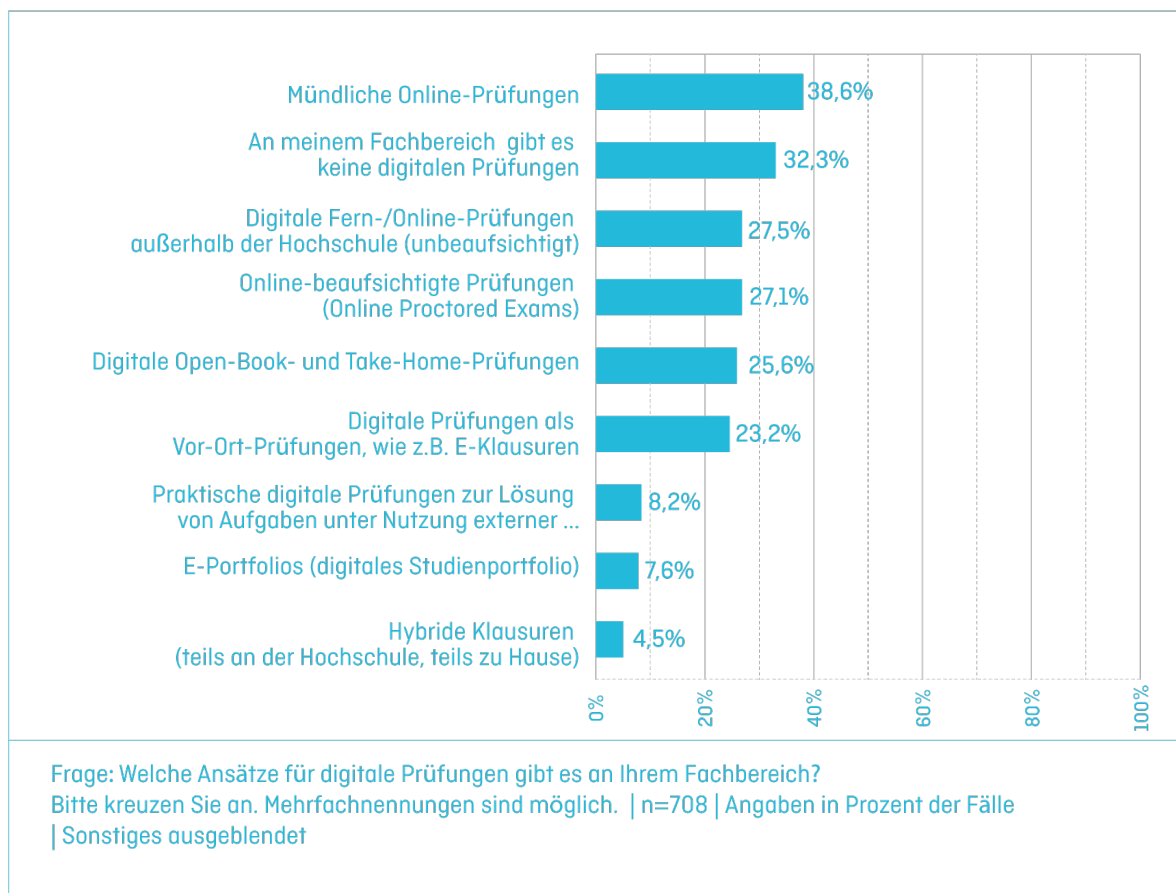


Abb. 35: Angaben der Studierenden zu digitalen Prüfungsformaten – [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Betrachtet man die Angaben der beiden Zielgruppen gemeinsam, so legt das zwei Schlüsse nahe: Zum einen scheinen sich gewisse digitale Prüfungsformate, wie die mündliche Onlineprüfung, etabliert zu haben, womöglich bedingt durch die Notwendigkeit, während der Corona-Pandemie auf digitale Fernprüfungsformate zurückzugreifen. Und offenbar gibt es hier in kleinerem Umfang auch eine gewisse methodische Bandbreite an digitalen Prüfungsformaten. Inwieweit diese Bandbreite ausgebaut wird, bleibt

abzuwarten. Es scheint jedoch so, als würden digitale Prüfungsformate zukünftig ein fester Bestandteil in einem wieder stärker präsenzorientierten Hochschulbetrieb bleiben.

Merkbox: Was verbirgt sich hinter...

Digitale Open-Book- und Take-Home-Prüfungen	Schriftliche (Hochschul-)Prüfung, die zu Hause bearbeitet wird
E-Portfolio	digitales Studienportfolio
Hybride Klausur	teils an der Hochschule, teils zu Hause
Micro Degree	Einführung neuer, modularer Abschlüsse
Online Proctored Exams	Online-beaufsichtigte Prüfungen

Betrugsversuche als größte wahrgenommene Herausforderung bei digitalen Prüfungen

Die Lehrenden wurden zusätzlich befragt, welche Herausforderungen sie im Umgang mit digitalen Prüfungen an ihrer Hochschule sehen. Und hier wurde der Umgang mit Betrugsversuchen deutlich als größte Herausforderung eingeschätzt. Mit gut 79 Prozent gibt der Großteil der befragten Lehrenden diesen Punkt als Herausforderung an. Auf Platz zwei steht die technische Umsetzung, die ebenfalls als herausfordernd gesehen wird (72 Prozent).

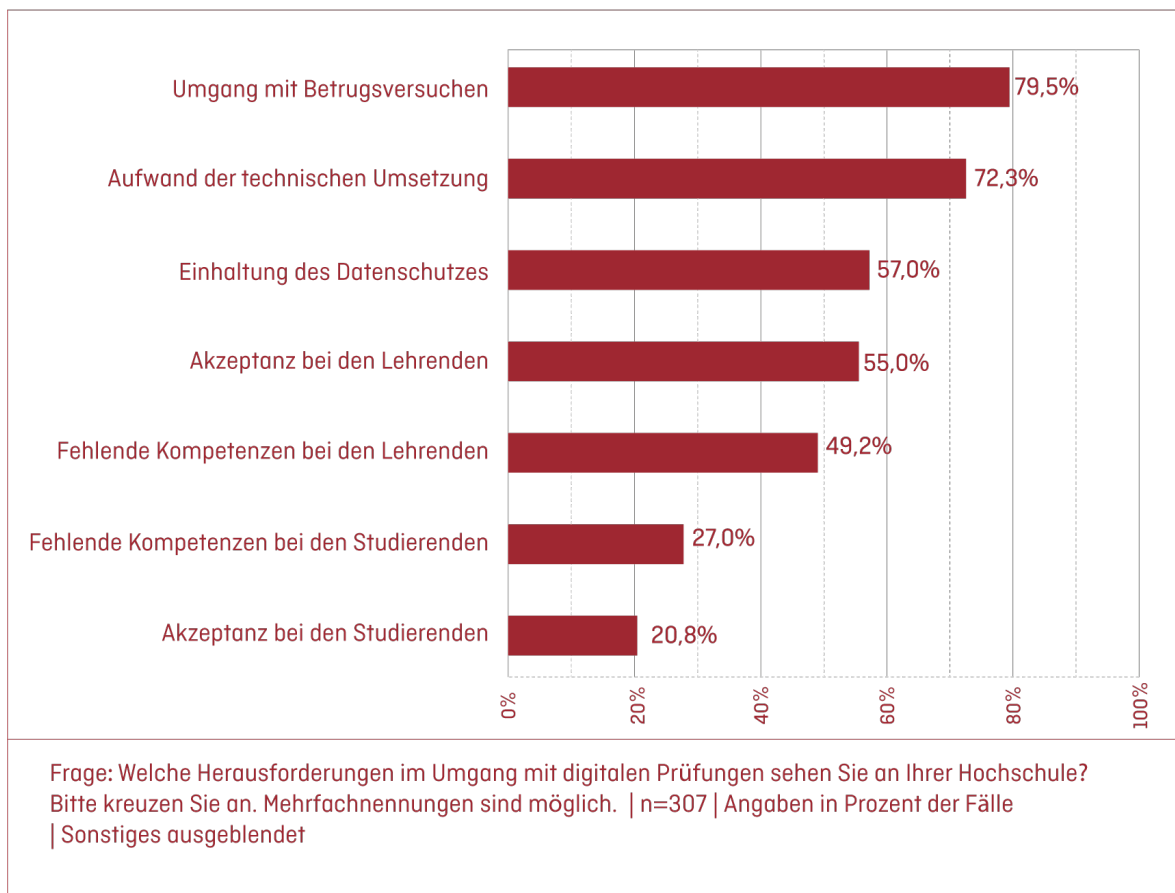


Abb. 36: Angaben der Lehrenden zu Herausforderungen mit digitalen Prüfungen
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Weiterführende Lektüre zu dem Thema:



Whitepaper Digitale Prüfungen in der Hochschule [Arbeitspapier 62]

Das Whitepaper der Community Working Group "Prüfungsformate und -szenarien für die digitale Hochschulbildung" des Hochschulforums Digitalisierung (HFD) zeigt umfassende Erkenntnisse und Perspektiven zu digitalen Prüfungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf.

Welche Veränderungen bleiben nach der Corona-Pandemie?

Die Befragten wurden gebeten, einzuschätzen, welche Veränderungen nach der Corona-Pandemie ihrer Meinung nach bleiben werden und welche nicht. Dabei geben knapp 50 Prozent der befragten Studierenden an, dass die Lehre ihrer Einschätzung nach generell multimedialer gestaltet wird. Gut 30 Prozent geben an, dass hybride Lehrveranstaltungen ein fester Bestandteil ihres Studiums geworden sind. Gleichzeitig geben etwa 40 Prozent der befragten Studierenden an, dass die Lehre aktuell nahezu ausschließlich in Präsenz stattfindet und digitale Möglichkeiten keine Rolle spielen. Offenbar gibt es Hochschulen, an denen digitale Angebote in der Lehre zumindest in Teilen nicht weiter genutzt werden.

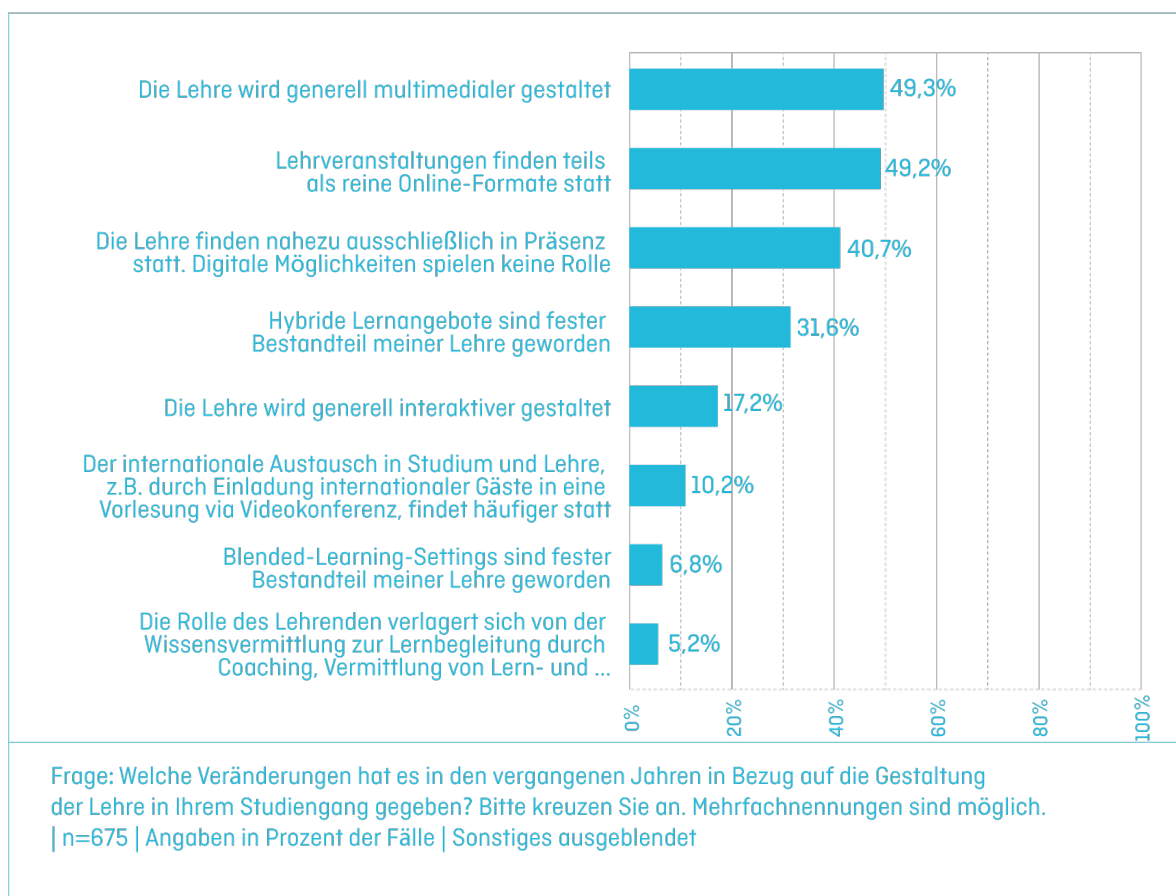


Abb. 37: Angaben der Studierenden zu Veränderungen innerhalb ihres Studiengangs
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Betrachtet man hier auch die Angaben der Lehrenden auf die Frage, welche Veränderungen es in den vergangenen Jahren in Bezug auf die Gestaltung der Lehre an ihrem Fachbereich durch die Corona-Pandemie gegeben hat und was bleiben wird, so zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Lehrenden gehen von einer perspektivisch vor allem multimedialen Lehre aus, die teils als reines Online-Format stattfindet. Auch hier gibt es allerdings einen ähnlich großen Anteil, der davon ausgeht, dass die Lehre wieder nahezu ausschließlich in Präsenz stattfinden wird. Die befragten Lehrenden zeichnen also ein leicht anderes Bild als die befragten Studierenden, stimmen aber in vielen Punkten überein.

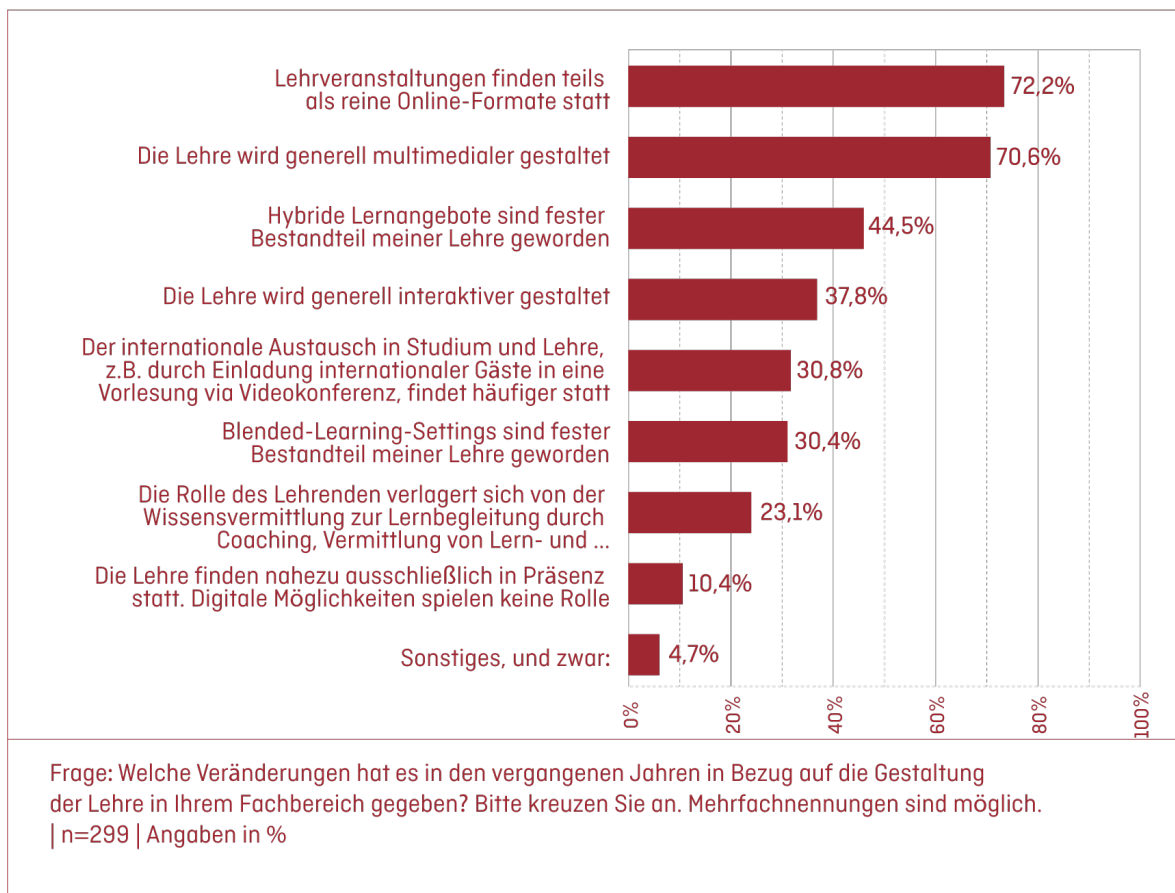


Abb. 38: Angaben der Lehrenden zu Veränderungen innerhalb ihres Studiengangs
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Zukunftsgestaltung: Studierende wünschen sich interaktivere und multimedialere Lehre

Auf die Frage, welche Veränderungen sie in Bezug auf die Lehre künftig begrüßen würden, antworten 66 Prozent der befragten Studierenden, dass sie sich eine interaktivere Lehre wünschen. Ebenfalls 65 Prozent wünschen sich eine multimedialere Lehre. Auch hybride Lehrangebote werden von 64 Prozent der befragten Studierenden als fester Bestandteil des Hochschullalltags gewünscht. Immerhin 54 Prozent geben an, dass sie es begrüßen würden, wenn der Anteil digitaler Lehre auch im Präsenzbetrieb der Hochschulen höher wäre als früher. Hier zeigt sich, dass Studierende eine entsprechende Anpassung des Lehrangebots als positiv wahrnehmen würden.

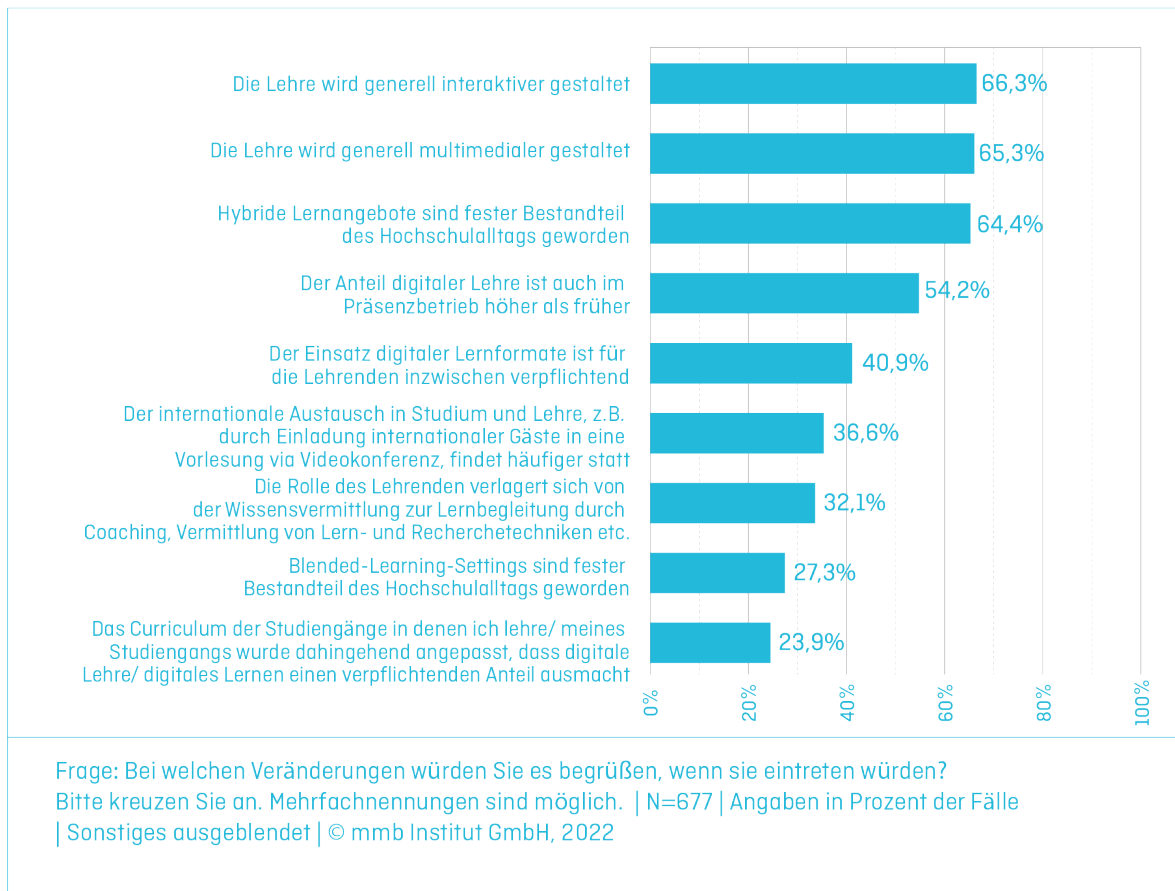


Abb. 39: Angaben der Studierenden zu Veränderungen, die sie begrüßen würden
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Studierende würden sich ebenfalls darüber freuen, wenn digitale Lehrformate für die Lehrenden ihrer Hochschule verpflichtend würden (40 Prozent). Auch die Möglichkeiten des Austauschs mit internationalen Studierenden und Lehrenden, die sich durch den Einsatz digitaler Medien in der Lehre ergeben würden, werden gewünscht (36 Prozent). Und nicht zuletzt würden 32 Prozent der befragten Studierenden es begrüßen, wenn die Rolle des Lehrenden sich vom Wissensvermittelnden zum Lernbegleitenden verlagert. Dieser Befund kann nicht überraschen und dürfte den Hochschulen bewusst sein. Er kann nur unterstreichen, dass die Hochschullehre in der Breite von einem Neudenken althergebrachter Konzepte der Hochschullehre profitieren dürfte. Insbesondere der Befund (siehe Kapitel 3.2), dass die befragten Studierenden ihr Smartphone als primäres Gerät zum Lernen für ihr Studium einsetzen, untermauert das: Das eigentliche Lernen findet nicht ausschließlich in der Vorlesung statt, sondern im Umfeld. Und dieses Umfeld ließe sich hochschuldidaktisch zum Vorteil der Studierenden und der Lehrenden mit Hilfe digitaler Möglichkeiten besser gestalten.

Wir befinden uns in einer Konsolidierungsphase

Konkret wurden die Befragten auch gebeten, sich dazu zu äußern, welche konkreten Entwicklungsszenarien sie für wahrscheinlich halten, wenn es um die Lehrentwicklung in der post-pandemischen Zeit geht. In der Gesamtschau der Ergebnisse lässt sich hier konstatieren, dass es bei keiner der vier Befragungsgruppen eine klare Entwicklungslinie gibt, die in eine bestimmte Richtung weisen würde. Weder kann es der Einschätzung nach darum gehen, alles beizubehalten, was (kurzfristig) in die Wege geleitet wurde, noch sollte alles, was sich während der Corona-Pandemie entwickelt hat, über Bord geworfen werden.

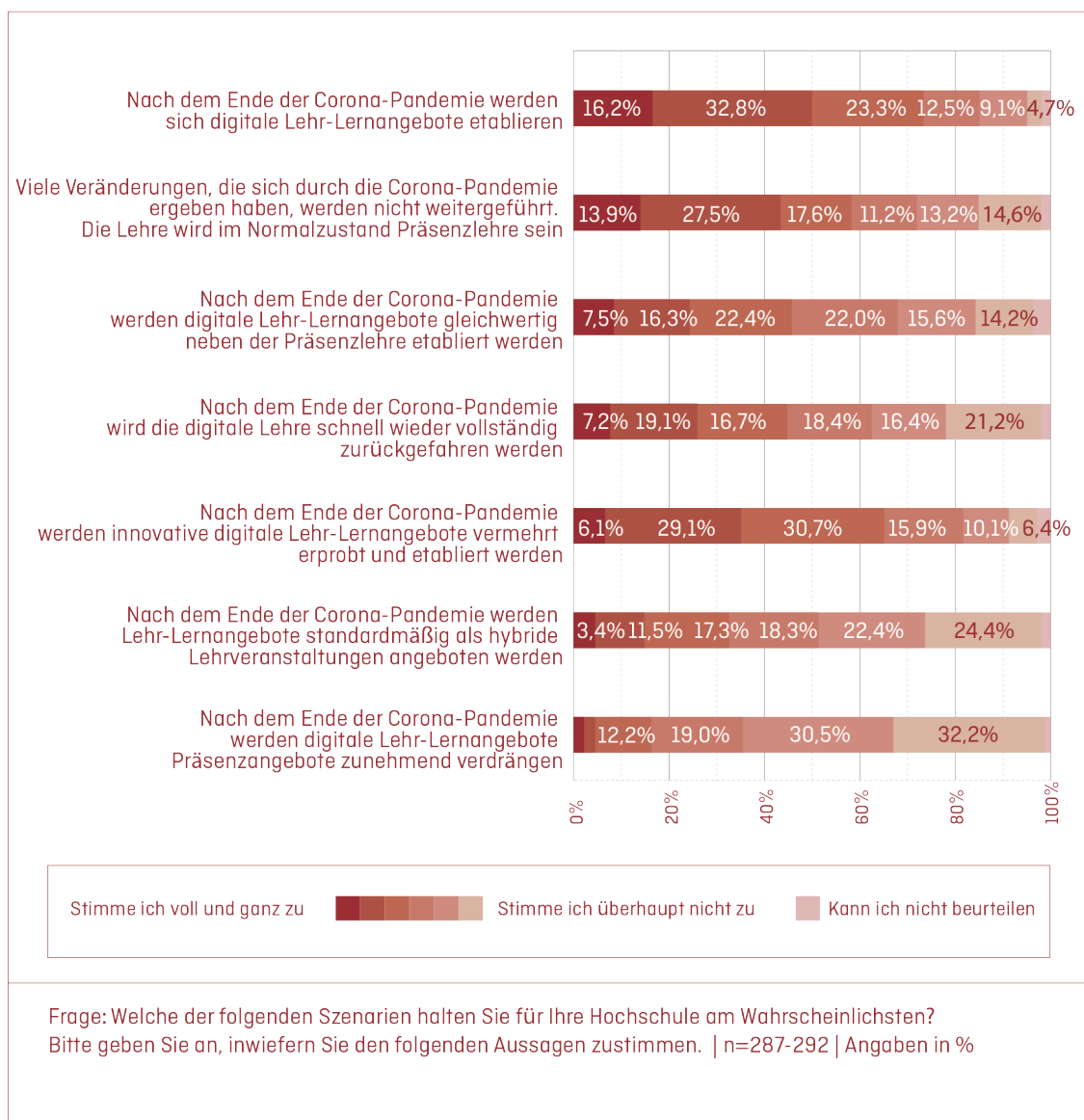


Abb. 40: Angaben der Lehrenden zu Szenarien, die sie für wahrscheinlich halten
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Vielmehr scheinen wir uns aktuell in einer Konsolidierungsphase zu befinden, im Zuge derer sich noch herauskristallisieren muss, welche Ansätze künftig tragfähig sein werden und welche nicht.



Dabei sind die Hochschulleitungen aktuell noch etwas optimistischer als die Lehrenden, was die dauerhafte Etablierung digitaler Lehr-Lernformate betrifft. So stimmen gut 67 Prozent der befragten Hochschulleitungen voll und ganz zu bzw. stimmen zu, dass sich digitale Lehr-Lernangebote nach dem Ende der Corona-Pandemie etablieren werden. Auch gehen knapp 50 Prozent der befragten Hochschulleitungen davon aus, dass innovative digitale Lehr-Lernangebote künftig erprobt werden (stimme voll und ganz zu, stimme zu). Eine Gleichwertigkeit zur Präsenzlehre wird nicht gesehen. Nur etwa 30 Prozent der befragten Hochschulleitungen stimmen

dem voll und ganz zu bzw. stimmen dem zu. Dem stehen die Einschätzungen der befragten Lehrenden gegenüber, die pessimistischer eingestellt sind, was den künftigen Einsatz digitaler Medien in der Lehre betrifft.

So stimmen etwa 49 Prozent der befragten Lehrenden der Aussage zu, dass sich digitale Lehr-Lernangebote nach der Corona-Pandemie etablieren werden (stimme voll und ganz zu, stimme zu). Allerdings sagen auch etwa 42 Prozent, dass sie davon ausgehen, dass die Veränderungen in der Lehre, die sich nach der Corona-Pandemie ergeben haben, nicht weitergeführt werden (stimme voll und ganz zu, stimme zu).

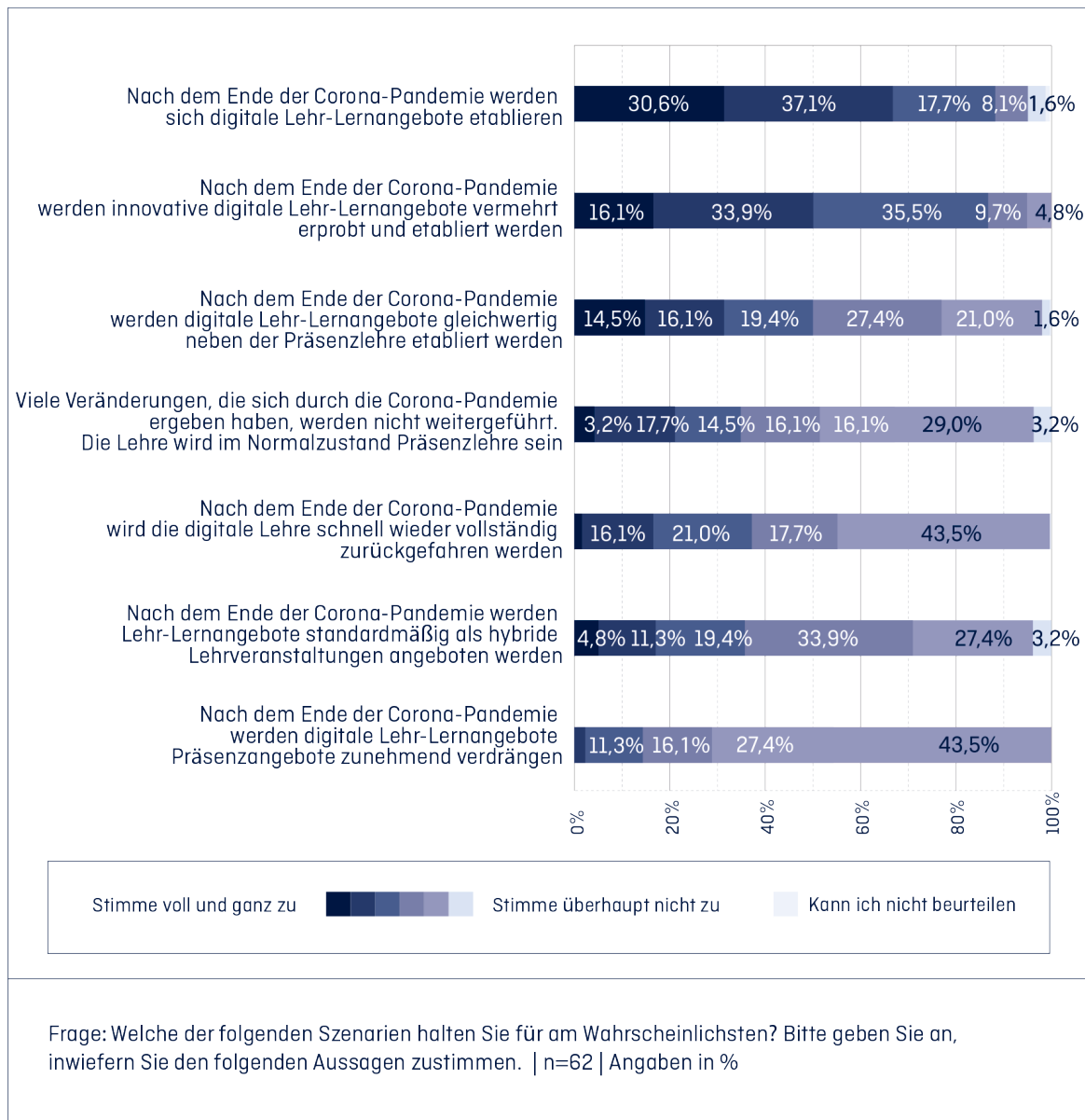


Abb. 41: Angaben der Hochschulleitungen zu Szenarien, die sie für wahrscheinlich halten
– CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Bei den Angaben der befragten Mitarbeitenden im Support zeigt sich deutlich weniger Optimismus. Wenn man die Angaben zu den Skalenwerten „Stimme voll und ganz zu [1]“ und „stimme zu [2]“ gemeinsam betrachtet, sind etwa 15 Prozent der Ansicht, digitale Lehr-Lernformate würden sich nach Ende der Pandemie etablieren. Ähnlich viele Befragte dieser Gruppe sind allerdings auch der Ansicht, dass viele Veränderungen nicht weitergeführt werden (gut 15 Prozent), die sich durch die Pandemie ergeben hatten. Knapp 10 Prozent der Befragten gehen immerhin davon aus, dass nach dem Ende der Pandemie digitale Lehr-Lernformate vermehrt erprobt werden. Studierende sind hier noch pessimistischer. So stimmen etwa 65 Prozent der befragten Studierenden voll und ganz oder stimmen der Aussage zu, dass sie annehmen, dass die Lehre nach der Corona-Pandemie wieder

vollständig im Präsenzbetrieb stattfinden wird. Etwa 56 Prozent der befragten Studierenden gehen davon aus, dass die digitale Lehre wieder vollständig verschwinden wird (stimme voll und ganz zu, stimme zu).

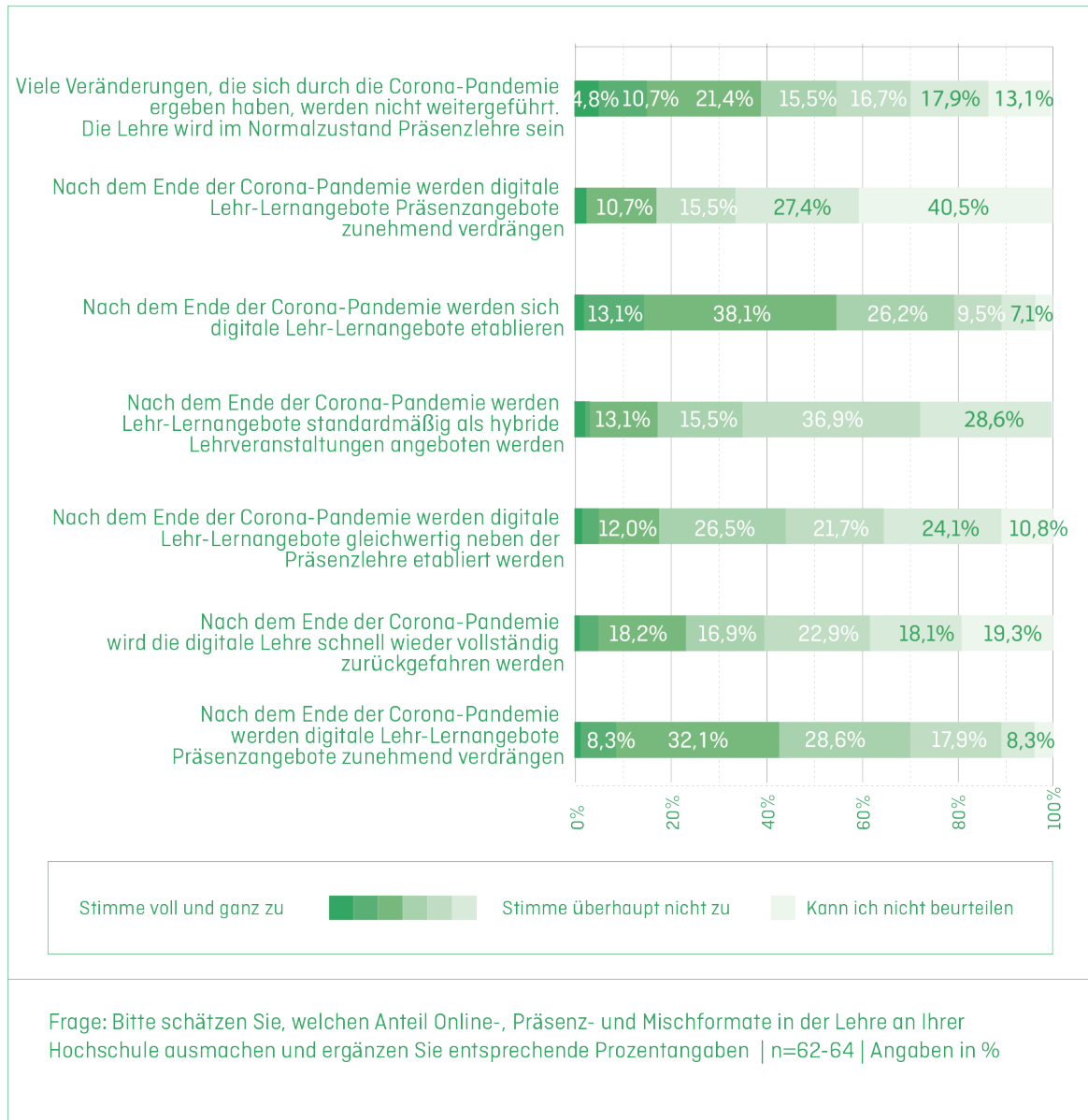


Abb. 42: Angaben der Supportmitarbeitenden zu Szenarien, die sie für wahrscheinlich halten
– [CC BY-SA 4.0](#) CHE Centrum für Hochschulentwicklung

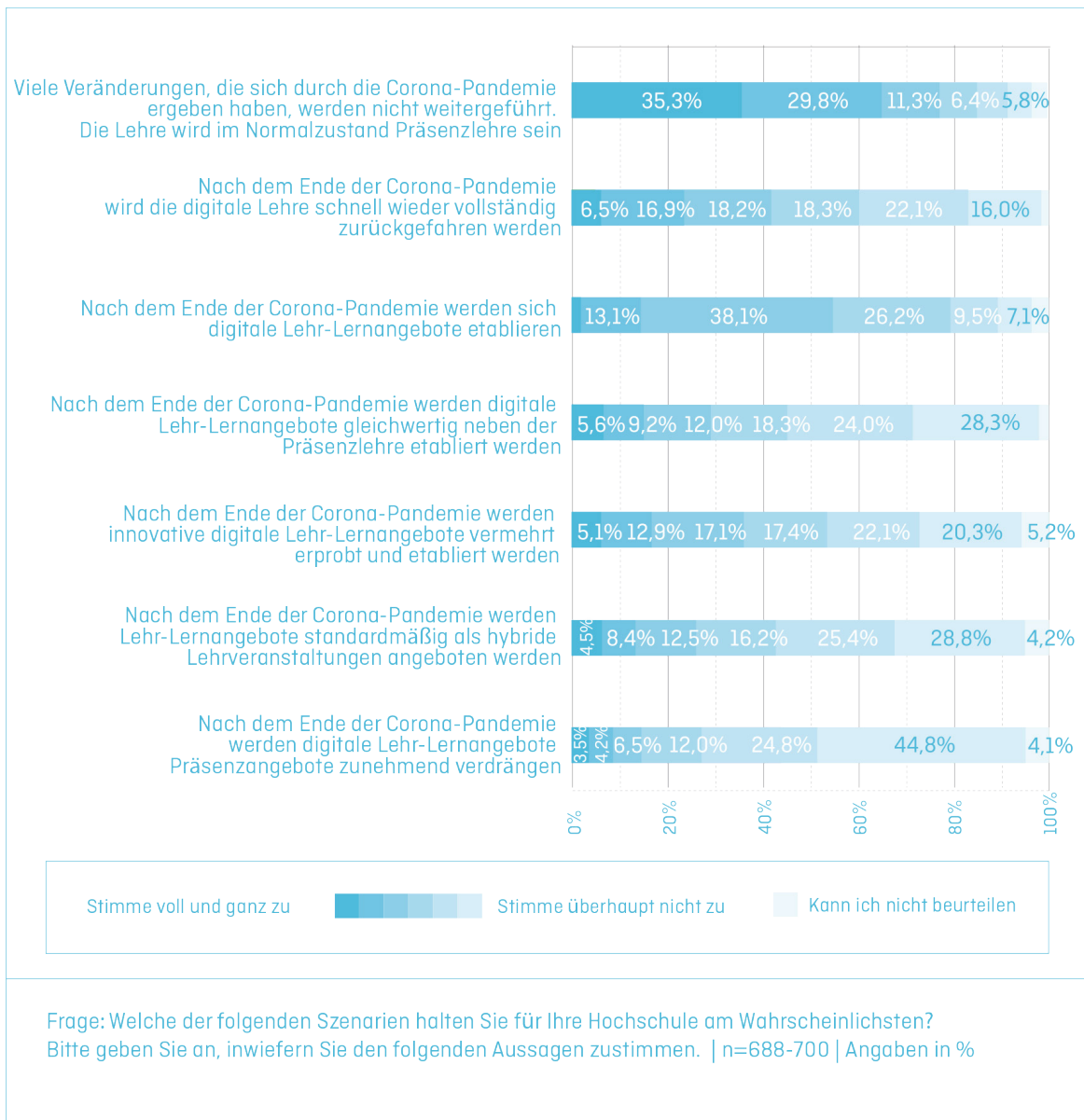


Abb. 43: Angaben der Studierenden zu Szenarien, die sie für wahrscheinlich halten
– CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Das kann daran liegen, dass Fragen der Lehrentwicklung zunächst auf Leitungs- und Lehrendenebene diskutiert und organisiert werden müssen, bevor sie sich in der Praxis der Lehre niederschlagen und entsprechend auch bei den Studierenden ankommt. Möglicherweise sind hier schon Entwicklungen angestoßen, die den Studierenden noch nicht bewusst und bekannt sein können. Das würde bedeuten, dass sich mit einiger Verzögerung hier die Einschätzungen verbessern müssten. Eine These, die es zu beobachten und beizubehalten empirisch erneut zu überprüfen gilt.

Zwischenresümee: Wir befinden uns in einer Phase der Weiterentwicklung der Lehre

In jedem Fall zeigt sich hier ein heterogenes Bild. Es ist wahrscheinlich, dass auf Ebene der Hochschulleitungen und des Supports sowie einiger motivierter Lehrender einiges unternommen wird, um Innovationen digitaler Lehre umzusetzen – das würde die Einschätzungen dieser befragten Gruppen erklären. Das bedeutet aktuell (noch) nicht, dass diese Bemühungen bereits vollständig in der Breite ankommen und sich in einer grundlegenden Modernisierung der Hochschullehre niederschlagen. Es zeigt sich jedoch, dass Schritte in diese Richtung unternommen worden sind und erste Früchte tragen. Wie sich digitale Prüfungsformate und digitalisierte Lehr-Lernsettings in Zukunft weiterentwickeln werden, muss abgewartet werden. Die Gesamtschau der Ergebnisse lässt jedoch annehmen, dass wir uns bereits mitten in diesem Weiterentwicklungsprozess befinden, der, entsprechend den mannigfaltigen Veränderungen, denen Hochschulen in den letzten zwei Jahren und auch weiterhin unterworfen sind, aktuell als intensiver Such- und Orientierungsprozess stattfindet.

Weiterführende Lektüre zu dem Thema:

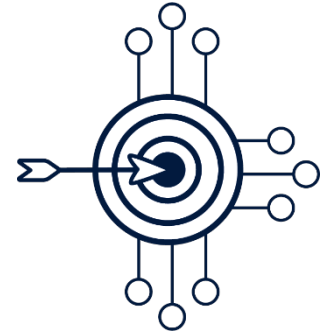


strategie digital - Ausgabe 2 des HFD-Strategiemagazins

Das HFD-Magazin *strategie digital* richtet sich insbesondere an die strategischen Entscheider:innen von Hochschulen. Schwerpunkt der zweiten Ausgabe ist das Thema „Blended University“.

4 Empfehlungen: Was ist jetzt zu tun?

Der vorliegende Bericht zeigt auf: Es gibt schon einigen Fortschritt an den Hochschulen in Deutschland, wenn es um die Digitalisierung in Studium und Lehre geht. Die vielen Initiativen und Anstrengungen der letzten Jahre haben zweifelsohne Früchte getragen. Die Corona-Pandemie hat ihr Übriges getan, so dass wir heute auf eine Hochschullandschaft blicken, in der der Einsatz digitaler Medien in der Lehre keine exotische Seltenheit mehr darstellt und die Thematik als strategisch relevanter Faktor den Hochschulleitungen durchaus bewusst ist.



Dennoch zeigt der Bericht auch: Es ist ein *Weg*, auf dem wir uns befinden. Etappenziele sind erreicht, doch es bleibt noch einiges zu tun, um die Möglichkeiten und Potentiale, die die Digitalisierung in Studium und Lehre bietet, voll auszuschöpfen. Und dabei geht es nicht um ein „Ad-on“ zur bestehenden Lehre, sondern um ein grundsätzlicheres Umdenken:

- Um Lehr-Lernprozesse individueller zu gestalten
- Um die Bedürfnisse der Lernenden und Lehrenden noch besser adressieren zu können
- Um der wachsenden Heterogenität der Studierendenschaft besser gerecht zu werden
- Um Lehrende zu entlasten
- Um einer digital geprägten Arbeitswelt Rechnung zu tragen und die Akademiker:innen von morgen schon heute darauf vorzubereiten

Was aber ist jetzt zu tun? Die folgenden Empfehlungen sollen hier als Denkanstöße verstanden werden.

Technische Ausstattung optimieren – WLAN und Support weiter ausbauen

Die technische Ausstattung der Hochschulen ist gut. Die Bemühungen der letzten Jahre rentieren sich nun, so dass die Hochschulen nicht nur im Vergleich zu den anderen Bildungssektoren, sondern auch gemessen am subjektiven Bedarf der Nutzenden, technisch gut ausgestattet sind. Das ist allerdings kein Grund, jetzt nachzulassen, sondern im Gegenteil ein Grund, um diesen hart erarbeiteten Status Quo zu halten und weiter auszubauen.

Empfehlungen:**Was ist jetzt zu tun?**

Das bedeutet konkret, Prozesse zu verstetigen, die sicherstellen, dass die technische Ausstattung gut bleibt, die dabei unterstützen, alte und defekte Geräte zu identifizieren und auszutauschen und die Potentiale identifizieren helfen, die Innovationen ermöglichen. Es bedeutet vor allem das vorhandene WLAN noch weiter auszubauen, so dass es auch bei Bedarfsspitzen tragfähig bleibt und genutzt werden kann.

Bei all dem kann die Rolle des IT-Supports nicht überschätzt werden. Dabei wird Support nicht nur auf der rein technischen Ebene benötigt, sondern auch auf der didaktischen Ebene. Hier kann es etwa um die Entlastung der Lehrenden gehen, z.B. wenn es darum geht, Materialien zu erstellen und neue didaktische Settings zu entwickeln und vorzubereiten.

Freiräume für Lehrende schaffen

Es fehlt nicht so sehr an Angeboten zur Qualifizierung für Lehrende, wie man vor einigen Jahren noch feststellen musste. Lehrenden fehlt immer noch die Zeit, sich eingehend mit der Digitalisierung in Studium und Lehre zu befassen und eigene Lehrangebote hierauf umzustellen. Dazu tragen hohe Deputate, starre Vorgaben aus Studienordnungen und Modulhandbüchern und eine noch immer stiefmütterliche Haltung gegenüber der Lehre an vielen Hochschulen genauso bei wie Qualifizierungsangebote, die den Bedürfnissen der Lehrenden nicht gerecht werden. Während sich der erste Punkt nur durch einen ehrlichen Diskurs über Neuverteilungen, Anrechnungsmöglichkeiten und Flexibilisierungen im Hinblick auf Deputat und Veranstaltungsformen beheben lässt, kann letzteres durch eine bessere Abstimmung von Qualifizierungsangebot und -bedarf erreicht werden: Praxisorientierte Angebote, die lösungsorientiert aufgebaut sind und sich auch in den Lehralltag integrieren lassen, können Abhilfe schaffen. Denkbar wäre auch die Einführung einer Personalkategorie des Lecturers als vollwertiges Mitglied des wissenschaftlichen Personals mit eigenen Karrierepfaden und einem Fokus auf der Lehre, wie es sie im Ausland schon seit vielen Jahren gibt.

Didaktische Innovationspotentiale stärker nutzen

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass die Hochschulen in der Lage sind, schnell und gut auf Herausforderungen zu reagieren. Die hier angestoßenen Veränderungen in der Lehre gilt es nun zu bewerten: Was gut funktioniert hat, darf bleiben und ausgebaut werden. Hier gibt es noch viel didaktisches Potential, das sich künftig besser nutzen lässt, etwa um die primären strategischen Ziele zu erreichen, die von den Befragten formuliert worden sind: Die Flexibilisierung der Lehre und Verbesserungen für diverse Studierende.

Dazu sollten die bereits geschaffenen Räume für innovativere Lehr-Lernsettings weiter ausgebaut werden. Es gilt, neue Veranstaltungsformate auszutesten, die z.B. verstärkt Blended Learning ermöglichen oder grundsätzlich die stärkere Verzahnung von digitalen und nicht-digitalen Lehr-Lernsettings. Es gilt, die Rolle der Lehrenden als Lernbegleitende zu stärken und ihnen Freiräume zu ermöglichen.

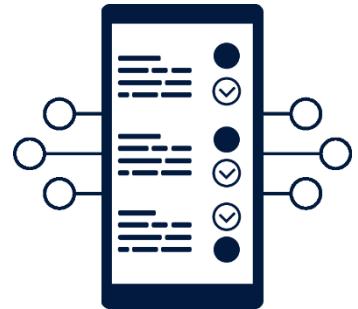
Um das zu erreichen, bedarf es hochschulinterner Entwicklungsprozesse, didaktischer Innovationshubs und nicht zuletzt einer Stärkung der Support-Einrichtungen, etwa durch die vermehrte Einstellung von Personal und Spezialisten wie Instructional Designern, die

Empfehlungen:**Was ist jetzt zu tun?**

nicht nur als Feedbackgeber und Innovationstreiber agieren können, sondern ggf. auch Aufgaben in der Vor- und Nachbereitung der Lehre übernehmen können, um Lehrende zu entlasten.

Prüfungssettings neu denken

Wenn sich die Lehre verändert, sollten sich auch Prüfungssettings verändern. Die Vielfalt digitaler Prüfungsformate, die inzwischen genutzt wird, zeigt, dass hier noch viel ungenutztes Potential liegt. Um das heben zu können, gilt es zunächst, die technische Komponente in den Blick zu nehmen und dafür Sorge zu tragen, dass Prozesse und Zugänge reibungslos und rechtssicher laufen können. Es gilt aber auch, die Art und Weise des Prüfens an Hochschulen neu zu denken. Hierfür bedarf es Handreichungen, Leitfäden und nicht zuletzt auch einen Diskurs darüber, wie Prüfungsordnungen künftig gestaltet sein sollten, um all diesen Aspekten Rechnung zu tragen.



Literatur

- Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation (Hrsg.) (2021): Die Pandemie als Treiber der digitalen Transformation der Hochschulen? Einschätzungen aus der Sicht von Lehrenden und Studierende. Online. Verfügbar unter: https://www.bidt.digital/wp-content/uploads/2021/10/BIDT_IHF_Studie_Digitale-Transformation-der-Hochschulen.pdf
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2017): Monitor Digitale Bildung. Die Hochschulen im digitalen Zeitalter. Online. Verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/DigiMonitor_Hochschulen_final.pdf
- Destatis (2022): Hochschulen. Online. Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/_inhalt.html
- HIS Institut für Hochschulentwicklung (Hrsg.) (2019): Digitalisierung der Hochschulen. Ergebnisse einer Schwerpunktstudie für die Expertenkommission Forschung und Innovation. Online. Verfügbar unter: <https://medien.his-he.de/publikationen/detail//digitalisierung-der-hochschulen>
- Hochschulforum Digitalisierung (Hrsg.) (2016): Organisation digitaler Lehre in den deutschen Hochschulen. Online. Verfügbar unter: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr21_Organisation_digitaler_Lehre_web.pdf
- Hochschulforum Digitalisierung (Hrsg.) (2018): Hochschulstrategien für die Lehre im digitalen Zeitalter. Online. Verfügbar unter: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr38_Empfehlungen_Strategieentwicklung.pdf
- Hochschulforum Digitalisierung (Hrsg.) (2021a): Studie zu Veränderungsprozessen in Unterstützungsstrukturen für Lehre an deutschen Hochschulen in der Corona-Krise. Online. Verfügbar unter: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_56_Support-Strukturen_Lehre_Corona_mmb.pdf
- Hochschulforum Digitalisierung (Hrsg.) (2021b): Hochschulen im Lockdown. Online. Verfügbar unter: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_58_Hochschulen_im_Lockdown.pdf
- Hochschulforum Digitalisierung (Hrsg.) (2021c): Digitale Prüfungen in der Hochschule. Online. Verfügbar unter: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_Whitepaper_Digitale_Pruefungen_Hochschule.pdf

Lübcke, M., Bosse, E., Book, A., Wannemacher, K. [2021]. Zukunftskonzepte in Sicht? Arbeitspapier Nr. 63. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. Online. Verfügbar unter: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_63_Zukunftskonzepte_in_Sicht_Corona_HIS-HE.pdf

Seyfeli, F., Elsner, L. , Wannemacher, K. [2020]: Vom Corona-Shutdown zur Blended University? ExpertInnenbefragung Digitales Sommersemester. Online. Verfügbar unter: https://www.tectum-elibrary.de/10.5771/9783828876484.pdf?download_full_pdf=1&page=1

Stifterverband (Hrsg.) [2020]: Hochschulen, Corona und jetzt? Online. Verfügbar unter: <https://www.stifterverband.org/medien/hochschulen-corona-und-jetzt>

Anhang

Im Anhang unter

<https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/anhang-monitor-digitalisierung>

sind folgende Informationen verfügbar:

- Gesprächsleitfaden für Expert:inneninterviews
- zielgruppenspezifische Fragebögen
 - Hochschulleitungen
 - Mitarbeitende im E-Learning Support
 - Lehrende
 - Studierende
- Konzeptbeschreibungen
- Soziodemographische Daten
- Methodenbericht

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Angaben der Hochschulleitungen – Wo spielt die Digitalisierung in Studium und Lehre eine Rolle? – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	14
Abb. 1.1: Angaben der Hochschulleitungen - Vorliegen bzw. Erarbeiten einer Digitalisierungsstrategie.....	15
Abb. 2: Angaben der Supportmitarbeitenden – Wo spielt die Digitalisierung in Studium und Lehre eine Rolle? – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	16
Abb. 3: Angaben der Hochschulleitungen – Wer ist für die Strategiebildung und -umsetzung verantwortlich? – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	17
Abb. 4: Angaben der Supportmitarbeitenden – Wer ist für die Strategiebildung und -umsetzung verantwortlich? – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	18
Abb. 5: Angaben der Hochschulleitungen – Kommunikation der internen Strategie – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	21
Abb. 6: Angaben der Supportmitarbeitenden – Kommunikation der internen Strategie – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	23
Abb. 7: Angaben der Hochschulleitungen – strategische Ziele – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	24
Abb. 8: Angaben der Supportmitarbeitenden – strategische Ziele – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	25
Abb. 9: Angaben der Supportmitarbeitenden – Austausch und Kollaboration – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	28
Abb. 10: Angaben der Hochschulleitungen zu Qualifizierung und Anreizsystemen für Lehrende – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	30
Abb. 11: Angaben der Supportmitarbeitenden zu Qualifizierung und Anreizsystemen für Lehrende – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	31
Abb. 12: Angaben der Lehrenden zu Qualifizierungs- und Anreizsystemen für Lehrende – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	32
Abb. 13: Angaben der Hochschulleitungen zu konkreten Qualifizierungsangeboten für Lehrende – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	34
Abb. 14: Angaben der Supportmitarbeitenden zu konkreten Qualifizierungsangeboten für Lehrende – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	35

Abb. 15: Angaben der Lehrenden zu konkreten Qualifizierungsangeboten für Lehrende – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	36
Abb. 16: Angaben der Lehrenden zur Selbsteinschätzung bezüglich der Digitalisierung in Studium und Lehre – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	37
Abb. 17: Angaben der Hochschulleitungen zu Hindernissen bei der Qualifizierung von Lehrenden – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	38
Abb. 18: Angaben der Supportmitarbeitenden zu Hindernissen bei der Qualifizierung von Lehrenden – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	39
Abb. 19: Angaben der Lehrenden zu digitalen Endgeräten in der Lehre – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	41
Abb. 20: Angaben der Studierenden zu digitalen Endgeräten in der Lehre – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	43
Abb. 21: Angaben der Lehrenden zu Herausforderungen in Bezug auf die technische Ausstattung – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	44
Abb. 22: Angaben der Studierenden zu Herausforderungen in Bezug auf die technische Ausstattung – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	45
Abb. 23: Angaben der Hochschulleitungen zu Herausforderungen in Bezug auf die technische Ausstattung – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	46
Abb. 24: Angaben der Support-Mitarbeitenden zur räumlichen Ausstattung der eigenen Hochschule – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	48
Abb. 25: Angaben der Studierenden zur räumlichen Ausstattung der eigenen Hochschule – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	49
Abb. 26: Angaben der Hochschulleitenden zur räumlichen Ausstattung der eigenen Hochschule – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	50
Abb. 27: Angaben der Lehrenden zur räumlichen Ausstattung der eigenen Hochschule – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	51
Abb. 28: Angaben der Hochschulleitungen zu Maßnahmen im Hinblick auf die Digitalisierung in Studium und Lehre – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	54
Abb. 29: Angaben der Supportmitarbeitenden zu Maßnahmen im Hinblick auf die Digitalisierung in Studium und Lehre – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	55
Abb. 30: Angaben der Lehrenden zu Lehrformaten – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	56

Abb. 31: Angaben der Studierenden zu Lehrformaten – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	57
Abb. 31.1: Angaben der Hochschulleitung – Anteil an Präsenz-, Misch- und Onlineformaten.....	58
Abb. 32: Angaben der Lehrenden zum Einsatz digitaler Tools in ihrer Lehre – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	59
Abb. 33: Angaben der Studierenden zum Einsatz digitaler Tools in ihrer Lehre und ihrem Studium – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	60
Abb. 34: Angaben der Lehrenden zu digitalen Prüfungsformaten – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	62
63	
Abb. 35: Angaben der Studierenden zu digitalen Prüfungsformaten – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	64
Abb. 36: Angaben der Lehrenden zu Herausforderungen mit digitalen Prüfungen – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	66
Abb. 37: Angaben der Studierenden zu Veränderungen innerhalb ihres Studiengangs – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung.....	67
Abb. 38: Angaben der Lehrenden zu Veränderungen innerhalb ihres Studiengangs – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	68
Abb. 39: Angaben der Studierenden zu Veränderungen, die sie begrüßen würden – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	69
Abb. 40: Angaben der Lehrenden zu Szenarien, die sie für wahrscheinlich halten – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	70
Abb. 41: Angaben der Hochschulleitungen zu Szenarien, die sie für wahrscheinlich halten – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	72
Abb. 42: Angaben der Supportmitarbeitenden zu Szenarien, die sie für wahrscheinlich halten – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	73
Abb. 43: Angaben der Studierenden zu Szenarien, die sie für wahrscheinlich halten – CC BY-SA 4.0 CHE Centrum für Hochschulentwicklung	74

Impressum



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>. Von dieser Lizenz ausgenommen sind Organisationslogos sowie falls gekennzeichnet einzelne Bilder und Visualisierungen.

ISSN (Online) 2365-7081; 4. Jahrgang

Zitierhinweis

Hense, J., Goertz, L. (2023). Monitor Digitalisierung 360° Arbeitspapier Nr. 67.

Berlin: Hochschulforum Digitalisierung.

Herausgeber

Geschäftsstelle Hochschulforum Digitalisierung beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Hauptstadtbüro • Pariser Platz 6 • 10117 Berlin • T 030 322982-520

info@hochschulforumdigitalisierung.de

Verlag

Edition Stifterverband – Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH

Baedekerstraße 1 • 45128 Essen • T 0201 8401-0 • mail@stifterverband.de

Layout:

Grafiken: Lucid.Studio

Satz und Lektorat: Katja Engelhaus-Schimke

Vorlage: TAU GmbH • Köpenicker Straße 154 A • 10997 Berlin

Das Hochschulforum Digitalisierung ist ein gemeinsames Projekt des Stifterverbandes, des CHE Centrums für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz. Förderer ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

www.hochschulforumdigitalisierung.de